NABUREPORT

2014 | Naturschutz in Sachsen



Naturtäter

Gastfreundschaft im Trafohaus

Feldhecken für Neuntöter & Co.

Weißstorchschutz in Sachsen

Naturschutzstation Herrenhaide wiedereröffnet

NABU
Landesverband Sachsen e.V.

Landesverband

Vorwort 1
Naturtäter? Wie Facebook und Co. beim Amphibienschutz helfen sollen 2
Sächsischer Umweltminister und NABU-Präsident zu Gast beim NABU Sachsen 5
NABU Sachsens Engagement für den Erhalt von Streuobstwiesen 8
Gastfreundschaft im Trafohaus 12
Landesverband – in Kürze 16

Naturschutzpolitik

Naturwähler – Aktion zur Landtagswahl 20
NABU fordert für das Neuseenland die Überarbeitung des wassertouristischen Nutzungskonzeptes 22
Biodiversitäts-Check der Bundesländer 24
Die neue Naturschutzförderung wird das Artensterben nicht aufhalten 25
Schutzverordnungen für Natura 2000-Gebiete rechtswidrig? 27
Naturschutzpolitik – in Kürze 28

Facharbeit

Pflege und Neupflanzung von Feldhecken für Neuntöter & Co. 32
Lebensräume für den Weißstorch – Erfolgreiche Projekte des NSI Dresden 35
Störche in der Großenhainer Pflege 38
Neue Anstrengungen für lebendige Auen 40
Schwarzpappelprojekte des NABU Sachsen 41
„Lebendige Luppe" – Aktuelles vom Verbundprojekt 43
Facharbeit – in Kürze 46

Aus NABU-Gruppen

Waldhaus der Naturschutzstation Herrenhaide wiedereröffnet 51
Erster Mauerseglertag in Leipzig 54
Ein Schwalbenparadies am Linzer Wasser 56
Rekonstruktion des Großen Lobchenteiches in Großharthau 57
Energie, die uns weiterbringt – ein Rückblick auf das NAJU-Jahr 2014 59
Aus NABU-Gruppen – in Kürze 63

Publikationen des NABU Sachsen ..... 3. Umschlagseite

Liebe Mitglieder und Freunde des NABU Sachsen!

Ich freue mich, Ihnen den neuen NABU-Report vorlegen zu können, der wie jedes Jahr ein eindrucksvolles Bild der naturschutzfachlichen und -politischen Arbeit unseres Verbandes vermittelt.

Gestatten Sie mir eingangs ein paar Sätze zu einem internen Thema: Die Personalentwicklung auf der Leitungsebene der Landesgeschäftsstelle hat uns in den letzten Jahren vor große Herausforderungen gestellt. Geeignete Mitarbeiter für die zu bewältigenden anspruchsvollen Aufgaben zu finden, hat sich als sehr schwierig erwiesen. Mit der Biologin Susanne Kleiber als Geschäftsführerin und der Agraringenieurin Juliane Grießbach als Leiterin der Landschaftspflege sind wir jetzt gut aufgestellt, so dass wir uns nun wieder mit ganzer Kraft all unseren Aufgaben widmen können.

Neben der ständigen naturschutzfachlichen und -politischen Arbeit spielten 2014 unstrittig die Landtagswahlen eine herausragende Rolle – und dies in vielerlei Hinsicht. Wir wollten es anders machen als bei der letzten Wahl, wollten diesmal keine langen Wahlprüfsteine anbieten, sondern Forderungen stellen. Und wir haben die Parteien nicht nur angeschrieben, sondern auch viele Diskussionen geführt. Es ist zu hoffen, dass wir den Parteien damit Anregungen für eine notwendige Wende in der Naturschutzpolitik gegeben haben. Zu der erfolgreichen Marke „Naturtäter" kamen im Vorfeld der Wahl die „Naturwähler" hinzu, was sich im Nachgang als Glücksgriff herausstellte. Die Internetplattform wurde gut angenommen. Aber wir sind natürlich sicher, dass wir in der nächsten Legislaturperiode unsere Politiker an die eine oder andere Aussage erinnern müssen. Deswegen werden wir die Plattform weiter aktuell halten.

Noch vor und natürlich auch während der Wahlen waren die Naturschutzstationen des NABU in Sachsen ein Dauerbrenner. Die finanzielle Absicherung der Einrichtungen stellt für den NABU eine stetig wachsende Herausforderung dar. Im Briefwechsel und in vielen Gesprächen mit Politikern wurde zwar die Notwendigkeit eines Engagements des Freistaates eingeräumt, aber auf konkrete Maßnahmen zu unserer Unterstützung warten wir bisher vergeblich. Auf regionaler Ebene gibt es da wesentlich bessere Erfahrungen: Trotz manchmal schwieriger Haushaltslagen engagiert sich zum Beispiel der Landkreis Nordsachsen bei der Kinder- und Jugendarbeit im Biberhof und die Stadt Burgstädt in der Station Herrenhaide. Auch bei der Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld gibt es berechtigte Hoffnung auf ein Bekenntnis des Landkreises. Doch wenn sich niemand in der Verantwortung sieht und die Politik nicht handelt, bleibt uns nur die Schließung von Naturschutzstationen. So mussten schon die Naturschutzstation Muldehof in Wurzen und das Regenwaldzentrum in Leipzig ihren Betrieb einstellen.

Für die Tierwelt in der Agrarlandschaft hat sich 2014 leider der negative Trend der Vorjahre fortgesetzt. Viele Arten sind weiter im Rückgang begriffen. Nutzungsintensivierung, Ausbau der Massentierhaltung und Biogasanlagen spielen dabei eine unheilvolle Rolle. Der NABU stemmt sich mit aller Macht



Foto: Franziska Heinitz

gegen diese Entwicklung, in ganz Deutschland. Und dies nicht nur in der naturschutzpolitischen Arbeit, sondern auch mit vielen praktischen Maßnahmen und Projekten. Einige von ihnen finden sich auch im vorliegenden NABU-Report. Letztendlich reichen aber diese Projekte oder Maßnahmen nicht aus. Politisches Gegensteuern ist dringend erforderlich.

Es muss – so wie es der damalige Bundespräsident Roman Herzog in seiner Berliner Grundsatzrede gefordert hatte – „ein Ruck durch die Gesellschaft gehen", wenn eine neue Naturschutzpolitik greifen soll. Dafür ist ein starker Wille aller in der Politik Verantwortlichen erforderlich, damit der Natur endlich der Stellenwert eingeräumt wird, der ihr aufgrund ihrer zentralen Funktion zukommt. Deshalb darf diese neu ausgerichtete Naturschutzpolitik nicht nur vom Umweltminister, sondern muss auch von der Politik getragen und ganz oben auf die politische Agenda gesetzt werden. Dazu gehören auch der Abbau von umweltschädlichen Subventionen und die Stärkung der Naturschutzverwaltungen auf allen Ebenen mit den entsprechenden personellen und finanziellen Ressourcen!

Wir können im Folgenden leider nur einen kleinen Einblick in unsere Arbeit und unser Engagement für den Naturschutz ermöglichen. Eines ist jedoch sicher: Ohne die zahlreichen kleinen und größeren Aktionen der ehrenamtlich tätigen NABU-Mitglieder wäre die Tier- und Pflanzenwelt des Freistaates Sachsen noch um einiges ärmer. Ohne das Engagement dieser Aktiven und ohne die Unterstützung der NABU-Naturschutzinstitute sowie motivierter Fachleute könnte der NABU-Landesverband auch seine großen Projekte nicht realisieren. Allen diesen Mitstreitern gebührt unser Dank.

Inzwischen sind wir schon dabei, Ziele für die kommenden Jahre zu setzen und neue Projekte zu planen. Wir freuen uns auf weitere spannende Aufgaben und hoffen, den Naturschutz auch in Zukunft in den Fokus der Öffentlichkeit stellen zu können, um ihm zu der Aufmerksamkeit zu verhelfen, die er unbedingt benötigt.



Ihr Bernd Heinitz

Naturtäter? Gefällt mir!

naturtäter

Wie Facebook und Co. beim Amphibienschutz helfen sollen



Froschversammlung.
Foto: Frank Koschewski

Tausende Amphibien werden jedes Jahr Opfer des Straßenverkehrs, insbesondere bei der Frühjahrswanderung zu ihren Laichgewässern. Die Hochzeit der Amphibien ist darum jedes Jahr auch die Hoch-Zeit der Amphibienretter, Krötenlotsen und Fangzaunbetreuer. Mit viel Zeitaufwand versuchen sie die Tiere sicher über die Fahrbahn zu bringen. Wenn die Amphibien sich paaren, laichen und somit für Nachwuchs sorgen, ist die Arbeit erfolgreich gewesen.



Umweltminister Frank Kupfer und NABU-Landesvorsitzender Bernd Heinitz gaben am 20. Februar den Startschuss für das Projekt „Naturtäter". Foto: Ina Ebert

Aber wer bemerkt überhaupt diesen Arbeitseifer der Naturschützer? Wer ist bereit, ebenfalls einmal etwas Zeit zu investieren, um sie zu unterstützen? Was wird getan, um junge Menschen für den Amphibienschutz zu begeistern?

Dem Klischee zufolge sitzt die Jugend lieber zuhause am Computer, nutzt soziale Netzwerke wie Facebook, um in der virtuellen Welt die Zeit totzuschlagen. Doch in Wahrheit wird in den sozialen Netzwerken auch über Natur und Umwelt diskutiert. Online-Petitionen finden rasch tausende Unterstützer.

Aber damit ist den Kröten noch nicht geholfen. Und den Naturschützern auch nicht. Es ist nötig, dass sie online gehen, um die interessierten jungen Menschen zu erreichen. Und diese müssen dann einmal ein paar Stunden den Computer stehen lassen. Wenn sie dazu dienen, Menschen für den praktischen Naturschutz zusammenzubringen, haben die sozialen Netzwerke einen sinnvollen Beitrag in der wirklichen Welt geleistet.

Mit dem Anspruch, Naturschutzthemen in die sozialen Netzwerke zu bringen und Facebooknutzer an den Froschteich, wurde im Februar 2014 das Pilotprojekt „Naturtäter" gestartet. Unter dem Motto „Für Kröten tu' ich alles!" sollten junge Menschen motiviert werden, den ehrenamtlichen Naturschutz in Sachsen zu unterstützen. Dafür arbeiteten das Sächsische

Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL), die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) sowie der NABU-Landesverband Sachsen zusammen. Über soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter, aber auch über andere Medien wie Zeitungen, Fernsehen und Radio, wurde für Amphibienschutzaktionen des NABU in Sachsen geworben – insbesondere in Dresden, Leipzig und Freiberg, wo sich die örtlichen NABU- oder NAJU-Gruppen intensiv und kreativ am Projekt beteiligten. Im Frühjahr ging es vor allem darum, Amphibien sicher zum Laichgewässer zu bringen. Im Spätsommer und Herbst waren Naturtäter zu Gewässer- und Biotoppflege-Aktionen eingeladen, außerdem gab es zahlreiche Umweltbildungsangebote wie Vorträge, Exkursionen und Infostände. Weil dafür keine umfangreichen Fachkenntnisse nötig sind, hat man sich in der Pilotphase des Projekts für Arbeitseinsätze im Amphibienschutz entschieden. Unter dem erfolgreichen Etikett „Naturtäter“ könnte künftig aber auch für andere praktische Naturschutzaktionen geworben werden. Der bewusst mehrdeutig gewählte Slogan hat sich bewährt. Mit professionell gestalteten Plakaten, Werbepostkarten, Faltblättern und Logos wurde ein nützlicher Wiedererkennungseffekt erreicht.

Aktionsvideos und Fotos zeigen „Naturtäter“ im Einsatz

Zum Projektauftakt gab es einen Pressetermin in Leipzig, an dem Medienvertreter, „Naturtäter“ aus ganz Sachsen sowie der Umweltminister Frank Kupfer teilnahmen. Schon in den ersten Stunden danach begann über verschiedene Medien sowie insbesondere über Facebook und Twitter die Werbung für Amphibien-Hilfseinsätze. Die Termine wurden in den Netzwerken koordiniert, User konnten Brennpunkte der Amphibienwanderung melden, selbst Helfer für Aktionen suchen und über ihre Aktivitäten online berichten. Dadurch kam eine beachtliche Menge von Fotos und Aktionsvideos zusammen. Und so blieben die erfahrenen Amphibienhelfer im Jahr 2014 zumindest in Dresden, Leipzig und Freiberg nicht unter sich. →













„Naturtäter“ waren zum Schutz von Amphibien unter anderem in Leipzig, Dresden, Freiberg und Wittichenau im Einsatz. Sie befreiten Gewässer von Unrat, sammelten Müll oder sorgten dafür, dass Amphibien sicher zu ihren Laichgewässern gelangten.
Fotos: Karsten Peterlein, Lars-Ole Schmutz, NAJU Freiberg

→ Vielmehr kamen immer neue Helfer hinzu, die durch die umfangreiche Medienarbeit von den Aktionen gehört hatten. Und die NABU-Gruppen vor Ort freuten sich über die Unterstützung und die mediale Aufmerksamkeit. Nicht zuletzt haben auch viele Amphibienpopulationen von der Aktion profitieren können.

Aber die Kampagne stieß auch an Grenzen. Das Wetter des Jahres 2014 war für die Amphibienfortpflanzung ungünstig. Lange Zeit war es zu trocken, so dass die Amphibienwanderung nicht so explosionsartig verlief, wie man es aus anderen Jahren kennt. Einige Laichgewässer blieben ohne Wasser und standen den Tieren nicht zur Verfügung. Zudem zeigte sich, dass es auch in der virtuellen Welt nur wenige naturschutz-interessierte Mitmenschen gibt, die praktisch aktiv werden wollen.

Um weitere Menschen zu erreichen, starteten die „Naturtäter" auch einige Online-Wettbewerbe, zum Beispiel „Wer findet den ersten Grasfroschlaich?", „Wo wandern die Amphibien?", „Wer macht das schönste Aktionsvideo oder das schönste Amphibienfoto?" Für die Teilnehmer gibt es kleinere oder größere Sachpreise, die bei der Abschlussveranstaltung Anfang Februar 2015 überreicht werden sollen.

Die beteiligten NABU-Gruppen freuen sich nun über neue Mitstreiter. Die gewonnenen Erfahrungen helfen, moderne Medien intensiver als zusätzlichen Kommunikationskanal zu nutzen, doch es wurde klar, dass auch sie nicht das Allheilmittel sind. Die größten Chancen, Menschen für ein Engagement im Naturschutz zu gewinnen, bieten aktive Naturschutzarbeit und interessante Mitmachangebote für jedermann.
Wer sich online über das Projekt informieren möchte, startet am besten auf der Internetseite www.Naturtäter.de.

René Sievert

Die Strippenzieher:

NABU
Landesverband Sachsen e.V.

Die Hintermänner:

STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT | Freistaat SACHSEN

Sächsische Landesstiftung
Natur und Umwelt



Foto: Max Kürner



Erdkröten. Foto: Karsten Peterlein



Projektleiter René Sievert während einer Naturtäter-Aktion. Foto: Fabian Haas

Präsident Olaf Tschimpke zu Besuch in Sachsen

NABU Sachsen war Gastgeber der Sommertour mit Minister Frank Kupfer

Sachsens Umweltminister Frank Kupfer hat sich bei einem Treffen mit dem NABU-Präsidenten Olaf Tschimpke und dem Vorsitzenden des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, für das langjährige Engagement des sächsischen Landesverbandes bedankt. Das Treffen fand am 5. Juni in Kirchberg statt, wo die Gäste von Wolfgang Prehl, dem Vorsitzenden der dortigen NABU-Ortsgruppe, herzlich begrüßt wurden. Wolfgang Prehl informierte über die zahlreichen Projekte der Gruppe. Das wohl ambitionierteste Projekt stellt die Errichtung eines traditionellen Huthauses dar, von dem schon das Fundament zu besichtigen war. Olaf Tschimpke spendete spontan 1.000 Euro für den Bau. Im Anschluss wurde der „Engländerstolln" besichtigt. Der Eingang zu diesem Stollen war nach dem Zweiten Weltkrieg verschüttet und später verschlossen worden; im Jahr 2003 begannen die Mitglieder der Ortsgruppe, ihn freizuräumen. Mittlerweile ist der Stollen Lebensraum von Faltern, Bergmolchen, Erdkröten und Fledermäusen und kann seit 2005 besichtigt werden. Mit einem Rundgang auf dem Natur- und Bergbaulehrpfad „Zum Hohen Forst", ebenfalls eins der vielen Projekte der Kirchberger Gruppe, wurde der Tag beendet.

Minister Kupfer und Olaf Tschimpke zeigten sich sehr beeindruckt von den Leistungen der außerordentlich engagierten Kirchberger Gruppe, die mit ihrer Tätigkeit Naturschutz, Heimatschutz und Geschichte des Bergbaus verbindet (siehe auch NABU-Report 2013). „Die Arbeit der →



Startpunkt der Exkursion in die Papitzer Lachen. Foto: Ina Ebert

→ rund 14.000 Frauen und Männer in den fast 100 NABU-Gruppen“, so der Minister weiter, „ist enorm wichtig für den Biotop- und Artenschutz und ein Mittelpunkt der Umweltbildung, besonders im ländlichen Raum.“ Weiterhin betonte Frank Kupfer die gute Zusammenarbeit mit dem NABU in den zurückliegenden Jahren. So habe sich der Verband 2009 bei der Erstellung des „Programms zur Biologischen Vielfalt im Freistaat Sachsen“ eingebracht; konstruktiv würde man auch beim Pilotprojekt „Ehrenamtliche Natura-2000-Gebietsbetreuung“, bei der Umsetzung des Weißstorch-Landesprogramms und bei einer Schwarzpappelinitiative zusammenarbeiten. Seit Anfang 2014 versuchen Freistaat und NABU mit dem gemeinsamen Projekt „Naturtäter“, Jugendliche über soziale Netzwerke für das Mitmachen im Naturschutz zu begeistern. „Bei allen Projekten zeige sich, dass man die Kenntnisse und Beiträge der ehrenamtlichen Helfer nicht hoch genug bewerten könne”, so der Minister. Der Vorsitzende des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, unterstrich die Wichtigkeit derartiger Kooperationen für den Naturschutz. Aber es gibt auch noch viele Baustellen. Dazu gehören gezielte Artenschutzmaßnahmen auf der Feldflur, der Erhalt der Kulturlandschaft – insbesondere die Sicherung wertvoller Grünlandbiotope, und Synergien bei der Umsetzung von Wasserrahmenrichtlinie und von Natura 2000 an Gewässern.

Am Vortag hatte Olaf Tschimpke bereits die Landesgeschäftsstelle in Leipzig besucht und sich mit dem Projekt „Lebendige Luppe“ bekannt gemacht, das mit der Revitalisierung von Wasserläufen dem Verlust der typischen Gewässerdynamik in der nördlichen Leipziger Aue entgegenwirken soll. Es erhält als erstes sächsisches Projekt eine Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt und wird zudem durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt gefördert. Der NABU Sachsen ist im Projekt unter anderem für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Umweltbildung verantwortlich.

Zusätzlich will der NABU die Revitalisierung von etwa vier Kilometern Wasserläufe nördlich der Neuen Luppe im Bereich der Papitzer Lachen bei Schkeuditz umsetzen. Schon seit Jahrzehnten setzen sich ehrenamtliche Mitglieder des NABU-Regionalverbands Leipzig für den Erhalt der wertvollen Amphibienhabitate ein, denen Olaf Tschimpke auch einen Besuch abstattete.

Auentypische Wildnis im Gebiet der Papitzer Lachen, die erhalten bleiben soll. Foto: Ina Ebert





Renate und Wolfgang Prehl – seit Jahrzehnten der Heimatgeschichte und der Geschichte des Bergbaus in der Region verbunden, voller Ideen und mit ganzem Herzen für den Schutz der Natur rund um Kirchberg aktiv. Foto: Ina Ebert

Vertrauensvolle Gespräche am Rande des Treffens zwischen Bernd Heinitz und Olaf Tschimpke. Foto: Ina Ebert





Marc Süsser und Eick von Ruschkowski vom NABU-Bundesverband, Bernd Heinitz, Olaf Tschimpke, Wolfgang Prehl, Umweltminister Frank Kupfer, Renate Prehl und Peter Ritter vor dem Eingang zum „Engländerstolln". Foto: Ina Ebert



Schutzhelme sind Pflicht, die Gänge im Stollen sind eng und niedrig. Hin und wieder polterte es hörbar, wenn Fels und Helm aufeinandertrafen. Foto: Ina Ebert



Auf dem Natur- und Bergbaulehrpfad „Zum Hohen Forst" werden die Geschichte des Bergbaus, des Lebens und der Arbeitsbedingungen der hier in früherer Zeit lebenden Menschen sowie der Schutz von Natur und Heimat vorgestellt. Foto: Ina Ebert





NABU-Streuobstwiese in Wüst-Kaisershain. Fotos: Ina Ebert

Pflanzen, Schütteln, Sammeln, Saft pressen

NABU engagiert sich für den Erhalt von Streuobstwiesen

Honig kaufen – Streuobstbäume pflanzen

„Gemeinsam Gutes tun“, unter diesem Motto wurden Kunden im Frühjahr in REWE-Märkten auf die Nachhaltigkeitsinitiative der REWE-Group aufmerksam gemacht. Der Auftakt der Aktion war dem Schutz der Bienen gewidmet. Jeder Honigkäufer tat deshalb in der Woche vom 22. April bis 3. Mai 2014 indirekt der Natur mit Süßem etwas Gutes. Von jedem verkauften Glas Honig wurden 30 Cent an den NABU gespendet.



Auch der NABU in Sachsen, genauer gesagt dessen Streuobstwiesen, profitierten vom Spendenerlös. Im Herbst konnten bereits 25 hochstämmige Obstbäume auf den Streuobstwiesen in Wüst-Kaisershain und Beerendorf gepflanzt werden. Weitere Bäume sollen im kommenden Jahr folgen. Das biozertifizierte Pflanzgut der Meißener Baumschule bereichert die Vielfalt der alten Apfelsorten. Und schon in einigen Jahren werden Purpurroter Cousinot, Winterrambur, Roter Winterkalvill, Schweizer Orangenapfel, Weißer Winterglockenapfel und Zimtrenette auch im Streuobstwiesensaft ihren Wohlgeschmack entfalten. Über die Spendengelder konnte außerdem dringend benötigte Kleintechnik zur Pflege der Flächen erworben werden. Demnächst werden Schautafeln den Vorbeikommenden mehr Wissen über das Leben auf den beiden Streuobstwiesen vermitteln.

Reiche Streuobsternte

Tonnenweise Äpfel holten Erntehelfer im Herbst von den Streuobstwiesen des NABU Sachsen. Die Mosterei Schaus in Geithain, langjähriger Partnerbetrieb, verarbeitete die Äpfel zum begehrten Saft. Mehr als 10.000 Flaschen konnten mit Bio-Apfelsaft von Streuobstwiesen gefüllt werden.

Auch zahlreiche NABU-Gruppen pflegen Streuobstwiesen und organisieren gemeinsame Ernteaktionen, beispielsweise im Vogtland, im Erzgebirge und im Leipziger Land.

NABU-Ortsgruppe Pausa erntet erstmals auf eigener, noch junger Streuobstwiese

Im Jahr 2002 übernahm die NABU-Ortsgruppe Pausa (Vogtland) eine Grünlandfläche auf einer Bergkuppe, um diese in eine Streuobstwiese umzuwandeln. Noch im selben Jahr wurden Sträucher gepflanzt, darunter Schlehe und Weißdorn, um die zukünftige Obstwiese einzugrenzen. Inzwischen finden darin viele Vogelarten Schutz und eine Bereicherung ihres Speiseplans im Winter. Der Anlage der Hecke folgte schon bald über Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen die Pflanzung von 30 hochstämmigen Apfel-, Birnen- und Kirschbäumen. Obstwiesen sind für die vogtländische Region nicht so typisch wie zum Beispiel für das Leipziger Umland. Mitte Oktober 2014 pflückten die NABU-Mitglieder mit ihren Familien erstmals die Äpfel der Wiese, darunter Herrnhut, Boskoop und Altländer.

NABU-Regionalgruppe Partheland im Erntefieber

Obst schütteln, Obst sammeln, Obst abtransportieren und wieder ausladen, Saft pressen, Saft verkosten und Saftliebhaber finden: Vor allem darum drehten sich die Gespräche der NABU-Regionalgruppe Partheland im September 2014. Die ersten 400 Kilogramm Birnen schüttelte die Gruppe bereits Anfang September mit neun Erntehelfern von den Bäumen, Quelle für eine köstliche Saftmischung von Gellerts Butterbirne, Köstlicher von Charneux und einer kleinen grasgrünen, noch unbekannten, besonders saftigen Birne. Dank des Einsatzes einer mobilen Apfelquetsche auf dem Gärtnereiaktionstag in der Gärtnerei Felgenträger konnte der Saft bereits einen Tag später verkostet werden. Mitte September wurden weitere Birnen geschüttelt. Den Abschluss der Ernteaktionen bildete die Apfelernte auf der von der NABU-Gruppe bewirtschafteten Streuobstwiese am Schloss Taucha. →









Impressionen von der Apfelernte auf der Streuobstwiese Wüst-Kaisershain. www.NABU-Sachsen.de/Projekte Fotos: Ina Ebert und Daniela Dunger



Mitglieder der Regionalgruppe Partheland bei der Birnenernte.
Foto: Frank Heine

NABU-Regionalverband Erzgebirge mit Streuobstwiesensaft in großem Chemnitzer Biomarkt

Urlaub im September gönnen sich Chemnitzer Naturschützer eher selten, denn sie sind in dieser Zeit oft auf ihren Streuobstwiesen im Ernteeinsatz, mit der Wiesenmahd beschäftigt oder auf Naturmärkten unterwegs. Geerntet wird auf zwei eigenen und fünf gepachteten Wiesen. Außerdem werden Äpfel und Birnen von Wiesen geholt, deren Eigentümer selbst nicht ernten, sich aber über die Verwertung des Obstes freuen und als Dankeschön Saft vom NABU geliefert bekommen.

In den Regalen des Chemnitzer Bioladens van-de-bio ist der NABU-Streuobstwiesensaft seit Jahren vertreten. Auch die Geschäftsstelle des Regionalverbandes Erzgebirge bietet den Saft zum Verkauf an.



Das NABU-Faltblatt „Streuobstwiesen – Ein Kleinod in unserer Kulturlandschaft" kann kostenlos in der NABU-Landesgeschäftsstelle bestellt werden.

Tipp

für die Saftproduktion aus eigenem Obst:

Auf der Internetseite des NABU www.streuobst.de sind mobile und stationäre Mostereien aus 15 Bundesländern aufgelistet. Die Liste wird kontinuierlich ergänzt. Im August 2014 wurde bereits die 180. Mosterei eingetragen. Unter ihnen befinden sich 7 stationäre und 6 mobile Mostereien aus Sachsen.

Zum Nachmachen: der Obst-Solartrockner.

Dank professioneller Handwerksarbeit von Uwe Schroeder steht seit September 2014 auf dem Dach der NABU-Landesgeschäftsstelle ein Solar-Apfeltrockner. Nun kann ein kleiner Teil der auf den Streuobstwiesen geernteten Äpfel auch getrocknet werden. Einzige Voraussetzung ist: Die Sonne muss scheinen. Im Herbst erreichte der Solartrockner bei Sonnenschein eine Temperatur von 50 Grad Celsius.
Foto: Uwe Schroeder



Streuobstwiesenwettbewerb „Wer besitzt die schönste Streuobstwiese?“

Der Wettbewerb um die schönste Streuobstwiese, ausgerufen von den Landschaftspflegeverbänden in Nordsachsen und im Muldenland sowie vom NABU Sachsen, begeisterte erneut Wiesenbesitzer im Landkreis Nordsachsen und im Landkreis Leipzig. Mit ihren Wiesenschätzen konnten sie sich bis Mitte Juni um die Auszeichnung bewerben. Als Bewertungskriterien galten Artenvielfalt, Bewirtschaftung, Pflegezustand und Verwertung des Obstes. Am 30. August wurden die Sieger des Wettbewerbes auf dem Streuobstwiesenfest der Caritas-Streuobstwiese in Eilenburg ausgezeichnet. Mit dem Siegerplatz wurde der Besitzer der Streuobstwiese in Klötitz geehrt, auf den Plätzen 2 und 3 landeten Wiesen aus Naunhof und Meuselwitz. Landschaftspflegeverbände und NABU sehen im Wettbewerb eine gute Chance, die Anerkennung der Arbeit der Streuobstwiesenbesitzer weiter zu fördern.



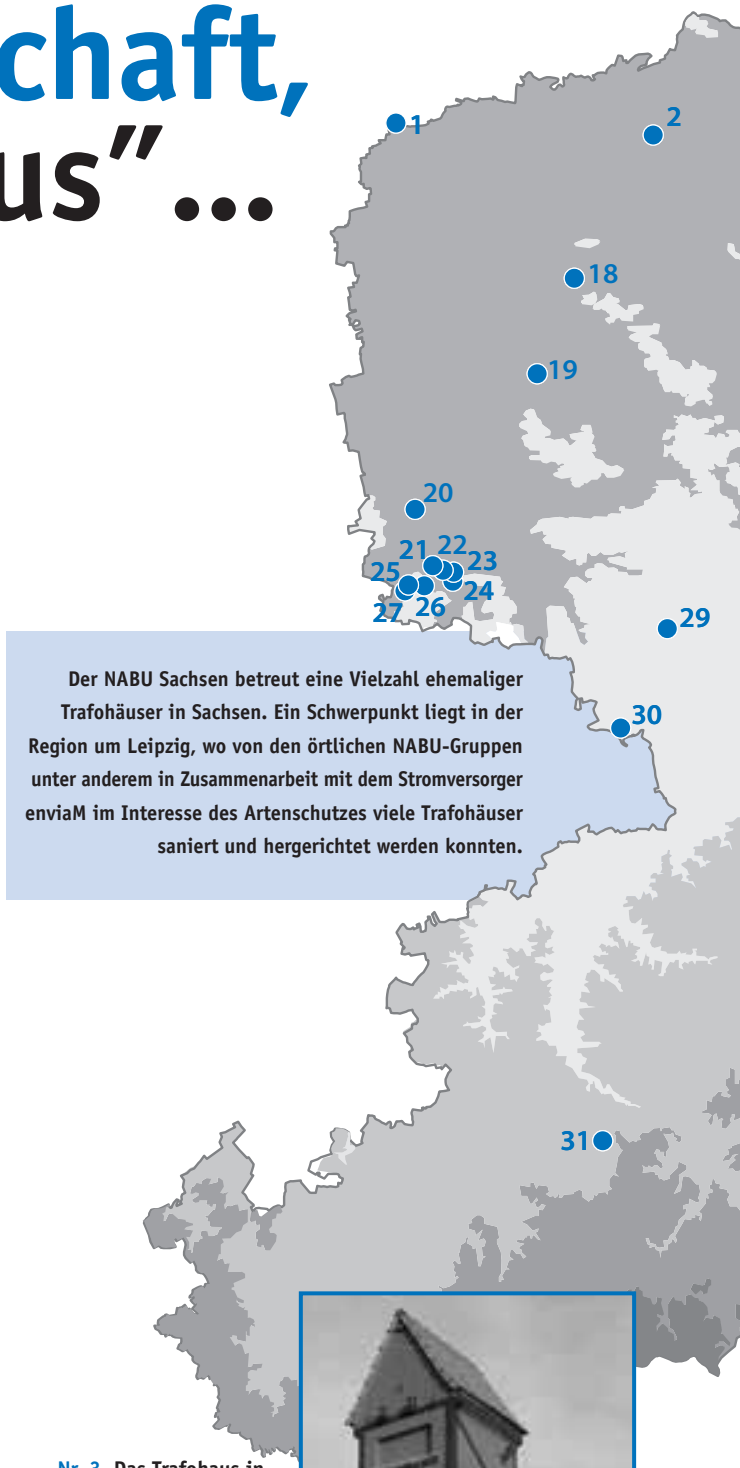
Die Klötitzer Streuobstwiese wurde Sieger im Wettbewerb. Sie ist eine recht junge Wiese und wurde 1986 angelegt. Familie Lindner, Eigentümer der Wiese, verarbeitet das Obst der Wiese zu Saft oder verwertet es als Tafelobst. Für die tierischen Wiesenbewohner wurden zusätzlich zu den zahlreichen natürlichen Schlupfwinkeln Nisthilfen gebaut und an den Bäumen und auf dem angrenzenden Hofgelände angebracht. Igel und Eidechsen finden geeignete Verstecke, und ein Insektenhotel mit begrüntem Dach schmückt seit 2014 den Eingang zur Wiese. Bienenvölker eines ortsansässigen Imkers stehen auf der Streuobstwiese, und sogar die Kinder des Dorfes kommen gern, weil ihnen von Herrn Lindner viel spannendes Wissen über die Wiese und ihre Bewohner vermittelt wird. Als Pufferzone zu den angrenzenden intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen gedeihen seit einigen Jahren Haselnuss-, Hagebutten- und Sanddornsträucher. Foto: Veronika Leißner

„Gastfreundschaft, im Trafo-Haus“...

... heißt eine Initiative des NABU Sachsen, die zeigt, wie erfinderisch Artenschutz realisiert werden kann: Weil die „Wohnungsnot“ unter gebäudebewohnenden Tierarten groß ist, hat der NABU Sachsen seit den 1990er-Jahren in ganz Sachsen eine beachtliche Anzahl ausgedienter Transformationshäuschen übernommen, darunter einige, die unter Denkmalsschutz stehen. Es wäre nicht nur schade, wenn solche Häuschen aus dem Dorfbild verschwänden; sie bieten auch vielen Tierarten idealen Wohnraum. Die Aktion, an der verschiedene NABU-Gruppen Sachsens beteiligt sind, ist ein bemerkenswertes Beispiel für ein Zusammenwirken, das allen Partnern Vorteile bringt: dem Energiedienstleister, der Abriss- beziehungsweise Sanierungskosten spart und nur die elektrischen Anlagen demontieren muss, dem NABU, der eine Grundsicherung, gegebenenfalls auch die Sanierung des Gebäudes, über Fördermittel und Eigenleistungen ermöglicht, vor allem aber den neuen Bewohnern. Denn NABU-Mitglieder statten die Häuschen mit zusätzlichen Nisthilfen für Turmfalken, Schleiereulen, Bachstelzen, Hausrotschwänze und Mehlschwalben aus und schaffen Öffnungen in Bodennähe für Igel und andere Kleinsäuger sowie Einschlupfmöglichkeiten für Fledermäuse. Pflanzen, die an der Außenfassade wachsen, machen die Trafo-Häuschen perfekt.

Unsere rasante Bau- und Sanierungstätigkeit erfordert es dringlich, alle Möglichkeiten zu nutzen, um „Obdachlosigkeit“ gebäudebewohnender Tierarten zu vermeiden. Das schafft der NABU allerdings nicht allein. Die Erhaltung von Nist- und Brutmöglichkeiten für den Schutz der Tierwelt – unter anderem durch alte Trafo-Stationen – kann nur ein gemeinsames Werk von NABU, Städte- und Gemeindeverwaltungen, Bauherren und der Bevölkerung sein.

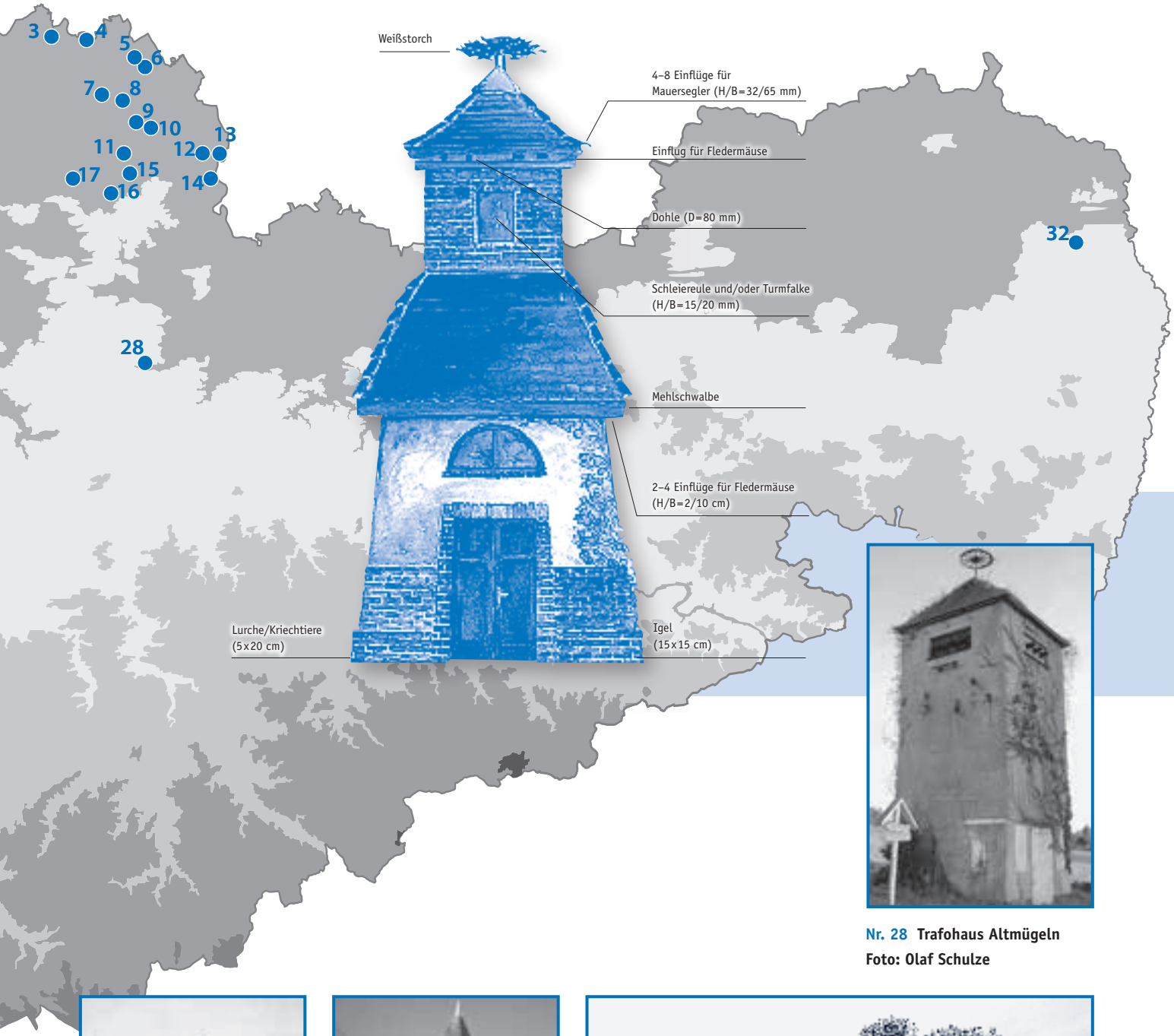
Nr.	Name	Nr.	Name
1	Serbitz	17	Probsthain
2	Laußig	18	Pönitz
3	Mahlitzsch (i. d. N. v. Dommitzsch)	19	Zweinaundorf
4	Polbitz (i. d. N. v. Drebligar)	20	Tellschütz
5	Döhlen (i. d. N. v. Rosenfeld)	21	Großprießligk
6	Rosenfeld	22	Cöllnitz
7	Zinna	23	Großstolpen
8	Torgau	24	Droskau
9	Loßwig	25	Saasdorf
10	Kunzwerda	26	Nöthnitz
11	Beckwitz	27	Gatzen
12	Tauschwitz	28	Altmügeln
13	Stehla	29	Niederfrankenhain
14	Liebersee	30	Altmörbitz
15	Taura	31	Saupersdorf
16	Sitzenroda	32	Hähnichen



Der NABU Sachsen betreut eine Vielzahl ehemaliger Trafohäuser in Sachsen. Ein Schwerpunkt liegt in der Region um Leipzig, wo von den örtlichen NABU-Gruppen unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Stromversorger enviaM im Interesse des Artenschutzes viele Trafohäuser saniert und hergerichtet werden konnten.



Nr. 3 Das Trafohaus in Mahlitzsch (in der Nähe von Dommitzsch bei Torgau) bietet Nisthilfen für Fledermaus, Turmfalke, Schleiereule, Mauersegler, Igel und Insekten und wird von der Arbeitsgruppe Fledermausforschung und der Regionalgruppe Torgau des NABU betreut. Foto: Dieter Selter



Nr. 28 Trafohaus Altmügeln
Foto: Olaf Schulze





Nr. 12 Das Trafohaus in Tauschwitz vor und nach der Sanierung.
Foto: Dieter Selter



Nr. 32 Trafohaus Hähnichen (Quolsdorf)
Foto: Werner Klauke



Im Leipziger Land entstanden am Beginn des 20. Jahrhunderts einige Trafohäuser, deren Architektur an fernöstliche Pagoden erinnert; im Volksmund werden sie auch als „Chinesentempel“ bezeichnet. Im Süden von Leipzig setzen sich besonders die Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch und der Regionalgruppe Südraum Leipzig für den Erhalt dieser architektonischen Schätze ein.
Fotos: Andrea Just, Ingo Thienemann

Nr. 21 Trafohaus Großpriesligk



Nr. 25 Trafohaus Sassdorf



Nr. 27 Trafohaus Gatzen

Lebensraum für



Fledermäuse:

Je nach Art sollten Hangplätze frei an Giebelbalken oder Dachsparren und für kleinere Fledermausarten Spaltenverstecke geschaffen werden. Die Verstecke werden als Sommerquartiere (Wochenstube) und als Zwischenquartier genutzt, sie müssen zugluft- und störungsfrei sein. Der Einflug ist über Fledermausziegel, Giebelöffnungen und Spalten im Traufenbereich möglich.



Weißstorch:

Weißstörche brüten in luftiger Höhe. Ursprünglich bauten sie ihre Nester auf Bäumen und Felsen. Nisthilfen nehme sie gerne an. Ihre Horste nutzen die Vögel viele Jahre und bessern sie immer wieder aus. Als Horstunterlage kann ein Wagenrad oder eine Dachreiter dienen. Auf der Unterlage wird Weide oder Besenginster eingeflochten und Füllmaterial, zum Beispiel Grassoden, aufgebracht. Der Außenrand sollte mit umweltfreundlicher weißer Farbe bespritzt werden – sie hat eine Lockwirkung auf horstsuchende Störche!



Schleiereule:

Die Schleiereule ist den Menschen in die Siedlungen gefolgt. Nachts geht sie rund um ihren Brutplatz auf die Jagd, tagsüber schätzt sie die Ruhe in den Trafohäuschen. Den Nistkasten mindestens in sechs Meter Höhe aufstellen und eine Zwischendecke aus Spundbrettern einziehen! Die Schleiereule braucht dunklen und zugluftfreien Rückzugsraum, und es muss freier An- und Abflug über ein offenes Gelände möglich sein.



Turmfalke:

Turmfalken sind ursprünglich Felsbewohner. Mit der zunehmenden Besiedlung haben sie Kirchtürme, hohe Häuser und Scheunen als zusätzliche Nistmöglichkeiten für sich entdeckt. Einen passenden Nistkasten nehmen sie gerne an. Der Nistplatz sollte in mindestens sechs Meter Höhe hinter einer Gebäudeöffnung oder auch außerhalb angebracht werden.

Zeichnungen:
Bildtafeln Naturkundemuseum Leipzig



Mehlschwalbe:

Ihre aus Schlamm gebauten Nester reihen sie kolonieartig an der Dachtraufe von Gebäuden auf. Es sollten deshalb immer mehrere Kunstnester nebeneinander angebracht werden. Mehlschwalben nutzen sie jedes Jahr wieder, und so bestehen ihre Kolonien oft über viele Generationen. Die Nistnischen sind mit trapezförmigen Zwischenbrettern unter dem Dachsims anzubringen.

Höhlen- und Halbhöhlenbrüter:

Nistkästen an wetterabgewandten Seiten aufhängen, Einflugöffnungen in östlicher oder südöstlicher Richtung versetzt anbringen.



Kleinsäuger, Reptilien, Amphibien:

Ein etwa acht Zentimeter hoher Einschlupf im Bodenbereich ermöglicht den Zutritt zum Trafohaus, dieser ist mit Wurzeln zu tarnen. Zusätzlich können Kleintierbuchten im Innern mit Reisig, Laub oder Häckselmaterial ausgestattet werden.

Hornissen:

Steht das Trafohäuschen in der Nähe von Waldrändern oder Parkanlagen mit Eichen, Eschen, Birken oder Ahorn, können auch Hornissennistkästen angebracht werden. Außenwände des Trafohauses sollte man mit Efeu und Wildem Wein begrünen.

Deutschland – Wolfsland Aktionen zum Tag des Wolfes am 30. April

2014 stand der Tag des Wolfes unter dem Motto „Deutschland – Wolfsland". Ob in Straßen- oder Ortsschildern, in Namen von Personen, Gaststätten oder Schulen – immer wieder taucht der Wolf auf und ist damit ein fester Bestandteil unserer Kultur. Dem Aufruf „Wo ist der ‚Wolf' in deiner Umgebung?" folgten deutschlandweit Naturfreunde und machten Fotos von Straßen- oder Ortsschildern, Firmennamen und vielem anderen und luden sie auf der Aktionsseite www.wolfsland-deutschland.de hoch. Die sächsischen Wolfsbotschafter nutzten den Tag des Wolfes, um an Schulen auf das NABU-Projekt „Willkommen Wolf" aufmerksam zu machen. So war im Vogtland Claus Herrmann unterwegs und legte mit Sprühkreide Wolfsfährten zu Grundschulen in Reichenbach, Lengenfeld, Hauptmannsgrün, Limbach, Netzschkau und Elsterberg, um auf die Projektwochen zum Thema Wolf hinzuweisen. Am Gymnasium in Brandis bei Leipzig waren Lothar Andrä und Ina Ebert bei einer 5. Klasse zu Gast und machten neugierig auf spannende „wölfische" Schulstunden.



Wolfshain, Wolfsburg oder Wolfgang – der Wolf hat vielen Orten und Personen seinen Namen gegeben. Foto: NABU Sachsen



Der Star schaffte es auf Platz zwei mit über 6.000 Meldungen, gefolgt von Amsel, Kohlmeise, Blaumeise, Mauersegler, Elster, Grünfink, Feldsperling und Hausrotschwanz. In Chemnitz, Görlitz, im Vogtlandkreis und im Erzgebirgskreis erklomm der Star sogar das Siegertreppchen. Foto: Ulrich Schuster

„Stunde der Gartenvögel" – zehnjähriges Jubiläum der größten Vogelzählung Deutschlands

Insgesamt 43.000 Naturfreunde beteiligten sich vom 9. bis 11. Mai 2014 an der zehnten bundesweiten „Stunde der Gartenvögel". Im Mittelpunkt dieser Aktion steht die Beobachtung der häufigeren Vogelarten rund um Haus und Garten in Dörfern und Städten, über deren Bestände zum Teil weniger Erkenntnisse vorliegen als über manche Seltenheit in der Vogelwelt. Auch wenn die Daten nicht von Fachleuten erhoben werden, kommen allein durch die hohe Teilnehmerzahl Ergebnisse zustande, die mit wissenschaftlich erhobenen Daten eine bemerkenswert hohe Übereinstimmung haben können.

Mehr als 2.300 sächsische Vogelfreunde zählten über 55.000 Vögel in mehr als 1.400 Gärten und Parkanlagen. Der Haussperling behauptete in Sachsen und in ganz Deutschland seinen ersten Platz. In Sachsen wurde er mehr als 7.900 Mal beobachtet.

Stunde der Wintervögel 2015:
9. bis 11. Januar
Stunde der Gartenvögel 2015:
8. bis 10. Mai

Eine starke Stimme für den Natur- und Umweltschutz Anhaltend positive Mitgliederentwicklung beim NABU

Der NABU wächst weiter. Im Sommer 2014 hat der Verband die halbe Million-Marke erreicht. Das 500.000 Mitglied wurde vom NABU-Präsidenten Olaf Tschimpke im Sommer in Thüringen begrüßt. Insgesamt unterstützen bundesweit mehr als 540.000 Mitglieder und Förderer den NABU regelmäßig. Damit ist der NABU Deutschlands mitgliederstärkster Umweltverband. Herzstück des NABU sind die rund 35.000 aktiven Mitglieder, die in über 2.000 Gruppen organisiert sind. Und auch der NABU Sachsen kann sich über steigende Mitgliederzahlen freuen. Im September 2014 konnten 14.200 Mitglieder registriert werden, das ist der höchste Stand an festen Mitgliedern, seit es den NABU in Sachsen gibt. Es ist nicht unrealistisch

anzunehmen, dass noch in diesem Jahr das fünfzehntausendste Mitglied gewonnen werden kann.

Diese positive Entwicklung ist Ergebnis des großen Engagements unseres professionellen Werbeteams um Ricarda Georgi. Die Kolleginnen und Kollegen sind hoch motiviert und leisten in der Region eine fantastische Arbeit. Nur so lassen sich diese Ergebnisse erreichen. Und wie wichtig diese Mitgliederzahlen sind, zeigt sich bei jedem Gespräch, das mit einem Abgeordneten, Minister oder hohen Verwaltungsangestellten geführt wird. Es ist die Zahl, die Mitgliederzahl, nach der immer gefragt und die notiert wird.

Neue Gesichter in der Landesgeschäftsstelle

Bereits im März 2014 übernahm Susanne Kleiber, studierte Biologin, die Büroleitung in der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen. Seit Oktober ist sie als Geschäftsführerin für Sachsens größten Naturschutzverband tätig. Mit ihrer Arbeit möchte Sie dazu beitragen, dass der Landesverband auf einem soliden finanziellen und personellen Fundament steht, auf dessen Grundlage ausreichend Mittel erwirtschaftet werden können, um die praktische Naturschutzarbeit zu leisten und voranzutreiben. Mitte der 1990er-Jahre war sie bereits einmal für den NABU Sachsen tätig. Seit 2007 pflegt sie als Ökolandwirtin im Nebenerwerb mit einer Wasserbüffelherde mehrere Flächen im Landschaftsschutzgebiet „Elsteraue".

Seit April 2014 ist Juliane Grießbach beim Landesverband im Bereich der Landschaftspflege tätig. Sie hat in Halle Agrarwissenschaften studiert und führt seit 2010 den großelterlichen Landwirtschaftsbetrieb im Nebenerwerb fort. Sie kann sich kein anderes Leben als mit der und für die Natur vorstellen und freut sich auf die zu bewältigenden Aufgaben beim NABU. Ab 2015 wird sie den Staffelstab von Edith Köhler übernehmen, die viele Jahre die Landschaftspflege leitete und prägte. Carsten Oeser, der ursprünglich im Gespräch war, hat Anfang 2014 den NABU verlassen.





Susanne Kleiber (links) und Juliane Grießbach (rechts) gehören seit 2014 zum Team der NABU-Landesgeschäftsstelle. Fotos: Archiv NABU

Gute Gründe für eine Mitwirkung im NABU
Dr. Matthias Rößler und Frank Kupfer traten dem NABU Sachsen bei

Eine besondere Freude war es 2014 für den NABU Sachsen, Dr. Matthias Rößler und Frank Kupfer als neue Mitglieder begrüßen zu dürfen.

„Im NABU wird nicht nur geredet, sondern auch gehandelt", so Dr. Matthias Rößler, Präsident des Sächsischen Landtags, als er über die Gründe seiner Mitgliedschaft im NABU Sachsen befragt wurde. „Deshalb bin ich Mitglied geworden und möchte mich für Natur und Umwelt einsetzen, besonders in meiner unmittelbaren Heimat: zum Beispiel für die Streuobstwiesen als Fördermitglied, für die Schwarzpappel, den Baum des Jahres, für die Bodenbrüter in der freien Feldflur.
Streuobstwiesen kann man auch selber anlegen und pflegen. Die riesigen Schwarzpappeln stehen am Elbufer im heimatlichen Gohlis und sollen dort bleiben. Die intensive Landwirtschaft hat die Bestände von Rebhuhn, Kiebitz, Lerche und anderen Bodenbrütern dramatisch schrumpfen lassen. Mit einem Landesprogramm wollen wir ihnen Lebensräume erhalten.
Natur- und Umweltschutz – das sind für mich konkrete Projekte und das organisierte Bemühen in Sachsen und Deutschland. Dabei möchte ich im NABU mitwirken."



Foto: privat

„Ich will persönlich für die Erkenntnis werben, dass sich Naturschutz, Umweltschutz und Naturnutzung nicht ausschließen, sondern einander bedingen. Deshalb gilt es bei allen Beteiligten Vorbehalte abzubauen", sagte Frank Kupfer, Vorsitzender der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag und von 2008 bis 2014 sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft.
„Die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements liegt mir besonders am Herzen. Ohne den Tatendrang der vielen Naturschutzhelfer wäre es um Flora und Fauna und die Lebensqualität in unseren sächsischen Regionen weniger gut bestellt. Meine jährlichen Treffen mit ehrenamtlich tätigen Naturschützern haben mich in der Überzeugung bestärkt, dass die Förderung der Naturschutzarbeit unverzichtbar ist und bleibt.
Nicht zuletzt hat mich das offene und vertrauensvolle Verhältnis zum Vorsitzenden des NABU Sachsen, Herrn Bernd Heinitz, dazu bewogen, Mitglied im NABU zu werden."



Foto: Heike Said

Workshop zur Entwicklung des NABU in Sachsen Naturschutzjugend diesmal Gastgeber

Wie in den letzten Jahren trafen sich auch im September 2014 auf Einladung des Landesvorsitzenden Bernd Heinitz wieder sächsische NABU-Gruppen zu verbandsinternen Gesprächen und zum Gedankenaustausch. Tagungsort war diesmal der Dachsenberg, wo die Naturschutzjugend (NAJU) eine Naturschutzstation betreibt.

Ein Punkt der Tagesordnung waren Mitmachaktionen des NABU und ihre Umsetzung, vor allem auch durch die Gruppen. Matthias Nuss von den sächsischen Entomologen präsentierte erfolgreich gelaufene („Wo tanzt das Glühwürmchen“ und „Insekten Sachsen“) sowie geplante Projekte.

Einen kleinen Eindruck vom Verlauf des Projekts „Naturtäter“ und von den zahlreichen Ideen der Leipziger Naturschützer, beispielsweise dem Mauerseglertag und der Höhlenbaumkartierung, vermittelte René Sievert vom NABU Leipzig.

Ricarda Georgi berichtete von den Erfolgen und der Arbeit des NABU-Werbeteams. Bernd Heinitz hob in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer professionellen Mitgliedergewinnung hervor. Und dies nicht nur hinsichtlich des politischen Gewichts (Mitglieder sind ja letztendlich auch Wähler), der finanziellen Unterstützung des Vereins, sondern auch der Möglichkeit, unter den neuen Mitgliedern weitere Aktive zu gewinnen.

Über die Einsatzmöglichkeiten im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) informierte anschaulich und kompetent Bernd Brandtner von der BFD-Regionalstelle Ost. Nachdem Cornelia Thate und Dirk Hofmann von der NAJU in einem Rück- und Ausblick die NAJU-Aktivitäten vorgestellt hatten, wurde in Arbeitsgruppen nach Ideen dafür gesucht, wie sich NAJU-Aktivitäten und jugendliche Naturschützer noch besser im NABU integrieren lassen.

Der Workshop endete mit einem gemeinsamen Rundgang, bei dem insbesondere die neue Bio-Kläranlage und die Ideen zum Umbau des Erdgeschosses im Hauptgebäude auf großes Interesse stießen. Im nächsten Jahr soll das Treffen in der Region Meißen stattfinden.



Die Naturschutzstation Dachsenberg: Auf dem Gelände werden zahlreiche Maßnahmen des praktischen Naturschutzes und der Umweltbildung umgesetzt. Foto: Ina Ebert



Imkerin Ulrike Richter auf dem Dach der Landesgeschäftsstelle des NABU in Leipzig. Foto: Ina Ebert

Süßes von Leipziger Dächern

Zum ersten Mal schleuderte im Sommer 2014 Imkerin Ulrike Richter Honig vom Bienenvolk auf dem Dach der NABU-Landesgeschäftsstelle. Herausgekommen ist ein sehr wohlschmeckender goldgelber Honig. Nektar gab es im Umland genug – von den zahlreichen Lindenbäumen in Schönefeld, den Obstbäumen in den umliegenden Gärten und den Blüten auf dem NABU-Dach.

Mittlerweile summt es auch auf dem Dach der ehemaligen Leipziger Baumwollspinnerei – heute ein Refugium für Künstler. Die Imkerei Laubinger, weiterer Imker-Partner des NABU, hat auf dem großen Dach der Baumwollspinnerei mehrere Bienenvölker aufgestellt. Seit 2014 ist der Honig mit dem BIO-Siegel von Bioland zertifiziert. Der Honig vom NABU-Dach wurde vorerst nur in 50ml-Gläschen gefüllt. Im nächsten Jahr soll das Bienenvolk jedoch Verstärkung bekommen. Dann wird es auch Honig in größeren Gläsern geben. Besonderes Highlight des Honigs vom Dach: Das Etikett wird von der Malerin Rosa Loy, Ehefrau von Neo Rauch, gestaltet. Der Honig kann unter anderem beim NABU, in der Imkerei und direkt in der Spinnereistraße gekauft werden.

Tagungsband zum Naturschutztag erschienen

Sie zählen Vögel, kartieren Bäume, suchen Schmetterlinge, tragen Kröten über die Straße, erklären Kindern die heimische Natur, leisten wissenschaftliche Arbeit – Naturschützer in Sachsen haben alle Hände voll zu tun. Und sie machen dies meist ehrenamtlich, unentgeltlich in ihrer Freizeit.

Unter dem Motto „Ehrenamt – Zukunftschance für den Naturschutz“ fand am 26.10.2013 im Neuen Rathaus in Leipzig der 5. Sächsische Naturschutztag statt. Im August 2014 erschien der dazugehörige Tagungsband mit allen gehaltenen Vorträgen. Die Broschüre kann über die Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen bezogen werden.

Der nächste sächsische Naturschutztag wird am Frühjahr 2016 in Freiberg stattfinden.



Foto: Ina Ebert

Bündnis zur Rettung des Feldhamsters erneuert

Bereits seit 2008 arbeiten die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU), der NABU Sachsen und der Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen e. V., unterstützt vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL), im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung beim Hamsterschutz in Nordwestsachsen zusammen. Nach der NABU-Tagung im Jahr 2011 stand fest: Die Situation ist noch immer äußerst kritisch, wirksamere nachhaltige Maßnahmen sind erforderlich, um die Feldhamsterpopulation zu stabilisieren.

Anfang 2014 wurde die Vereinbarung erneuert und gilt nun für weitere sieben Jahre. Als neue Partner beteiligen sich seitdem auch das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) sowie der Regionalbauernverband Delitzsch e. V. am Projekt. Durch ein kooperatives gemeinsames Handeln von Naturschutz und Landwirtschaft auf der Basis vertraglicher Vereinbarungen sollen im letzten sächsischen Vorkommensgebiet geeignete Lebensbedingungen für den Hamster geschaffen und so eine überlebensfähige Population dauerhaft erhalten werden. Ergänzt werden die praktischen Maßnahmen durch eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit sowie Forschung zum Hamstervorkommen.



Bleibt zu hoffen, dass das Mehr an Kooperationspartnern der Hamsterpopulation die dringend benötigte Akzeptanz und das erforderliche Maß an Stabilität bringt. Nur so hat der Feldhamster in Sachsen noch eine Überlebenschance.

www.hamsterschutz-sachsen.de



Torsten Kohl (Die Linke), Hellmut Naderer, Bernd Heinitz, Joachim Schruth und Susanne Kleiber (NABU Sachsen) sowie Dr. Jana Pinka (Die Linke) trafen sich im Juni 2014 in der Geschäftsstelle des NABU Sachsen in Leipzig. Foto: Ina Ebert

Naturwähler

NABU Sachsen fühlt der Politik auf den Zahn

Im August wurde der Sächsische Landtag neu gewählt. Im Vorfeld der Wahlen hat sich der NABU Sachsen mit der Aktion „Naturwähler“ an die Parteien mit Fragen aus den Bereichen des Natur- und Umweltschutzes, der Land- und Forstwirtschaft sowie des bürgerschaftlichen Engagements gewandt. Begleitet wurde die Aktion von zahlreichen persönlichen Gesprächsrunden mit den Abgeordneten.

Ein Ziel war es, eine klare Sicht auf die Inhalte und Ziele der einzelnen Parteien im Bereich Naturschutzpolitik zu vermitteln. Bürgern, Verbänden und Initiativen sollte es so ermöglicht werden, sich ein Bild von Aussagen und Standpunkten der Parteien zu diesem Themenkomplex zu machen.
Alle Parteien haben geantwortet und sich der Diskussion gestellt. Dies war schon einmal ein positives Signal, und es ist ein Beweis dafür, dass unsere Anliegen ernst genommen werden. Untersetzt wurden die Fragen mit Forderungen des NABU Sachsen an die Politik, wie zum Beispiel Erhalt der letzten großen unzerschnittenen Räume im Freistaat, Unterstützung der Naturschutzstationen, mehr Raum für lebendige Flüsse, Schutz von Dauergrünland, Ausstieg aus der Braunkohle und ein landesweiter Biotopverbund, um nur einige zu nennen.

In den Antworten und Gesprächen wurden, wie zu erwarten, die Unterschiede zwischen den Fraktionen deutlich. Etwa wenn es um den ökologischen Landbau und um eine umweltverträgliche Landnutzung im Freistaat ging. Grüne, SPD und mit Abstrichen auch die CDU wollen sich für eine Stärkung des ökologischen Landbaus und für regionale Kreisläufe einsetzen, die LINKEN kritisieren, dass der finanzielle Abstand zwischen Ökolandbauförderung und Förderung des konventionellen Landbaus zu gering ist, um einen wirksamen Anreiz für einen Umstieg darzustellen.

Auch wenn es um den Ausbau erneuerbarer Energien ging, zeigten sich Unterschiede. Die FDP sprach von einer übereilten und nicht durchdachten „Energiewende“ auf Bundesebene, bei der SPD hingegen kommt dem Ausbau der erneuerbaren Energien im Rahmen des Klimaschutzes eine zentrale Bedeutung zu. Detaillierter äußern sich die Grünen: „Wir treten für einen geordneten Ausbau der Windenergie unter Beachtung des Landschafts- und Naturschutzes ein. Wir wollen im Landesplanungsgesetz gesetzliche Wind-Taburäume festlegen, dazu gehören in Sachsen der Nationalpark Sächsische Schweiz, Naturschutzgebiete, insbesondere das Wildnisgebiet NSG ‚Königsbrücker Heide‘ sowie die NATURA-2000-Gebiete“. Die LINKEN verweisen auf Hindernisse für eine echte Energiewende und sehen diese unter anderem in den Strukturen und Machtverhältnissen der Energiewirtschaft.

Glaubt man den Aussagen der Vertreter der Parteien, dürfte bald Schluss sein mit ungebremsten Flächenversiegelungen,

und sollte es doch dazu kommen, sollen sie durch entsprechende Entsieglungsmaßnahmen kompensiert werden.

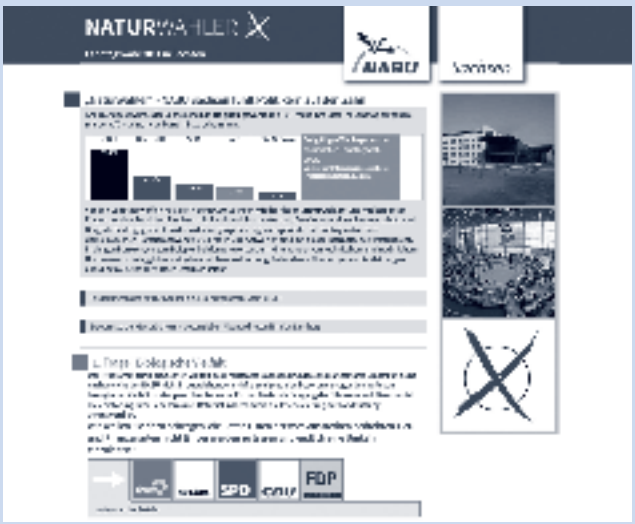
Zusammenfassend kann man sagen: Die Opposition schließt sich oft unseren Argumenten an, die Regierungsparteien versuchen, heikle Probleme zu umschiffen, wie etwa beim Braunkohleabbau.

Die Stunde der Wahrheit kommt für uns jetzt nach den Wahlen, vor allem, wenn es darum geht, die getroffenen Aussagen mit Leben zu erfüllen und konkrete Verbesserungen für den Natur- und Artenschutz in Sachsen zu erreichen. Den vielen, zum Teil schönen Worten müssen jetzt Taten folgen, und der NABU wird diesen Prozess kritisch begleiten und auf der Naturwählerseite weiterhin dokumentieren.

Einige Leser werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass der NABU zur Landtagswahl 2009 ganz ähnliche Themen ins Gespräch mit Politikern gebracht hat, doch wie wir an unseren aktuellen Forderungen sehen, hat sich seitdem zu wenig Konkretes bewegt! Die Flächenversiegelung sollte bereits damals eingedämmt werden, auch stand schon einmal die Förderung der Naturschutzstationen auf der Tagesordnung, und nichts ist passiert. Die Situation der Vögel in der Agrarlandschaft ist unverändert dramatisch, und vom landesweiten Biotopverbund gibt es noch immer nur ein rudimentäres Pilotprojekt. Wollen wir hoffen, dass wir zur nächsten Wahl zu einem besseren Ergebnis kommen!

Wer die ausführlichen Antworten der Parteien sowie die Forderungen des NABU Sachsen zu den Themenbereichen biologische Vielfalt, Gewässer- und Hochwasserschutz, Land- und Forstwirtschaft, Flächenverbrauch/Versieglung, Klimaschutz sowie Umweltbildung und bürgerschaftliches Engagement nachlesen möchte, findet diese unter www.Naturwähler.de.

Bernd Heinitz



Unter www.naturwähler.de finden Sie die Forderungen des NABU Sachsen, die Antworten der Parteien, die Ergebnisse der geführten Gespräche im Vorfeld der Landtagswahl 2014 sowie die Anmerkungen zum Koalitionsvertrag aus Sicht des NABU.



Während LINKE und GRÜNE einen geordneten Ausstieg aus der Braunkohle fordern, ist dies für SPD und CDU kein Thema. Foto: Claus Weisweiler_pixelio.de

Streitfall Eisvogel – kleiner Vogel sorgt für großes Aufsehen

NABU fordert für Neuseenland die Überarbeitung des wassertouristischen Nutzungskonzeptes



Eisvogel.
Foto: Arndt Asperger

Das Leipziger Neuseenland erstreckt sich von der sächsisch-anhaltinischen Grenze über den Landkreis Nordsachsen, die Stadt Leipzig und den Landkreis Leipzig bis zur Landesgrenze mit Thüringen. Wo einst Braunkohle gefördert wurde, ist eine Seenlandschaft mit einer Wasserfläche von etwa 4.000 Hektar entstanden. Davon sind vier Seen – Kahnsdorfer See, Bockwitzer See, Grabschützer See und Werbeliner See – ganz oder zum überwiegenden Teil für den Naturschutz vorgesehen.

Bei den anderen Seen, zum Beispiel dem Cospudener See oder dem Störmthaler See, hat die touristische Nutzung einen bedeutenden Stellenwert. So entstanden bereits erste Hotelanlagen, ein Bergbaupark und Bootsanlegestellen. Dagegen gibt es auch keine grundsätzlichen Einwände, solange die Belange von Natur und Landschaft Berücksichtigung finden.



Der Leipziger Floßgraben ist ein ökologisch besonders wertvolles, aber auch sensibles Gewässer im südlichen Auwald der Stadt Leipzig. Foto: NABU Sachsen

Über die zukünftige Seenentwicklung hat man auf mehreren Workshops diskutiert. Dabei wurde überwiegend die Meinung vertreten: „Keine Motorboote mit Verbrennungsmotoren auf den Seen!“. Mit Ausnahme der Stadt Zwenkau schlossen sich die Anrainerkommunen sowie das Landratsamt des Landkreises Leipzig und der Regionale Planungsverband dieser Meinung an! Zugelassen werden sollen die Fahrgastschifffahrt sowie nichtmotorgetriebener und elektromotorgetriebener Sportbootverkehr. Vorranggebiete für Natur und Landschaft dürfen überhaupt nicht befahren werden.

Im Rahmen der Novellierung des Sächsischen Wassergesetzes im Jahr 2013 sprachen sich Kommunen, Naturschutzvereinigungen, Sächsischer Städte- und Gemeindetag und Anwohner gegen eine generelle Zulassung von privaten Motorbooten auf den Bergbauseen im Leipziger Südraum aus. Auch mit einer Petition mit über 11.000 Unterschriften wurde gegen eine solche Nutzung protestiert. Letztendlich wurde dennoch anders entschieden. Einzelnen Politikern ging das aber nicht weit genug – Umweltstandards sollten gesenkt und das Jetskifahren erlaubt werden. Zum Glück sind diese Stimmen vorerst verstummt.

Doch um derzeit von Leipzig aus auf dem Wasserwege zu einem der Seen gelangen zu können, bedarf es der Passage des Floßgrabens im Leipziger Auwald. Der Floßgraben durchzieht den südlichen Leipziger Auwald und weist in der Regel das klarste Wasser der Leipziger Flüsse auf, das nicht von aufgeschwemmten Sedimenten getrübt ist. Ein ideales Revier für den Eisvogel. Hinzu kommt die Lage in einem SPA- und einem FFH-Gebiet. Um die Brutstätte und das Jagdrevier des Eisvogels zu schützen, erließ die Stadt Leipzig eine Allgemeinverfügung, die das Betreten der Uferbereiche auf einer Breite von 20 Metern und das Befahren des Floßgrabens mit maschinenbetriebenen Wasserfahrzeugen von Mitte April bis Anfang September untersagte und für muskelbetriebene Fahrzeuge nur noch täglich von 11 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr

ermöglichte. Außerhalb dieser Zeiten waren das Befahren und Betreten gänzlich untersagt.

Ein gefundenes Fressen für die Presse. So titelte die BILD-Zeitung Leipzig am 20. Mai: „TEUER, SCHEU UND TOURISTEN-FEINDLICH! Der Fall Eisvogel – Wie ein kleiner Piepmatz zur größten Nervensäge des Auwalds wurde“.

Die Stadt Leipzig und viele Ehrenamtliche, hauptsächlich aus dem NABU-Regionalverband Leipzig, haben die Einhaltung der Regelung kontrolliert. Dabei wurden häufig Verstöße registriert. Nicht nur Paddler hielten sich nicht an die Verfügung, über die mit entsprechenden Veröffentlichungen in den Medien und mit Schildern an den Gewässern gut informiert wurde. Es verkehrte auch ein Motorboot – wie sich herausstellte, mit einer Ausnahmegenehmigung der Stadt Leipzig. Dagegen protestierten die Leipziger Umweltverbände – mit Erfolg. Die Genehmigung wurde entzogen.

Im Bereich des Floßgrabens kollidieren die Interessen einer touristischen Nutzung der Fließgewässer im Leipziger Auwald mit Naturschutzinteressen. Der Kurs durch den Floßgraben ist Bestandteil des wassertouristischen Nutzungskonzeptes der Neuseenlandregion. Nach Auffassung des NABU Sachsen und Leipziger Umweltverbände steht eine solche Nutzung des sensiblen Gebietes im Widerspruch zur FFH-Richtlinie. Um hier eine endgültige Klärung herbeizuführen, haben im August 2014 Naturschutzvereinigungen, darunter auch der NABU-Regionalverband Leipzig, eine Beschwerde bei der EU eingelegt. Über diese wurde noch nicht entschieden.



Während der Brutzeit des Eisvogels war zum Schutz des seltenen Vogels der Floßgraben nur sehr eingeschränkt befahrbar. Das galt auch für Paddelboote, die das Gewässer lediglich zu bestimmten Zeiten passieren durften. Foto: NABU Sachsen

Joachim Schruth



Der Grabschützer See im Norden von Leipzig zählt zu den wenigen Tagebauseen, bei denen der Naturschutz Vorrang vor anderweitigen Nutzungen hat. Foto: Uwe Schroeder

Dringender Handlungsbedarf für den Erhalt der Biodiversität

Biodiversitäts-Check der Bundesländer

In einer aktuellen Analyse haben die beiden Naturschutzverbände BUND und NABU die Anstrengungen von 13 Bundesländern (ausgenommen die Stadtstaaten) zum Erhalt der biologischen Vielfalt betrachtet. Dazu wurden Maßnahmen und Entwicklungen zum Schutz der Biodiversität in Deutschland ausgewertet. Die ernüchternde Bilanz macht deutlich, wie dringend gehandelt werden muss – auch in Sachsen. Der Artenverlust kann bis 2020 nur gestoppt werden, wenn Schutzmaßnahmen tatsächlich konsequent vor Ort durchgeführt werden. Das bedeutet auch, dass die politisch Verantwortlichen das europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 endlich ernst nehmen müssen. Bei der Erarbeitung der Managementpläne für die Vogelschutzgebiete liegt Sachsen beispielsweise ganz weit zurück. Auch bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten belegt Sachsen mit gerade einmal 2,8 Prozent der Landesfläche einen hinteren Platz im innerdeutschen Vergleich. Wir sollten uns ein Beispiel am Nachbarland Brandenburg nehmen, hier ist der Flächenanteil mehr als doppelt so hoch.

Sowohl in der Nachhaltigkeitsstrategie als auch in der Strategie zur Biologischen Vielfalt der Bundesregierung wurde schon für das Jahr 2010 das Ziel formuliert, 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch zu bewirtschaften. Hier liegt Sachsen nicht nur im Vergleich zu den eigenen Zielen, sondern auch im Vergleich zu den anderen Bundesländern ganz weit zurück. Neben einer drastischen Dezimierung des Flächenverbrauchs ist eine zielgerichtete Förderung von umweltgerechten Bewirtschaftungsformen das zentrale Mittel für mehr Naturschutz.

Ein weiteres Problem: Bisher wurden nur wenige Flächen als Wildnisflächen ausgewiesen. Gerade in Sachsen stehen weite Naturflächen, beispielsweise in den Bergbaufolgelandschaften oder auf ehemaligen Truppenübungsplätzen, dafür zur Verfügung. Zwei Prozent der Landesfläche sollen bis 2020 als Wildnisfläche ausgewiesen werden – aktuell sind es gerade einmal 0,4 Prozent.

Deshalb unterstützt der NABU Sachsen auch den Forderungskatalog der beiden großen Naturschutzverbände NABU und BUND. Der Erhalt der biologischen Vielfalt ist dabei nicht als alleinige Aufgabe des Naturschutzes, sondern aller Politikbereiche zu sehen. Insbesondere mit Blick auf die Agrarpolitik müssen Konsequenzen gezogen werden, damit die Intensivierung der Landnutzung – eine der Hauptursachen des Verlustes biologischer Vielfalt – endlich eingegrenzt wird.

Das BUND- und NABU-Hintergrundpapier „Biodiversitäts-Check der Bundesländer“ samt Länderdossiers finden Sie als PDF zum Download unter www.nabu.de/themen/biologischevielfalt/hintergrund/strategie/16630.html und www.bund.net/laenderampel.

Bundesland	Wildnis-flächen	Naturwälder-flächen	Management-pläne Vogel-schutz	Management-pläne FFH	Naturschutz-gebiete	Ökolandbau	Gesamt
Baden-Württemberg	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐
Bayern	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐
Brandenburg	😐	😐	😐	😐	🙂	😐	😐
Hessen	😐	😐	🙂	😐	😐	😐	😐
Mecklenburg-Vorpommern	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐
Niedersachsen	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐
Nordrhein-Westfalen	😐	😐	😐	😐	🙂	😐	😐
Rheinland-Pfalz	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐
Saarland	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐
Sachsen	😐	😐	😐	🙂	😐	😐	😐
Sachsen-Anhalt	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐
Schleswig-Holstein	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐
Thüringen	😐	😐	😐	😐	😐	😐	😐

Analyse zum Schutz der biologischen Vielfalt in den Ländern – Übersicht nach Ländern und Kategorien.

Die neue Naturschutz-förderung kann das Artensterben nicht aufhalten



Die EU-Agrarpolitik ist seit Langem in der Kritik. Der NABU hat besonders während der Förderperiode 2007 bis 2013 immer wieder darauf hingewiesen, dass hier die Weichen nicht für eine umweltfreundlichere Landwirtschaft gestellt wurden. Weitere Intensivierung der Produktion – verbunden mit dem Trend zur Erhöhung des Düngemittel- und Biozideinsatzes, zur Anbaukonzentration von Energiepflanzen sowie zum Bau überdimensionierter Ställe – war die Folge und hatte negative Auswirkungen auf die Umwelt. Zunächst schien es, als gebe es aufgrund der Initiativen der Verbände (zum Beispiel der NABU-Aktion „Agrarreform – Umsteuern jetzt“ und der Gemeinschaftsaktion „Wir haben es satt“) in der Förderperiode 2014 bis 2020 zumindest leichte Verbesserungen.

In der sogenannten ersten Säule der Agrarförderung – der Zahlung von Betriebsprämien – gab es den guten Ansatz, durch Greeningmaßnahmen die landwirtschaftliche Produktion umweltfreundlicher zu gestalten. Leider ist von Politikern und Lobbyisten die Zielstellung bis zur Unkenntlichkeit verwässert worden, und die Chance zu Veränderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung wurde vertan.

Obwohl seit geraumer Zeit keine Anträge für geförderte Maßnahmen des Natur- und Umweltschutzes gestellt werden konnten, war es nicht möglich, rechtzeitig die Förderprogramme für die neue Förderperiode fertigzustellen, weil die Vorgaben aus Brüssel auf sich warten ließen. Trotzdem wurde in Sachsen →







Landschaftspflege ist in der Regel mit viel Handarbeit verbunden.
Fotos: Hellmut Naderer, Edith Köhler

an der Planung der Förderprogramme gearbeitet. Der NABU Sachsen hat sich gemeinsam mit den Landschaftspflegeverbänden intensiv an der Diskussion zu den neuen Förderprogrammen beteiligt, obwohl wir mit unseren Vorschlägen aufgrund von politischen und EU-rechtlichen Vorgaben nur in Nebensächlichkeiten erfolgreich sein konnten.

In der zweiten Säule der Agrarförderung, die sich der Förderung des ländlichen Raumes widmet, gibt es für Sachsen einige Neuerungen. Alle jährlich wiederkehrenden Flächenmaßnahmen werden nur noch in einem Förderprogramm, dem AUNaP (Agrarumwelt- und Naturschutzprogramm), angeboten. Dabei ist die Grünlandmaßnahme GL 1 erstmalig als ergebnisorientierte Förderung ausgelegt. Je nach Anzahl der Pflanzenarten aus einem Artenkorb (2, 4 oder 6), die während der gesamten Laufzeit der Förderung auf dem Schlag nachgewiesen werden müssen, wird eine Prämie gezahlt. Die Biotoppflege ist im Förderbereich GL 2 angesiedelt. Wie in den Vorjahren wird eine Antragstellung ausschließlich elektronisch möglich sein. Die naturschutzfachlichen Stellungnahmen müssen nicht mehr eingeholt werden, da die Naturschutzbehörden ihre fachlichen Vorgaben mit den Fördertatbeständen verschnitten haben und daraus eine Kulisse entstanden ist, die ebenfalls auf der Antrags-CD vorhanden ist und flächenscharf eine oder mehrere Fördermöglichkeiten aufweist. Bei einem Probelauf im Jahr 2014 haben sich einige Probleme ergeben, die für das Jahr 2015 gelöst werden sollen. Die Festlegung von Erschwernisstufen erfolgte durch externe Kartierer und ist in die Kulisse eingeflossen.

Für Maßnahmen der Biotopgestaltung, des Artenschutzes, für Technikanschaffung, Naturschutzfachplanungen, Arterfassungen, Naturschutzberatung für Landwirte und für Öffentlichkeitsarbeit wird es eine neue Richtlinie „Natürliches Erbe“ geben.

Die gesamte Förderung in Sachsen basiert auf dem Entwicklungsplan für den ländlichen Raum (EPLR), der von der EU bestätigt werden muss. Intensive Behördenarbeit in Sachsen und Brüssel lässt uns hoffen, dass der EPLR noch im Jahr 2014 bestätigt wird und dass die Förderprogramme ab 01.01.2015 wirksam werden können.

Es ist aber zu befürchten, dass die neuen Förderprogramme keinen ausreichenden Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und zum Stopp des Artensterbens leisten können, der 2020 erreicht werden soll. Trotzdem müssen wir die Programme zur Lösung unserer Aufgaben nutzen. An der Finanzausstattung der Programme wird es nicht liegen, aber die Programmbürokratie wird leider wieder zunehmen.

Hellmut Naderer



Das Naturparadies Werbeliner See. Foto: Frank Meyer (RANA Halle)

Schutzverordnungen für Natura 2000-Gebiete rechtswidrig?!

Als in den Jahren 2006 (SPA; Vogelschutzgebiete) und 2010 (FFH-Gebiete) in Sachsen die Anhörungen zu den jeweiligen Schutzverordnungen durchgeführt wurden, äußerte sich der NABU Sachsen mit grundlegenden rechtlichen Bedenken. Wir vertraten schon damals die Meinung, dass Verordnungen ohne konkrete Ge- und Verbote nicht ausreichen, um den Schutz der sensiblen Gebiete sicherzustellen. Bestätigt sieht der NABU seinen Standpunkt zu den Schutzverordnungen durch ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes vom Januar 2014, in dem festgestellt wurde, dass in der Regel eine Schutzerklärung nach nationalem Recht in Form einer Verordnung mit konkreten Ge- und Verboten erfolgen sollte, um einen umfassenden Gebietsschutz zu gewährleisten. Dies war für den NABU ein Grund dafür, sich im Mai 2014 mit einem Schreiben an das Sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) zu wenden, um auf Missstände in Natura-2000-Gebieten aufmerksam zu machen. In dem Antwortschreiben sieht das SMUL kein grundsätzliches Schutzdefizit bei sächsischen nicht in Landesrecht aufgenommenen Gebieten. Allerdings stimmt es der konkreten Kritik hinsichtlich der vom NABU Sachsen beispielhaft angesprochenen Gebiete „Agrarraum und Bergbaufolgelandschaft bei Delitzsch“ (Werbeliner See und Umgebung) und „Leipziger Auwald“ zu. Hier wird ein weiteres Handeln „zur Konkretisierung der Schutzbemühungen“, etwa durch Neuausweisungen von Naturschutzgebieten, auch vom SMUL als notwendig erachtet. Und es kam Bewegung in die Sache.

In einem Schreiben vom Juli 2014 teilte der Landrat des Landkreises Nordsachsen, Herr Michael Czupalla, dem NABU Sachsen mit, dass er die Ausweisung eines NSG „Werbeliner See und Umgebung“ unterstützt und vorantreibt. Auch von der Leiterin des Umweltamtes der Stadt Leipzig, Angelika Freifrau von Fritsch, gab es die Aussage, dass für das nächste Jahr die Öffentlichkeitsbeteiligung für NSG-Erweiterungen im Leipziger Auwald geplant ist. Da für beide Gebiete wegen des intensiven Nutzungsdrucks „Gefahr in Verzug“ ist, wird der NABU Sachsen die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgen.

Die Frage, ob die Schutzverordnungen für FFH- und SPA-Gebiete mit Bundes- und Europarecht vereinbar oder rechtswidrig sind, bleibt aber weiterhin offen. Andere Gerichte, etwa der Verwaltungsgerichtshof Kassel, teilen die Meinung des Bundesverwaltungsgerichtes nicht. Man kann nur hoffen, dass die Naturschutzbehörden schnell im Sinne eines umfassenden Gebietsschutzes handeln, dann erübrigen sich gerichtliche Auseinandersetzungen.

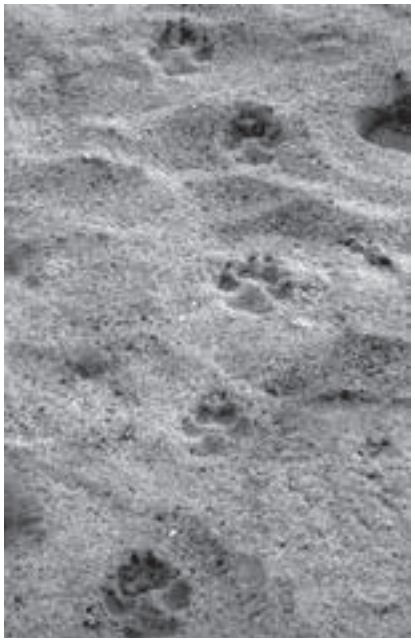
Joachim Schruth

Länderübergreifende Zusammenarbeit zum Schutz des Wolfes notwendig – NABU fordert nationales Kompetenzzentrum

Der Wolf ist eine stark gefährdete Tierart und sein Bestand hierzulande – trotz aller Schutzbemühungen – noch weit davon entfernt stabil zu sein. Deshalb ist jeder Todesfall ein Verlust für die gesamte Population. Seitdem es in Deutschland wieder Wölfe gibt, sind über 30 von ihnen im Straßenverkehr zu Tode gekommen, weitere wurden illegal erschossen. Der NABU Sachsen unterstützt daher die Forderung seines Bundesverbandes zur Einrichtung eines nationalen Wolfskompetenzzentrums – einer festen Einrichtung, die bundesweit ansprechbar ist, alle Daten zum Wolf in Deutschland erfasst und länderübergreifend koordinierend wirkt. Dies kann den notwendigen national wie international abgestimmten Umgang zum Wolfsschutz in Deutschland langfristig sichern. Auch, um die Entwicklung der Todesfälle im Auge zu behalten und Schutzmaßnahmen besser zu planen, müssen alle Bundesländer zusammenarbeiten.

Wölfe werden immer wieder Opfer von Verkehrsunfällen, aber auch illegale Abschüsse sorgen für Verluste.
Foto: Sebastian Körner





Wolfsspur. Foto: Bertoti Czilla

Jäger starteten Parallelmonitoring – NABU kritisiert Landesjagdverband

Für Unverständnis hat Anfang dieses Jahres die Mitteilung des Landesjagdverbandes über den Beginn eines „Wolfsmonitorings der sächsischen Jäger" gesorgt. Jäger und Revierpächter sind aufgefordert – an den zuständigen Behörden vorbei – den Wolf betreffende Beobachtungen zu erfassen und diese Daten ausschließlich dem Landesjagdverband zu übermitteln. Diese Vorgehensweise wird vom NABU als kontraproduktiv kritisiert. Seit vielen Jahren liegt die Kernkompetenz für Monitoring und Forschung zum Wolfsvorkommen in Sachsen beim Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, dem Senkkenberg Museum für Naturkunde Görlitz und dem LUPUS-Institut für Wolfsmonitoring und -forschung. Sie werden von Landratsämtern, dem Staatsbetrieb Sachsenforst und ehrenamtlichen Naturschützern des NABU unterstützt. Grundlage dieser Arbeit ist der Managementplan für den Wolf im Freistaat. Statt ein Parallelmonitoring zu starten, wäre es sinnvoller, wenn sich der Jagdverband endlich aktiv in das laufende gemeinsame Monitoring einbringen und so seinen Willen, den Wolf zu schützen, unter Beweis stellen würde.



Foto: Sebastian Körner

NABU fordert Ausgewogenheit der Presse-Berichterstattung

Auch fast zwanzig Jahre nach der Rückkehr der Wölfe nach Sachsen vermisst der NABU Sachsen in der Berichterstattung über sie die notwendige Ausgewogenheit. Immer wieder vermittelt die Presse das Bild von Schafe reißenden Monstern, verbunden mit der Forderung einzelner Jäger oder Schäfer, die streng geschützten Tiere zu schießen (siehe u. a. LVZ vom 19.08.2014). Die Meinungen der Naturschutzverbände oder der Fachleute finden keine oder kaum Erwähnung. Seit 2002 gibt es im Freistaat Übergriffe von Wölfen auf Nutztiere; es ist aber nicht zu erkennen, dass die Anzahl der Schäden im Verhältnis zur Wolfspopulation wächst. Das ist auch den präventiven Maßnahmen, insbesondere der Installation von Schutz-

zäunen zu verdanken. Sollten dennoch Nutztiere gerissen werden, gibt es eine Entschädigung für die Halter. Auch der Umgang mit „Problemwölfen“ ist geregelt. Es besteht also kein Grund, auf teils unverantwortliche Weise mit Horrorszenarien Ängste zu schüren und die Sachlichkeit der Argumentation außer Acht zu lassen.

NABU protestiert gegen Abholzungen im Grimmaer Stadtwald

Als einen Gesetzesverstoß hat der NABU Sachsen die im Februar 2014 im Grimmaer Stadtwald ohne Genehmigungsverfahren durchgeführten Abholzungen und die Nichtbeachtung der Naturschutzbelange gewertet. Laut Stadtverwaltung sollten die Abholzungen zur Optimierung des Abflusses des Muldewassers dienen. Auch die Verkehrssicherungspflicht wurde als Grund angeführt. Weiterhin wurde damit argumentiert, dass der Waldbestand sich aus nicht standortgerechten Hybridpappeln zusammengesetzt hat. Gerodet wurden jedoch überwiegend Stieleichen, Rotbuchen, Linden, Berg- und Spitzahorn. Das belegen die Beobachtungen und Fotos von NABU-Mitgliedern vor Ort. Bei der Staatsanwaltschaft läuft in dieser Angelegenheit inzwischen ein, aufgrund einer Anzeige des Landratsamtes des Landkreises Leipzig eingeleitetes, Ermittlungsverfahren gegen den Grimmaer Oberbürgermeister. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein.



Ein letzter größerer Auwaldrest im ehemaligen Muldentalkreis mit vielen höhlenreichen Bäumen, insbesondere starken Stieleichen und Rotbuchen, fiel Ende Februar einer massiven Baumfällaktion zum Opfer. Foto: NABU Sachsen

Goldgräberstimmung an der Moldau – NABU Sachsen warnt vor den Gefahren für die Umwelt

Der Konzern Astur Gold will 50 Kilometer südlich von Prag, direkt neben der Moldau, Gold mittels Cyanidscheideverfahren abbauen. Da dabei hochgiftiger Sondermüll entsteht, warnt der NABU Sachsen eindringlich vor den Gefahren für die Umwelt, insbesondere für das Flussgebietssystem der Elbe. Cyanidverbindungen sind extrem giftig. Bei der Gewinnung der für einen Ehering notwendigen Goldmenge werden 20 Tonnen Giftmüll produziert. Die verseuchten Abraumhalden stellen insbesondere im Hinblick auf unvorhersehbare Ereignisse wie Hochwasser eine große Gefahr dar. Deshalb muss der Goldabbau bei unseren tschechischen Nachbarn verhindert werden. Der NABU Sachsen hat daher den sächsischen Umweltminister Frank Kupfer um Unterstützung gebeten und wird auch weiterhin mit Lokalpolitikern und Umweltverbänden jenseits der Grenze in Verbindung bleiben, diese unterstützen und gemeinsam mit ihnen agieren.

Hat man in Dresden aus Hochwasserereignissen nicht gelernt? NABU kritisiert Planungen für Parkplätze

Auf scharfe Kritik des NABU Sachsen stoßen die Pläne der Stadt Dresden, unmittelbar am Elbufer beiderseits des Blauen Wunders Parkplätze zu errichten. Dabei handelt es sich um Flächen, die als Überschwemmungsgebiet und als Vorranggebiete für Natur und Landschaft ausgewiesen sind. Sie liegen zudem im Bereich von zwei Natura-2000-Gebieten und dem Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Dresdner Elbwiesen und -altarme“. Die Anlage eines Parkplatzes würde dem Hauptziel des europäischen Netzwerkes Natura 2000, der ökologischen Durchgängigkeit, widersprechen. Da das Gebiet um das „Blaue Wunder“ zudem ohnehin ein ökologisches Nadelöhr darstellt, darf die Durchgängigkeit an der Elbe in diesem Bereich keinesfalls zusätzlich eingeschränkt werden. Doch die Dresdner Planer haben aus den zurückliegenden Hochwasserereignissen offenbar keine Lehren gezogen.

Das Hochwasser 2006 zeigte, das Gebiet um das „Blaue Wunder“ ist kein geeigneter Ort für Parkplätze. Foto: Hanno Voigt



Zulassung von Gen-Mais gefährdet die Artenvielfalt – Haltung Deutschlands bei Abstimmung kritikwürdig

Der NABU Sachsen hat die Enthaltung Deutschlands bei der Abstimmung der EU-Europaminister zur Zulassung des Genmaises 1507 kritisiert. Er warnt ausdrücklich vor den Gefahren, die von diesem Mais und seiner Herbizidresistenz für die Artenvielfalt ausgehen. Der Mais wurde gentechnisch verändert, um ihn resistent gegen das Breitbandherbizid Glufosinat zu machen. Zugleich sondert er in allen Pflanzenteilen Toxine ab, die gegen den Fraßschädling, die Raupen des Maiszünslers, giftig wirken. Wenn der Mais in Deutschland angebaut wird, steigt automatisch der Einsatz von Glufosinat. Dieses Unkrautbekämpfungsmittel gehört zur Gruppe besonders gefährlicher Pestizide, die 2017 nach dem Willen der EU-Kommission aus dem Verkehr gezogen werden sollen. Vor diesem Hintergrund ist es vollkommen unverständlich, warum sich Deutschland in der Abstimmung der Stimme enthalten hat und einer europäischen Zulassung somit nichts entgegensetzt.



Foto: Ina Ebert

Keine Deponie im Mückenhainer Forst?

Unterstützt von der aktiven NABU-Ortsgruppe „Neißeaue“, sprach sich der NABU Sachsen massiv gegen das Vorhaben der Ton- und Kieswerke Kodersdorf (TKK) GmbH aus, in der Gemeinde Horka eine weitere Deponie zu errichten (siehe NABU-Report 2011 und 2012).

Im Februar 2014 zog das Unternehmen seinen Antrag zum Planfeststellungsverfahren überraschend zurück und beabsichtigt nun nach eigener Aussage, die Antragsunterlagen zu überarbeiten und der Landesdirektion Sachsen als zuständiger Behörde erneut zur Planfeststellung vorzulegen. Aus Sicht des NABU stehen einer Genehmigung Belange des Artenschutzes gegenüber, woran sich auch bei einer erneuten Beantragung nichts ändern wird.

Landesverband Sächsischer Angler und NABU Sachsen kritisieren Verfahren zur Genehmigung der Wasserkraftanlage Schönfeld – Illegale Anlagen beseitigen und nicht nachträglich genehmigen!

Der NABU Sachsen wehrt sich gemeinsam mit dem Landesverband Sächsischer Angler gegen die Absicht sächsischer Behörden, bereits existierende illegale Wasserkraftanlagen (WKA) nachträglich durch ein Genehmigungsverfahren zu legalisieren. Ein besonders drastisches Beispiel dafür ist die WKA Schönfeld an der Zschopau in der Gemeinde Thermalbad Wiesenbad.

Für den Betrieb der Anlage gibt es keine belastbare rechtliche Grundlage, kein sogenanntes wasserrechtliches Altrecht, das zum Anstauen, Aus- und Einleiten der Zschopau befugt. Trotzdem existiert die WKA bereits, nebst Wehr und nicht funktionsfähiger Fischaufstiegshilfe. Aufgrund dessen und wegen der Lage im FFH-Gebiet „Zschopautal“ sind umfassende Prüfungen notwendig, bei denen die Auswirkungen der (bereits vorhandenen) Anlage auf den ursprünglichen unbebauten Zustand betrachtet werden müssen. Merkwürdigerweise will das Landratsamt Erzgebirgskreis, die zuständige Vollzugsbehörde, dies alles umgehen und findet es augenscheinlich auch nicht verwunderlich, dass die Anlage, die genehmigt werden soll, schon steht und längst in Betrieb ist. Der Landesverband Sächsischer Angler und der NABU Sachsen fordern daher, ebenso wie die Landesdirektion Sachsen, die Durchführung eines Planfeststellungsverfahrens mit umfassender Betrachtung aller Umwelt- und Naturschutzbelange. Aber eigentlich sollten solche Bauten abgerissen werden, und dem ohnehin geschundenen Fluss sollte zu einem natürlichen Gewässerabschnitt verholfen werden. Denn im Abstand von einem Kilometer befindet sich schon die nächste Anlage, nach 40 (!) Metern wieder ein Wehr und 900 Meter weiter noch eins.

„Meine Landwirtschaft Sachsen" NABU Sachsen tritt Aktionsbündnis bei

Anfang Mai 2014 gründete sich in Dresden ein Bündnis von ökologischen Anbauverbänden, Tier-, Natur- und Umweltschutzvereinen, Bürgerinitiativen und Verbrauchern, die für eine naturverträgliche, tiergerechte und zukunftsfähige Landwirtschaft eintreten. Das Bündnis „Meine Landwirtschaft Sachsen" fordert zudem den Erhalt der ländlichen Räume und ihrer einzigartigen Kulturlandschaften. Neben der Erzeugung gesunder Lebensmittel soll die Landwirtschaft dazu beitragen, natürliche Ressourcen und biologische Vielfalt zu schützen, gesellschaftliches Leben auf dem Land zu fördern und sinnvolle Arbeit zu schaffen, von der die Menschen leben können.

Im Juni rief das Bündnis zu einer gemeinsamen Demonstration unter dem Motto „Wir haben Agrarindustrie satt" auf. Mitstreiter aus den Reihen der NAJU Sachsen und des NABU in Leipzig zogen gemeinsam mit 3.000 Demonstranten durch die Dresdner Innenstadt. Lautstark trommelnd, pfeifend und musizierend, begleitet von Traktorenlärm, bekundeten die Demonstrationsteilnehmer ihre Forderungen nach einem Ende der Massentierhaltung, nach zukunftsfähiger Landwirtschaft, nach stärkerer Förderung des Ökolandbaus, nach Wertschätzung unserer Nahrungsmittel und nach gesundem Essen.

Weitere Informationen:
www.meine-landwirtschaft-sachsen.de,
www.wir-haben-es-satt.de/sachsen



**Die Wehranlage der WKA Schönfeld mit nicht funktionsfähiger Fischaufstiegshilfe.
Foto: Anglerverband Südsachsen Mulde/Elster e. V.**



Foto: Michael Rammler

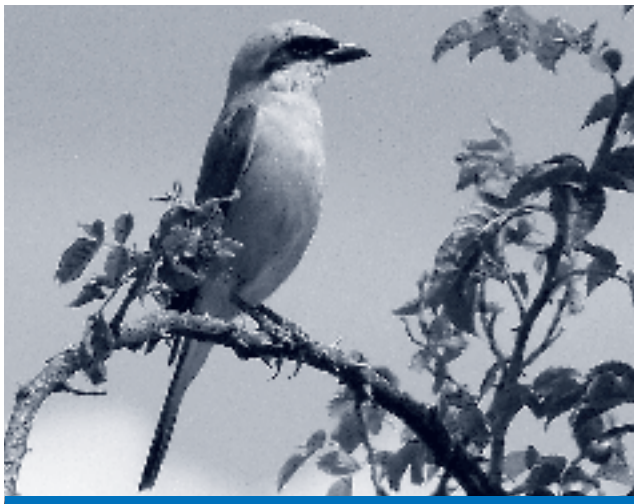


Die 1998 entlang der Grundstücksgrenzen gepflanzten 435 Bäume machen die historische Hufenflur südlich von Dresden-Marsdorf wieder erlebbar. Foto: Matthias Schrack

Unsere Aufgabe vor Ort: ein Miteinander initiieren!

Pflege und Neupflanzung von Feldhecken für Neuntöter & Co.

Als die Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf 2002/2003 im etwa 31,5 Quadratkilometer großen Landschaftsschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ den Neuntöter erfassten und 96 beziehungsweise 85 Brutpaare ermittelten, machten sie auch eine überraschende Entdeckung: Der Innenraum zahlreicher Feldhecken war infolge unterlassener pfleglicher Nutzung stark verkahlt und aufgelichtet. Über den bis einen Meter hohen Niederhecken, vornehmlich aber über den bis zu 2,5 Meter hochragenden Mittelhecken und den über 2,5 Meter hinauswachsenden Hochhecken breiteten Waldbäume ihre beschattenden Kronen aus. Da, wo die Waldbäume eine stattliche Wuchshöhe erreichten, war der Übergang von der Baumhecke zur Baumreihe schon sichtbar: Das Schwinden der Hecke hat den Verlust von Niststätten sowie des natürlichen Schutzes vor Beutegreifern und der Witterung ebenso zur Folge wie die Verknappung der nahrhaften Strauchfrüchte und Insekten. Benachteiligt sind viele Feldtiere wie heckenbrütende Vogelarten, das Rebhuhn und der Feldhase. Heckenpflege tut also not!



Unter den vielen heckenbrütenden Vogelarten ist der Neuntöter, auch als Dorndreher und Rotrückenwürger bekannt, die Charakterart, die wohl wie keine andere an das Brüten in Feldhecken und Einzelsträuchern angepasst ist. Ein einzelner Wildrosen- oder Holunderbusch inmitten des Wiesen- und Ackerlandes reicht ihm aus, sein Nest zu bauen und die Brut zu ernähren. Foto: Matthias Schrack

Jeder Heckentyp hat seine eigene Tierwelt; das landeskundlich und faunistisch wertvolle FND „Metzenberg“ Großdittmannsdorf beherbergt sämtliche Heckentypen. Die 18 Baumreihen mit einer Länge von 2.865 Metern weisen 1.726 Meter (Baum-) Hecke auf. Daraus ergibt sich ein kolossaler Pflegebedarf! Im Februar 2014 erhielt der Grundstücksbesitzer unerwartete Unterstützung: Zehn Teilnehmer eines Fortbildungslehrgangs „Staatlich geprüfter Natur- und Landschaftspfleger“ übten die naturschutzgerechte Heckenpflege, angeleitet von den Fachgruppenmitgliedern Dr. Klaus-Peter Arnold und Matthias Schrack.

Hecken ab einer Länge von 10 Metern sowie Feldgehölze mit einer Größe von 50 bis 2.000 Quadratmetern sind als Landschaftselemente nach Cross Compliance geschützt: Ihre vollständige oder teilweise Beseitigung ist verboten. Aber es besteht für die Eigentümer und Agrarbetriebe keine Pflegepflicht! Aktuell schreitet die natürliche Heckensukzession

überall dort ungebremst in Richtung Baumreihe oder Feldholzinsel voran, wo in früherer Zeit die Menschen in weiten Abständen das begehrte Reisig als Feuerholz gewonnen haben und dabei die Hecke verjüngten. Sie wurde sozusagen „auf den Stock gesetzt".

In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den örtlichen Agrarbetrieben, der Jägerschaft und Heimatvereinen sorgen sich die Großdittmannsdorfer Ornithologen schon seit drei Jahrzehnten um die pflegliche Heckenverjüngung. Vor Beginn der Pflegemaßnahme holen sie die Einwilligung der Eigentümer und Pächter ein. Deren tätige Mitwirkung ist erwünscht. Die Pflegemaßnahmen sind stets mit der zuständigen Behörde abgestimmt. Natürlich erfolgt die Heckenpflege nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 28. Februar, denn das Naturschutzgesetz verbietet Eingriffe in Gebüsche, Hecken und Bäume außerhalb dieses Zeitraumes. Unerwünschter Baumwuchs wird rechtzeitig entnommen, so dass es gar nicht erst zur Überschattung der Hecke kommt. Bei langgestreckten Hecken werden einzelne Bäume wie Eichen, Ebereschen oder Wildobstbäume belassen, weil der Wechsel von niedriger und hoher Struktur von einzelnen Arten erwünscht ist. Zitter-Pappeln und Birken hingegen sollten rechtzeitig entnommen werden, so dass es nicht zur Beschattung und Verdrängung der Hecke kommt. Weiden, Linden, Eichen und Hainbuchen können als Kopfbäume entwickelt werden. Ulmen, Wildkirschen und Ebereschen werden ebenso wie das Totholz aller Baumarten vollständig belassen. Anfallendes Reisig wird nur so viel eingebaut, dass die Hecke und wertvolle Saumbiotope (Steinrücken, Magerrasen usw.) nicht überdeckt werden. Lichtoffen abgelagertes Reisig schützt den Aufwuchs vor Wildverbiss. Überschüssiges Strauchwerk wird abgefahren und an anderer Stelle zur Hekken-Neubegründung verwendet. Stammholz hingegen kann als Stapelholz eingebaut werden. Holzklafter bilden einen wertvollen Lebensraum für Igel, Eidechsen, seltene Käferarten, Wildbienen und viele andere.

Nach 1990 hofften die Naturschützer im Osten Deutschlands auf eine Neustrukturierung der ausgeräumten Ackerschläge mit Feldhecken und Baumreihen. Ihre Erwartungen wurden vielerorts enttäuscht: Rasch haben Wirtschaft und Politik den ökonomischen Vorteil der Großraumwirtschaft erkannt und auf dieser Basis eine neuerliche Intensivierungswelle der Tier- und Pflanzenproduktion eingeleitet, mit verheerenden Folgen für die Feldtiere und -pflanzen. Neue Hecken braucht das Land! Aber ihre Pflanzung steht den Eigentümern und Pächtern frei. Und so unterbleibt die Wiederstrukturierung der ausgeräumten Feldfluren in weiten Teilen Sachsens. Umso höher ist zu bewerten, dass 1998 von Marsdorfer Bürgern und der Großdittmannsdorfer NABU-Gruppe am Südrand von Dresden-Marsdorf entlang der ehemaligen Grenzen der Hufenfluren 435 Bäume und 600 Sträucher auf dem Ackerrand gepflanzt wurden! Dieses Projekt wurde 2003 mit dem 1. Preis im Wettbewerb „Mensch und Natur – MUNA" des ZDF und der Deutschen Bundesumweltstiftung gewürdigt. Leider bilden solche großangelegten Pflanzaktionen die Ausnahme! →







Bild oben: Feldhecke an der Marsdorfer Straße: Die blütenreiche Hafereinsaat zwischen der Feldhecke und dem Maisacker bringt eine hohe Vielfalt hervor.

Bild Mitte: Auf Stock gesetzte Hecke im FND Metzenberg: Die Schnittstelle wurde mit Feinreisig bestreut, so dass beim Heranwachsen der Heckenverjüngung Brutplätze für die Dorngrasmücke entstehen.

Bild unten: Jeder Heckentyp hat seine eigene Lebenswelt: In den niedrigen Himbeer- und Brombeergebüschen finden Zwergmaus, Dorngrasmücke und Goldammer ihr Zuhause, in den mittelhohen Wildrosen- und Weißdornbüschen brütet bevorzugt der Neuntöter, in hohen, dichtwüchsigen Schwarzdornhecken kommen Nachtigall und Amsel hinzu, und in den Baumhecken nisten Aaskrähe und Mäusebussard. Fotos: Matthias Schrack

→ Aber auch in kleinen Schritten lässt sich einiges bewegen. Seit Mitte der 1990er-Jahre pflanzten die Großdittmannsdorfer Ornithologen im LSG tausende Sträucher und hunderte Bäume. Nach der Erfassung und Begutachtung der Hecken in den Jahren 2002/2003 erkannten sie Entwicklungsräume für die Neupflanzung von Bäumen und Büschen. Es entstand ein Konzept zur Heckenpflanzung, das seither schrittweise umgesetzt wird. Im März 2009 pflanzten die Großdittmannsdorfer mit der örtlichen Jägerschaft 600 Wildrosen und 15 Ebereschen entlang eines 150 Meter langen unverbauten Feldweges. 2014 legte die Agrargenossenschaft Radeburg zwischen Ackerkultur und Hecke einen naturschutzgerecht bewirtschafteten Ackerstreifen an: Eine hohe Vielfalt an Blühpflanzen und Insekten ist der Lohn! Ein Projekt zur Ergänzungspflanzung von alten Obstbaumsorten entlang der Marsdorfer Straße scheiterte leider an den nachteiligen Förderbedingungen mit einer hohen Kostenbelastung für die Ehrenamtler. Im Landesamt Straßenbau und Verkehr und im Planungsbüro Landschaftsarchitektur + Umweltplanung Thomas Nickel fanden die Großdittmannsdorfer Kooperationspartner, die im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme mehr als 60 Obstbäume pflanzten.

Unser Fazit: Die Landschaft ist ein Spiegelbild unserer Arbeit als Naturschützer. Doch um wirksam zu werden, müssen wir ein Miteinander von Behörden, Grundeigentümern, Landpächtern, Jägerschaft sowie aller heimat- und naturverbundenen Bürger initiieren – das ist unsere Aufgabe vor Ort!

Matthias Schrack

Pflanzung von Feldhecken – ohne Konflikte

Um die Ansiedlung von seltenen Tieren wie Dorngrasmücke oder Wachtelkönig zu fördern, haben Mitglieder des Regionalverbandes Erzgebirgsvorland 2013 zahlreiche Heckenreihen auf den Feldern zwischen Meinsdorf und Rußdorf gepflanzt.



Im Oktober fand eine weitere Pflanzaktion statt, bei der 15 fleißige Helfer ca. 1.200 Heckenpflanzen einpflanzten, darunter Schlehe, Weißdorn, Hagebutte, Weide, Pfaffenhütchen, Hasel und Schneeball. Foto: Jens Hering

Die Hecken sollen der biologischen Vielfalt dienen, schützen aber auch die Felder vor Erosion. Im Frühjahr 2014 kamen noch etwa 1.500 Heckenpflanzen hinzu, die an den Rußdorfer Mühlteichen in den Boden gebracht wurden, darunter Weißdorn, Schlehe, Wildrose, Weißbuche. Die rund 16,5 Hektar großen Flächen um die Mühlteiche hat der Verband mithilfe von Fördermitteln gekauft – Voraussetzung dafür, dass Konflikte mit anderen Landnutzern von vornherein ausgeschlossen werden können.

Zusammenarbeit mit Partnern unerlässlich

Mitglieder des Regionalverbandes Erzgebirge legten im Frühjahr 2014 auf einer Grünfläche zwischen Burgstädt und Lunzenau eine 340 Meter lange Feldhecke an, um Lebensraum für Feldhase, Neuntöter und Co. zu schaffen, deren letzte Rückzugsgebiete in der Vergangenheit von Landwirten beseitigt worden sind. Die NABU-Mitglieder stießen aber mit ihrem Vorhaben auch auf Widerstand. Vor allem Landwirte zeigten



Foto: Lutz Röder

sich nicht begeistert, da Ackerland für den Pflanzenanbau verloren geht und wegen der Hecke Umwege gefahren werden müssen. Dabei beanspruchen Hecken einen vergleichsweise geringen Flächenanteil. Die Reaktion der Landwirte machte deutlich, wie notwendig es ist, bei einem solchen Vorhaben von Anfang an mit Partnern, insbesondere Landwirten, zusammenzuarbeiten und auch Kompromisse zu finden, es sei denn, dass die Naturschützer selbst die Besitzer der betroffenen Flächen sind. Außer durch den Kontakt zu den Landwirten und die Öffentlichkeitsarbeit kann letztendlich aber nur mit strengen und tiefgreifenden Bewirtschaftungsauflagen (zum Beispiel Greening: Kopplung der Zahlung eines Teils der Betriebsprämie an Umweltauflagen, wie der Erhalt von Dauergrünlandflächen, größere Vielfalt bei der Auswahl der angebauten Feldfrüchte sowie Erhalt von Landschaftselementen) besonders in den großen Agrarbetrieben ein Umdenken erreicht werden.

Lebensräume für den Weißstorch



Erfolgreiche Projekte des NSI Dresden 2014

Will man den Weißstorch schützen, darf man nicht nur künstliche Nisthilfen anbieten und pflegen, es müssen die Biodiversität und die gewachsene Kulturlandschaft in den Brutgebieten erhalten bleiben. Jedoch bewirken die Agrarindustrie und eine immer intensivere Landwirtschaft, dass sich die Bruterfolge der Störche langfristig verringern. So nimmt der durchschnittliche Bruterfolg der mittel- und osteuropäischen Regionalpopulationen entsprechend der Intensivierung der Landnutzung allgemein von Osten nach Westen ab und reicht von über 2,4 (Pripjat-Dnjepr-Population, Donau-Theiß-Population) bis herunter auf 1,9 (Teilpopulation Elbe). Der sächsische Bestand mit durchschnittlich 1,8 flügge werdenden Jungvögeln weist dabei leider den niedrigsten Bruterfolg innerhalb der ostdeutschen Elbe-Population auf, was von der Fachwelt auf die intensive Landnutzung in Sachsen, insbesondere die industrielle Landwirtschaft mit großflächigen Monokulturen von Mais, Wintergetreide und Raps sowie auf zu intensiv genutzte Flussauen zurückgeführt wird.

Dieser geringe Bruterfolg reicht nicht aus, um die durch die Sterblichkeit auf dem Zug oder durch elektrische Freileitungen bedingten Verluste auszugleichen. Dementsprechend ist die regionale Population nicht in der Lage, ihren Bestand aus eigener Kraft zu erhalten und zu stabilisieren. Somit ist die heimische Population derzeit auf die Zuwanderung von Störchen aus östlichen und südwestlichen Quellpopulationen angewiesen. Es ist aber schon für jeden nach Polen reisenden Naturfreund zu beobachten, dass sich im Zuge der Osterweiterung der EU beziehungsweise der „Modernisierung" der Gesellschaft Änderungen der landwirtschaftlichen Strukturen in mehreren „rückständigeren" Ländern vollziehen und eine Angleichung an die Verhältnisse in Mitteleuropa stattfindet. Das heißt, die Landnutzung wird intensiviert und traditionelle Nutzungsarten werden gleichzeitig aufgegeben. Dies lässt ein Absinken der bisher guten Bruterfolge in den osteuropäischen Ländern auf ein deutsches Niveau befürchten und für die Zukunft der gesamten Biodiversität Europas nichts Gutes ahnen. Deshalb müssen im sächsischen Artenschutzprogramm Weißstorch der Schutz und eine Optimierung der heimischen Biotope dringend und verstärkt in Angriff genommen werden. Thomsen et al. (2001) zeigten, dass der Reproduktionserfolg der Störche in Deutschland vorwiegend von der Lebensraumausstattung beeinflusst wird und dabei dem Schutz des Grünlands in den Auen und Niederungsbereichen eine große Bedeutung zukommt. Aber bundesweit hat in den letzten fünf Jahren das Grünland mit hohem Naturwert einen besorgniserregenden Flächenverlust erlitten. Es ging durch die Intensivierung der Nutzung oder durch Umbruch um 7,4 Prozent (82.000 Hektar!) zurück. Anlass zur Sorge gibt dabei nicht nur der rein quantitative Rückgang des Grünlands, sondern auch die qualitative Verschlechterung: Intensiv genutzte Wiesen und Mähweiden nehmen gegenüber den biologisch vielfältigeren Grünlandflächen immer höhere Flächenanteile ein (Bundesamt für Naturschutz 2014: Grünlandreport – Alles im grünen Bereich? – BfN, Bonn, 34 Seiten). Nach Ansicht des BfN sollte vor allem in Flussauen und auf Moorböden ein generelles Grünlandumbruchverbot gelten. Bestehende Ackernutzungen in solchen Gebieten seien schrittweise in Dauergrünlandnutzung zu überführen.

An dieser Stelle müssen die Bemühungen des SMUL und des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) einschließlich ihrer engagierten Außenstellen gewürdigt werden, die Erarbeitung von Schutzkonzepten für den Weißstorch und deren Umsetzung zu finanzieren, zu fördern und fachlich zu begleiten – auch wenn viele Hemmnisse nur langsame Fortschritte ermöglichen und die vom NABU und anderen Umwelt-, Entwicklungshilfe- und Verbraucherschutzverbänden geforderte Umkehr in der Landwirtschaftspolitik hin zu einer naturverträglicheren Nahrungsmittelerzeugung noch nicht von der Bundes- und Landesregierung eingeleitet worden ist.

Um künftig die relativ wenigen optimalen Weißstorch-Lebensräume Sachsens zu schützen beziehungsweise zu optimieren, ist es notwendig, diese „Schlüsselnahrungshabitate" des Storches zu kennen und auszuweisen, um sie gezielt bewirtschaften, pflegen und erhalten zu können. Deshalb hat das NABU-Naturschutzinstitut (NSI) Region Dresden im Auftrag des LfULG 2014 damit begonnen, die wichtigsten Nahrungshabitate von zwanzig ausgewählten Brutpaaren der sächsischen „Kernpopulation" zu identifizieren. Darauf aufbauend sollen Maßnahmenkonzepte erstellt werden, die dem Erhalt, der Pflege sowie der weiteren Entwicklung dieser prioritär zu schützenden Weißstorchlebensräume dienen. Neben einer zeitintensiven Kartierung Nahrung suchender Altvögel ist dabei auch eine enge Zusammenarbeit mit Gebietskennern und Weißstorchspezialisten wichtig. Durch diese Arbeiten konnten bisher 171 Flächen als Schlüsselnahrungshabitate identifiziert werden, wobei alle Schlüsselnahrungshabitate Grünlandflächen in unterschiedlichster Ausprägung sind. →

→ Gleichzeitig wurden vom NSI Region Dresden im Auftrag des LfULG insgesamt zwanzig Projekte zur Aufwertung der Nahrungshabitate des Weißstorches aus dem im Jahre 2010 vom NSI zusammengestellten Maßnahmenkatalog zum sächsischen Artenschutzprogramm Weißstorch ausgewählt und gemeinsam mit allen Akteuren weiter vorangetrieben. Im Rahmen der Koordinierungstätigkeiten des NSI Dresden werden zuvor ausgewählte, geeignete Projektträger im gesamten Umsetzungsprozess der Weißstorchmaßnahmen unterstützt und begleitet. Bisherige Projektträger waren der NABU-Landesverband, der NABU-Regionalverband Elstertal, die Sächsische Landsiedlungsgesellschaft sowie der Vogtlandkreis oder das NSI Region Dresden selbst.

Mögliche Finanzierungsinstrumente für die Maßnahmenumsetzung sind (wie schon in den letzten Jahren) Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen im Rahmen der Eingriffsregelung nach dem Sächsischen Naturschutzgesetz, die Förderrichtlinien „Natürliches Erbe“ sowie „Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung“ und Fördermittel der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) sowie die Nutzung des sächsischen Ökokontos in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landsiedlungsgesellschaft.

Im Jahr 2014 sind acht der insgesamt 49 Lebensraumprojekte erfolgreich abgeschlossen worden, darunter vier Kleingewässer im Landkreis Meißen:



Neue Grabentasche nach Abschluss der Entwicklungspflege 2014 nördlich des Zschornaer Breiten Teiches.



Nach erfolgreicher Wiedervernässung wurde 2014 die Entwicklungspflege eines Kleingewässers bei Nasseböhla abgeschlossen.



Am Kettenbach bei Tauscha wurde ein naturnahes Kleingewässers neu angelegt.



Auch die Entwicklungspflege eines neuangelegten Kleingewässers in der Elligastaue wurde 2014 beendet. Fotos: Uwe Stolzenburg



Der Rothenburger Brutstorch, hier mit einem Jungtier, im Juni 2014. Foto: Grundschule Rotenburg.



Nahezu trockengefallener Teich vor Beginn des Ausbaus im Gelände der Grundschule Rothenburg Foto: Uwe Stolzenburg



Einbringen der EPDM-Teichfolie. Foto: Firma Knobloch



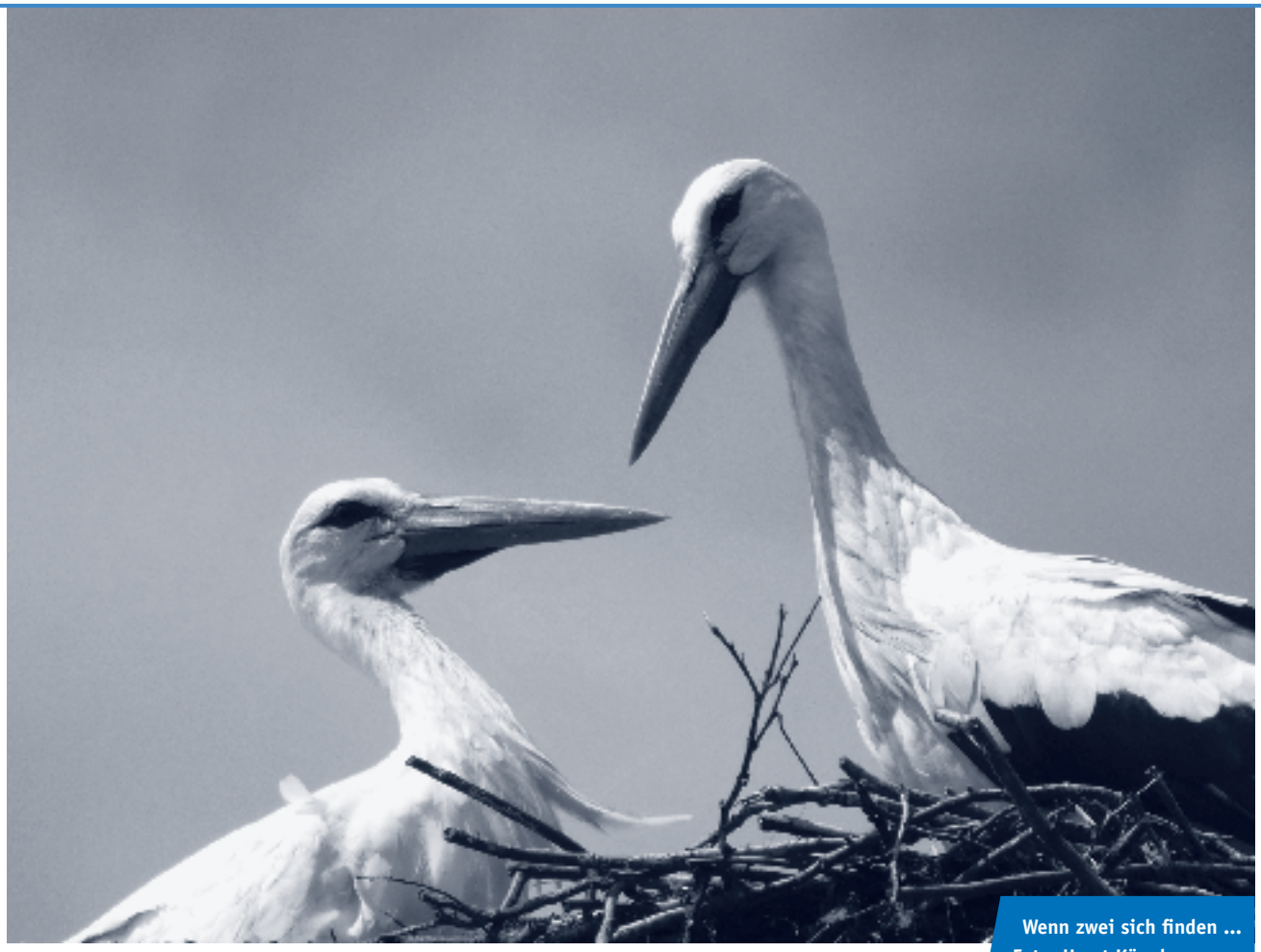
Nach der Teichrandgestaltung und dem Einbringen der Wasserpflanzen wurde der Wasserstand schrittweise erhöht. Foto: Grundschule Rotenburg.

Das Artenschutzprogramm Weißstorch wurde vom NSI mit umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Dabei war – nach jahrelanger Vorbereitung – die Anlage eines Amphibienlaichgewässers im Gelände der Grundschule Rothenburg im Landkreis Görlitz etwas Besonderes. Der nötige finanzielle Eigenanteil und die umfangreichen, nicht förderfähigen Vorarbeiten an diesem durch Fördermittel (Richtlinie „Natürliches Erbe“) gestützten Projekt wurden vom NABU, der DAVID-Stiftung, der Grundschule Rothenburg sowie der Stadt Rothenburg geleistet. Eine lokale Sponsorensuche der Grundschule blieb leider erfolglos. Am 22.09.2014 konnte der neue Schulteich im Beisein von Vertretern des Schulverwaltungsamtes und von Repräsentanten der Stadt Rothenburg endlich an die Schüler und Lehrer der Grundschule übergeben werden. Eingeschlossen in die Veranstaltung war eine Sachkunde-Schulstunde zu den Themen „Lebensweise des Weißstorches“ und „Teichökologie“, durchgeführt von Lehrern und von Mitarbeitern des NSI Dresden. Es ist nun zu erwarten, dass sich der Bruterfolg des in unmittelbarer Nachbarschaft brütenden Weißstorchpaares stabilisiert und die Kinder das Naturgeschehen an „ihrem“ Teich aufmerksam beobachten können.

Sabrina Lott, Jan Schimkat

Quelle:

Thomsen, K.-M., K. Dziewiaty & H. Schulz (2001): Zukunftsprogramm Weißstorch – Aktionsplan zum Schutze des Weißstorchs in Deutschland. NABU (Naturschutzbund Deutschland e. V.), Bonn, 319 S.



Wenn zwei sich finden ...
Foto: Horst Köppler

Die Störche in der Großenhainer Pflege

Die Landschaft der Großenhainer Pflege, im Landkreis Meißen gelegen, wird von Alters her von der Landwirtschaft geprägt, das heißt von einem hohen Anteil an Offenland, wo auch heute noch einige Bereiche extensiv als Grünland genutzt werden. Da auch Gewässer die Landschaft bereichern, sind hier seit langem die Voraussetzungen für die Ansiedlung von Störchen gegeben. Mindestens seit den 1850er-Jahren ist zum Beispiel das Storchennest in Frauenhain bekannt. Es musste leider 2013 durch eine Nisthilfe auf einem Mast ersetzt werden, da der Baum in die Jahre gekommen ist.

Seit den 1990er-Jahren zeigt die Besiedlungs- und Bestandsentwicklung im Altkreis Großenhain (heute Landkreis Meißen) eine langsame leichte Abnahme des Bestandes. Zudem folgen über die Jahre – wie auch anderswo – Perioden mit vielen erfolgreichen Storchenbruten in Abständen sogenannte Störungsjahre. So gab es zum Beispiel im Störungsjahr 2013 einen seit 1959 noch nie dagewesenen „Einbruch" beim Brutergebnis!

Die globalen Klimaereignisse sind der Hauptgrund für die starken Schwankungen im Bestand und bei den Brutergebnissen. Zu den regionalen Faktoren gehören die Veränderungen in der Landwirtschaft (zum Beispiel mehr Stallhaltung von Tieren statt Weidewirtschaft) und die fortschreitende Umstellung auf kommerzielle Landwirtschaftsprodukte wie Raps und Mais. Sie haben zusammen mit den Klimafaktoren zur Folge, dass sich der Storch unter anderem verstärkt im Norden und Nordosten Europas ansiedelt.

Deutschlandweit gehört der Landkreis Meißen mit einer Storchendichte von 4,8 (Brutpaare pro km²) zu den Gebieten mit hohem Storchenbestand. Nur in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg gibt es eine Anzahl vergleichbarer Erfassungskreise mit höheren Werten. Das hier betrachtete Gebiet des Altkreises Großenhain liegt mit dem Wert 7,72 für 2014 ganz oben in der Landes- und Bundesstatistik.

Die im Diagramm sichtbare deutliche Zunahme des Gesamtbestandes, beginnend in den 1970er- und nochmals in den 1990er-Jahren ist unter anderem auf die Schaffung von neuen

Nisthilfen zurückzuführen. In diesem Zusammenhang muss der Großenhainer Mast hervorgehoben werden: Weil Storchennester eine beachtliche Dimension aufweisen, Nistangebote dauerhaften Bestand haben und die Nester gut erreichbar sein sollten, wurde im Großenhainer Gebiet von NABU-Mitgliedern ein spezieller Mast mit entsprechenden Aufbauten entwickelt. Er ist so beschaffen, dass das Nest – unter anderem bei der Beringung der Jungvögel – auch ohne den Einsatz von spezieller Technik, die hohe Kosten verursacht, erreicht werden kann. Im Betreuungsgebiet, dem Altkreis Großenhain, stehen inzwischen 43 solche Masten vom Typ „Großenhain"! Dieser Masttyp ist unseres Wissens deutschlandweit einmalig!

Aber auch andere Faktoren spielen eine Rolle. Nach 1990 wurden beispielsweise insbesondere in der ostdeutschen Landwirtschaft vorübergehend verstärkt Flächen stillgelegt. Dies kam der Natur zugute, und es profitierten nicht nur die Weißstörche!

Außer der Schaffung von Nisthilfen gehören die Kontrolle des Zustandes der Storchenhorste und deren Instandhaltung, aber auch die sogenannte Ablesetätigkeit zu den Aktivitäten der ehrenamtlich am Weißstorchschutz Mitwirkenden. Sämtliche Brutpaare im Gebiet werden auf Ringträger überprüft und alle Ringnummern abgelesen. Das gelingt nicht immer im ersten Anlauf, sondern zieht sich über die ganze Saison. Es wird auch angestrebt, einen hohen Anteil der Ringe von den hier im Gebiet auf dem Herbstzug rastenden Störchen abzulesen. Das können schon mal über 200 sein.

Auch seitens der Energieversorger wurde einiges für den Schutz der Störche getan. Es hat zwar eines jahrelangen Kampfes engagierter Naturschützer bedurft, bis der Stromschlaggefahr für Störche und andere Vögel endlich begegnet wurde. Inzwischen wurden aber von den Energieversorgern viele Mittelspannungsleitungen mit entsprechenden Sicherungen ausgestattet. Es wird allerdings noch Jahre dauern, und immer wieder werden nachdrückliche Forderungen nötig sein, bis eine flächendeckende Ausstattung der Leitungen mit den geforderten Schutzeinrichtungen Wirklichkeit wird!

Der große Storchenbestand hier im Gebiet ist ein kostbarer Schatz, den es zu erhalten gilt. Doch dessen müssen sich viele Menschen erst noch bewusst werden, ebenso der Gründe für die Gefährdung der Störche. Diese liegen vor allem im Umgang des Menschen mit der Landschaft, der immer mehr von finanziellen Interessen bestimmt wird. Dass der Storch auch weiterhin in unserer Landschaft klappert, ist also keineswegs selbstverständlich, sondern bedarf sehr vieler Anstrengungen.

Horst Köppler



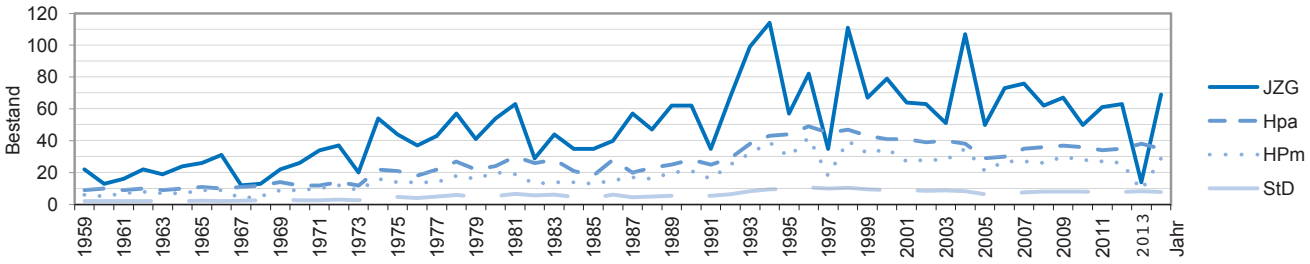
Der Großenhainer Storchenmast. Er wurde mit Aufbauten ausgestattet und ist so beschaffen, dass das Nest auch ohne den Einsatz von spezieller Technik (Leiternfahrzeug), mit einer drei bis vier Meter langen Leiter, erreicht werden kann.

Rastender Storchentrupp.



Die Beringung der Jungstörche ist für Kinder eine Attraktion. Hier ergibt sich eine gute Gelegenheit, Interesse am Naturschutz zu wecken. Fotos: Horst Köppler





Weißstorchstatistik Altkreis Großenhain (453 km²) von 1959 bis 2014 (HPm = Brutpaare mit Jungen, HPa = Horstpaar zur Brutzeit am Horst anwesend, JZG = Jungenzahl gesamt, StD = Storchendichte [Brutpaare /100 km²]).

Neue Anstrengungen für lebendige Auen

Landesarbeitsgemeinschaft Auenentwicklung im NABU Sachsen

Nach den Hochwasserereignissen 2002 und 2013 wurde die Devise ausgegeben, den Flüssen solle mehr Raum gegeben werden. Bis jetzt wurden in Sachsen so gut wie keine Maßnahmen in diesem Sinne umgesetzt. Um das zu ändern, wurde im April 2014 beim NABU Sachsen die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Auenentwicklung gegründet.

Was ist eigentlich eine natürliche Aue? Wie ist sie gestaltet? Welchen Wert besitzt sie für den Artenerhalt und den Hochwasserschutz? Und welche Maßnahmen sind notwendig, um Auen zu revitalisieren? Zu diesen Fragen wollen wir Informationen sammeln, als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und vor allem: Wir wollen sie verbreiten, damit jedem bewusst wird, was uns verlorengeht, wenn nicht gehandelt wird. Die ersten beiden Treffen der neuen LAG fanden bereits statt.

Durch die Begleitung, Vorstellung und Durchführung erfolgreicher Revitalisierungsprojekte wollen wir zeigen, dass schon mit einfachen Mitteln in relativ kurzer Zeit wieder wertvoller Lebensraum geschaffen werden kann. Erste konkrete Projekte wurden vorgeschlagen und werden auf ihre Realisierbarkeit geprüft. Dabei handelt es sich um Altarmanschlüsse an der Mulde.

Um Maßnahmepläne im Voraus erarbeiten zu können, damit diese im entscheidenden Zeitpunkt eingebracht werden können, brauchen wir Informationen über den Ist-Zustand der Auen, über weitere potenzielle Revitalisierungsflächen. Dabei sind wir auf Ihre Vor-Ort-Kenntnisse angewiesen. Bitte nennen Sie uns aus ihrer Sicht geeignete Flächen via Mail an auenentwicklung@nabu-sachsen.de.

Jeder, der am Thema interessiert ist beziehungsweise uns unterstützen möchte, ist bei uns willkommen. Wir freuen uns auch über Ihre Ideen und Anregungen.

Werner Hentschel
LAG Auenentwicklung

Die Mulde bei Eilenburg. Foto: Kristin Pietzch



Schwarzpappel-projekte des NABU Sachsen

NABU-Projekt Schwarzpappel

Ein steiniger Weg zur Wiederherstellung naturnaher Auwälder

Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, wie schlecht es um die Schwarzpappel in Sachsen steht (siehe auch NABU-Report 2012, 2013). Der Hauptgrund für dieses Dilemma ist, dass wir die natürliche Lebensgemeinschaft der in Sachsen heute vom Aussterben bedrohten Schwarzpappel – die Weichholzaue – seit Jahrhunderten vernichtet haben und ihre Wiederentstehung aus einer Vielzahl von Gründen nicht dulden wollen. Selbst „Naturfreunde" verstehen unter einer schönen Flussaue meist etwas ganz anderes als einen naturnahen Auwald. Auch die Naturschutzszene, bestehend aus Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden, Fachverbänden, Fachbüros, ehrenamtlichem Naturschutzdienst usw., hat sich hinsichtlich des Schutzes der Auen unserer größeren Flüsse Elbe, Mulde usw. auf Offenlandgesellschaften wie Glatthaferwiesen, Bläulingswiesen, Wachtelkönigwiesen usw. eingeschworen und zuckt (bestenfalls) mit den Schultern, wenn sie darauf angesprochen wird, sich an der Wiederherstellung naturnaher Auwälder mit Schwarzpappeln zu beteiligen. In der FFH-Richtlinie (Anhang I) sind solche Auwälder als „prioritär" ausgewiesen, das heißt, sie gelten europaweit als besonders gefährdet und ihre *Wiederherstellung* ist damit ausdrücklich geboten. Für das überregional bedeutsame sächsische FFH-Gebiet „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg" gilt dies ganz besonders, denn die offizielle Bestandsaufnahme für dieses Gebiet hat das fast völlige Fehlen naturnaher Auwälder an der sächsischen Elbe ergeben.

Der NABU Sachsen hat sich dafür entschieden, aus der Schar derjenigen, die die Auwälder und mit ihnen die Schwarzpappel vernachlässigen, auszusteigen und den oben kurz dargestellten Zustand nicht länger hinzunehmen, sich also um die *Wiederherstellung* naturnaher Auwälder mit Schwarzpappeln aktiv zu bemühen. Und es ist ihm gelungen, beim Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) Gehör und Unterstützung zu finden. In einem vom Freistaat Sachsen von 2013 bis 2014 geförderten Projekt sollten die noch vorhandenen Schwarzpappelbestände sowie das Gefährdungspotenzial und eventuell vorhandene Naturverjüngungen entlang größerer Abschnitte der Elbe und der Vereinigten Mulde in Sachsen erfasst werden. Ein Schwerpunkt des Projektes bestand darin, innerhalb einer vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) vorgegebenen Suchraumkulisse potenziell für die Wiederansiedlung von Schwarzpappeln geeignete Flächen zu finden. Der erwartungsgemäß schwierigste Teil der letztgenannten Aufgabe ist die Abstimmung der zu erarbeitenden Flächenliste mit allen dafür zuständigen Behörden.



Schwarzpappel südlich von Eilenburg. Foto: Lorenz Jörg

Die Ergebnisse der Erfassungsarbeiten im Rahmen dieses Projekts, die vorrangig von Dr. Jörg Lorenz vorgenommen wurden, waren außerordentlich umfangreich: Sowohl an der Elbe als auch an der Vereinigten Mulde konnten zahlreiche Schwarzpappeln kartiert werden, die allerdings oftmals stark gefährdet sind, beispielsweise weil sie im gepflasterten Deckwerk der Elbe stehen. Es wurden auch einige wenige Stellen gefunden, an denen es Naturverjüngung der Schwarzpappel gibt – leider jedoch teilweise von in der Nähe stehenden anderen Pappeln hybridisiert.

Eine zufriedenstellende Liste von Flächen für die Wiederansiedlung der Schwarzpappel konnte dagegen noch nicht erarbeitet werden. Einerseits lagen die vom NABU für geeignet befundenen Flächen außerhalb der vorgegebenen Suchraumkulisse, andererseits war der Widerstand der Behörden gegen die Wiederansiedlung der Schwarzpappel deutlich stärker →



Zweig einer Schwarzpappel mit Blättern, die zwar „typisch“ sind, aber trotzdem nicht sicher von Blättern der Hybridpappeln unterschieden werden können. Deshalb müssen im Projekt des NABU molekularbiologische Methoden zur Artbestimmung angewendet werden. Foto: Friedheim Richter



Teilnehmer der NABU-Fachtagung „Die Schwarzpappel und ihre Lebensräume in Sachsen“ in Riesa im September 2013 diskutieren vor Ort darüber, warum es innerhalb des Schwarzpappelvorkommens an der Elbe oberhalb Riesas keine Naturverjüngung gibt. Foto: Ina Ebert



Rechtselbisches Ufer nördlich der Gauernitzer Elbinsel mit durch die Juni-Flut 2013 entstandenen sandigen Flachuferflächen in unmittelbarer Umgebung einer Schwarzpappel-Naturverjüngung. Diese Fläche wäre gut zur Duldung einer natürlichen Wiederausbreitung der Schwarzpappel geeignet. Sie liegt jedoch außerhalb der für das NABU-Projekt vorgegebenen Suchraumkulisse. Foto: Peter Haschenz



Abschnitt der Mulde nordwestlich von Eilenburg mit gut ausgeprägten Prall- und Gleithängen und umfangreichen Kies- und Schotterflächen, die durch die Flut im Juni entstanden sind. Diese Fläche bietet sich zur Wiederansiedlung der Schwarzpappel an, liegt jedoch außerhalb der für das NABU-Projekt vorgegebenen Suchraumkulisse. Foto: Jörg Lorenz

Das Projekt zur Wiederansiedlung der Schwarzpappel wird vom NABU Sachsen mit einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit begleitet (gefördert von der Europäischen Union und vom Freistaat Sachsen im Rahmen der Richtlinie NE/2007). So fand im September 2013 in Riesa die Fachtagung „Die Schwarzpappel und ihre Lebensräume in Sachsen“ statt. Der dazugehörige Tagungsband, der die Beiträge von Experten aus ganz Deutschland enthält, erschien im Sommer 2014. Weitere Informationen zur Schwarzpappel sind auf der Internetseite www.schwarzpappel-sachsen.de des NABU Sachsen zu finden. Dazu gehört ein Kurzfilm, der auf die Besonderheiten und Gefährdungen der Schwarzpappel hinweist. Auch ein Faltblatt wurde herausgegeben.

→ als erwartet – und zwar nicht etwa nur seitens der für Hochwasser zuständigen Behörden!

Der NABU Sachsen beantragte daher, das Projekt um ein Jahr zu verlängern. Zusätzlich sollen die bisher ausgeschlossenen nördlichen Bereiche der sächsischen Elbe in die Untersuchungen einbezogen werden. Die Hauptarbeit dieser letzten Projektphase wird darin bestehen, die Behörden zu überzeugen und mit ihnen Kompromisse auszuhandeln.

Der NABU Sachsen will sich nicht mit dem eher konzeptionell ausgerichteten Projekt zufriedengeben. Es sind bereits weitere Projekte in Planung, die sich vor allem den praktischen Maßnahmen zur Wiederansiedlung der Schwarzpappel widmen sollen.

Karl-Hartmut Müller

„Lebendige Luppe"

Ein Verbundprojekt der Flussrevitalisierung in einer Auenlandschaft



Die Großstadt Leipzig ist stolz auf ihr „grünes Band", die Aue, die sich quer durch die Stadt und südlich von Schkeuditz entlang zieht. Infolge von Verlegung und Verschüttung von Flussbetten, deren Begradigungen, Eindeichungen und Kanalisierungen in den letzten Jahrhunderten, ist die nordwestliche Auenlandschaft jedoch stark von Austrocknung bedroht. Hier wird das derzeit größte Wiedervernässungsprojekt im Raum Leipzig realisiert. Das Projekt „Lebendige Luppe" ist ein Verbundprojekt der Städte Leipzig, Schkeuditz und des NABU Sachsen. Das Umweltforschungszentrum und die Universität Leipzig begleiten das Projekt wissenschaftlich. Ziel ist die Wiederbelebung alter Flussläufe. Die von der Neuen Luppe durchschnittenen, daher heute zumeist trockenen, häufig als Hohlformen im Gelände aber noch erhaltenen Flussbetten sollen beidseits des „Kanals" Wasser in die Aue bringen, denn die Austrocknung der Auenlandschaft als Folge der kanalartigen „Neuen Luppe" ist gravierend.

Das Projektgebiet, das im Rahmen des Verbundprojektes vom NABU bearbeitet wird, liegt zwischen der Neuen Luppe und der Weißen Elster in Schkeuditz. In den Papitzer und Modelwitzer Lachen sind, dank umsichtiger Maßnahmen von Naturschützern, noch wertvolle Habitate für auentypische Arten zu finden. Bereits in den 1990er-Jahren sorgte der NABU hier für einen Zufluss aus der Weißen Elster, der die Wasserversorgung der Lachen sichert. Der Zufluss wird vom NABU-Regionalverband Leipzig reguliert und imitiert eine natürliche Dynamik. Wer in den Modelwitzer und Papitzer Lachen aufmerksam unterwegs ist, hört und sieht Rotbauchunken, Moor- und andere Frösche und entdeckt die im Mai/Juni gelb blühende Sumpfwolfsmilch.

Der Wasserhaushalt in der Nordwestaue wird am Elsterflutbett in Leipzig reguliert. Um die Mühlen ständig mit Wasser zu versorgen, führt die Weiße Elster heute quasi ständig Hochwasser und die Neue Luppe entsprechend wenig Wasser. Das als Trockenbau errichtete Entnahmebauwerk für die Wasserzufuhr in die Lachen an der Weißen Elster steht nun mit dem Fundament ständig im Wasser. Im Rahmen des Projektes „Lebendige Luppe" wird das marode Einlassbauwerk erneuert und auf den heutigen Stand der Technik ertüchtigt. „Das Wasser fließt über einen Wiesengraben in die nordöstlichen Modelwitzer Lachen, quert den Dammweg am westlichen Ende und fließt östlich der NABU-Wiese in die Heuwegluppe", erklärte Sabine Schlenkermann, NABU-Mitarbeiterin im Projekt „Lebendige Luppe". Zu prüfen ist, ob der Durchlass unter dem Dammweg erneuert werden muss.

Die meisten Lachen werden mit Druckwasser versorgt. Diese periodisch trockenfallenden und daher fischfreien Lachen sind bevorzugte Laichgewässer vieler Amphibien, insbesondere der gegen Fressfeinde besonders empfindlichen Rotbauchunke.

Ein neuer Fluss in alten Betten kann den Wasserhaushalt der Schkeuditzer Aue verbessern. Ziel der NABU-Planung ist es, auch mittlere Wasserstände in die alten Luppeläufe zu leiten. Anna Herkelrath, Doktorandin am Institut für Geografie der Universität Leipzig, leitet Untersuchungen zu Boden, Grund- und Oberflächenwasser um die Modelwitzer Lachen. Studenten der Universität Leipzig beobachteten Amphibien im Frühjahr 2013 und 2014 und wurden von Daniela Dick, Doktorandin am Umweltforschungszentrum, im Gelände betreut. Verschiedene Varianten werden geprüft, um Wasser von der Weißen Elster über Heuwegluppe und Namenlose Luppe in die Alte Luppe zu führen. „Eine Entscheidung über den genauen Verlauf kann es erst nach den hydrologischen Modellierungen und deren naturschutzfachlicher Prüfung geben.", so Sabine Schlenkermann. Die NABU-Mitarbeiterin zeigt sich aber zuversichtlich und geht davon aus, dass nicht nur die Wasserversorgung der Lachen sichergestellt, sondern der Wasserhaushalt in der Schkeuditzer Aue insgesamt verbessert werden kann.

Die „Lebendige Luppe" erhält als erstes sächsisches Projekt eine Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit realisiert wird. Gefördert wird es zudem durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt.

Weitere Informationen gibt es auf der Projekt-Homepage www.Lebendige-Luppe.de.

Projektteam Lebendige Luppe

→



In den 1990er-Jahren baute der NABU das Entnahmebauwerk an der Weißen Elster, um die Laichgewässer in den Papitzer und Modelwitzer Lachen vor Austrocknung zu schützen.



Diese südöstliche der Modelwitzer Lachen wird durch Druckwasser gespeist. Hier waren im April 2014 etwa 20 Rotbauchunken zu hören.



Der Wiesengraben leitet Wasser aus der Weißen Elster in die Modelwitzer Lachen. Fotos: Sabine Schlenkermann

GEO-Tag der Artenvielfalt:

Naturerlebnis von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang

Der NABU Sachsen beteiligt sich am Auenrevitalisierungsprojekt „Lebendige Luppe“ und ist im Rahmen dieses Projektes unter anderem für die Umweltbildung verantwortlich. Jung und Alt soll die einzigartige Artenvielfalt des Leipziger Auenökosystems nahegebracht werden. Aber welche Tier- und Pflanzenarten leben eigentlich hier?

Um das herauszufinden, ruft das Magazin GEO jedes Jahr zum Tag der Artenvielfalt auf. Ziel ist es, einen Tag lang in der heimischen Flora und Fauna so viele Arten wie möglich zu erfassen. Es handelt sich um die größte Feldforschungsaktion Mitteleuropas, und in diesem Jahr hat sich auch das Team des Projekts „Lebendige Luppe“ daran beteiligt.

Das vom NABU Sachsen betriebene Kontaktbüro zum Projekt hatte lokale Umweltverbände und Wissenschaftler eingeladen, um die Vielfalt des Leipziger Auwaldes darzustellen. Das Ergebnis war ein Tag mit spannenden Exkursionen, die von vielen Naturfreunden begeistert aufgenommen wurden. Gestartet wurde an der Auwaldstation Leipzig, wo es auch einen Informationsstand zum Projekt „Lebendige Luppe“ gab. Zwölf Fachleute waren gekommen; gemeinsam mit den Exkursionsteilnehmern erkundeten sie bei den Führungen das Auensystem zwischen Leipzig und Schkeuditz, stellten verschiedene Lebensräume und ihre Tier- und Pflanzenvielfalt vor. Dabei gab es interessante Einblicke in die Welt der Amphibien, Pilze, Pflanzen, Tagfalter usw. Auch wissenschaftliche Methoden zur Artenerfassung und deren Auswertung wurden bekannt gemacht.

Zwei Highlights, insbesondere für die Kinder, waren die Exkursion zu den Kleinstlebewesen der Gewässer und die Fledermausexkursion, die erst nach Sonnenuntergang stattfand. Geografin Anna Herkelrath begab sich, ausgerüstet mit Wathose und Kescher, mit ihren Schützlingen auf die Jagd nach Bachflohkrebs und Wasserskorpion. Alles, was im Netz landete, wurde gemeinsam bestimmt und anschließend wieder ins Wasser zurückgesetzt.

Am Abend erklärten Marco Roßner (GeoWerkstatt Leipzig e. V.) und sein Team, mit welchen technischen Hilfsmitteln man Fledermäuse aufspüren kann. Außerdem bauten die Experten Fangnetze auf und warteten mit den geduldigsten Fledermausfreunden bis in die Nacht hinein auf „ihre Beute“. Nicht nur durch die großartige Resonanz auf alle Exkursionsangebote, sondern auch durch die gute Zusammenarbeit mit anderen Leipziger Verbänden und Einrichtungen wurde der GEO-Tag zu einem echten Erfolg. Eine Wiederholung im nächsten Jahr steht daher bereits fest auf dem Programm. In der August-Ausgabe der GEO kann man einen kurzen Bericht zum GEO-Tag in Leipzig lesen.

Maria Vitzthum



Bei Rundgängen in und um den Schlosspark Lützschena, in die Leipziger Burgaue und die Papitzer Lachen gab es viel zu entdecken und zu erfahren – wie hier bei der botanischen Exkursion mit Biologin Maria Vlaic. Foto: René Sievert



Marcus Held begab sich gemeinsam mit den Exkursionsteilnehmern auf die Suche nach Heuschrecken. Foto: NABU Sachsen



Ein Abenteuer für die ganze Familie: Keschern am Fluss und anschließende Begutachtung des Fangs mit Expertin Anna Herkelrath. Foto: Ludo van den Bogart



Warten auf die Fledermäuse mit Marco Roßner und seinem Team. Foto: Ludo van den Bogart

Auf den Spuren des Fadenmolches – 23. Feldseminar der sächsischen Feldherpetologen

Das 23. Feldseminar der sächsischen Feldherpetologen war der Suche nach Spuren des Fadenmolches im Elstergebirge (Oberes Vogtland) nahe der tschechischen Grenze gewidmet. Trotz schlechter Wetterprognose reisten mehr als 20 Teilnehmer an, um gemeinsam vom 16. bis 18. Mai 2014 auf Exkursion zu gehen.

Erstes Ziel war Wernitzgrün, das Areal des allerersten Fadenmolchnachweises, der Ende der 1970er-Jahre Marina Gerstner gelungen war. Doch die Suche blieb nahezu ergebnislos. Im NSG Hüttenbachtal, an Gewässern in Oberzwota und in Erlbach sowie im FND „Tauscherteich" konnte der Fadenmolch dagegen mehrmals nachgewiesen werden, jedoch nur noch in kleinen Beständen. Als weitere Molcharten wurden hauptsächlich der Bergmolch und in wenigen Exemplaren der Teichmolch erfasst. Bemerkenswert war das Erfassungsergebnis in wassergefüllten Fahrspuren auf einem Waldweg. So konnten in einer Pfütze fast dreißig Bergmolche gezählt werden.

Der Fadenmolch ist mit sieben bis acht Zentimeter Länge unser kleinster und seltenster Molch. Sein Wiederfund löste Begeisterung aus, zumal ihn manche Teilnehmer des Seminars noch nie gesehen hatten.



Feldherpetologische Tage 2014: Welches begehrte Fotoobjekt hat sich da wohl versteckt? Foto: Ina Ebert

800 Weidestecklinge zur Bereicherung der Landschaft – Pflanzaktion der Fachgruppe Biberschutz Torgau

Kein Jahr hat die Fachgruppe Biberschutz in den vergangenen zwanzig Jahren ausgelassen, wenn es darum ging, die Landschaft der Region mit Bäumen und Sträuchern zu bereichern. Im März 2014 führte die Gruppe im Naturschutzgebiet „Alte Elbe Kathewitz", das ihr besonders am Herzen liegt, die 11. Pflanzaktion durch. Die ersten Kopfweiden sind dort 1998 gepflanzt worden, auch Flatterulmen wurden schon ersetzt. 2014 kamen etwa 800 Weidenstrauchstecklinge in den Boden, die vor allem als Bibernahrung gedacht sind. Unterstützt wurde die Fachgruppe bei ihren Pflanzaktionen von Mitgliedern des BUND und einem Landschaftspflegeverband.



Außerdem konnten die Teilnehmer einen Hof kennenlernen, der von seinem Besitzer zu einer wahren „Arche Noah" für Tiere und Pflanzen gestaltet wurde. Unter anderem nisten hier Rauchschwalben und Störche. Foto: NABU Biberhof Torgau

Schutz gebäudebewohnender Arten – Seminartag auf dem Biberhof

Zum wiederholten Male wurde im Juli dieses Jahres in der Naturschutzstation Biberhof Torgau ein Seminartag über Natur- und Artenschutz durchgeführt. Im Mittelpunkt des Tages stand diesmal der Schutz gebäudebewohnender Arten und Weißstorchschutz im urbanen Raum. Im Einführungsvortrag ging es dabei um das Beispiel „Leben im Trafohaus"; in der Region Torgau sind es vierzehn solcher teils denkmalgeschützten Häuser, die der NABU im Rahmen eines deutschlandweiten Projekts von der enviaM übernommen und mit Brutmöglichkeiten für Schleiereulen, Turmfalken und Kleinvögel sowie mit Unterschlupfmöglichkeiten für Kleinsäuger, Amphibien und Insekten ausgestattet hat. Einem Diavortrag über die gegenwärtige Entwicklung des Weißstorchbestands folgte dann noch eine Exkursion in die Elbaue, bei der auch ein Trafohaus vorgestellt wurde.

Projekt „Insekten Sachsen“ weiter auf Erfolgskurs

Das Jahr 2014 wurde für das Mitmach-Projekt „Insekten Sachsen“, bei dem sich jeder Interessierte an der Erforschung der sächsischen Insektenwelt beteiligen kann, zu einem Rekordjahr. Das zeichnete sich schon in den ersten Monaten ab: Anfang März wurde die zweitausendste Insektenart mit einem Fotobeleg gemeldet, und im Laufe von fünf Monaten hat sich die Anzahl der Onlinemeldungen auf 16.000 und die Anzahl der von Entomologen hochgeladenen Fundnachweise auf knapp 160.000 Datensätze verdoppelt. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der Arten mit einem Fundnachweis von 2.900 auf 5.600. Gesucht wurde 2014 unter anderem nach einer Insektenart, die erst seit 2008 zu unserer heimischen Fauna zählt – nach der Südlichen Eichenschrecke – die nachweislich in verschiedenen Regionen Sachsens angekommen ist und wahrscheinlich schon eine größere Ausbreitung hat, als bislang bekannt. Das sollte im Rahmen der Suchaktion überprüft werden. Außerdem hielten die Insektenfreunde 2014 Ausschau nach dem Frühjahrsfrostspanner, dem Aurorafalter, dem Eichenprozessionsspinner, der Großen Holzbiene sowie der Sächsischen Wespe und meldeten natürlich auch Insekten, die nicht auf der aktuellen Such-liste standen.

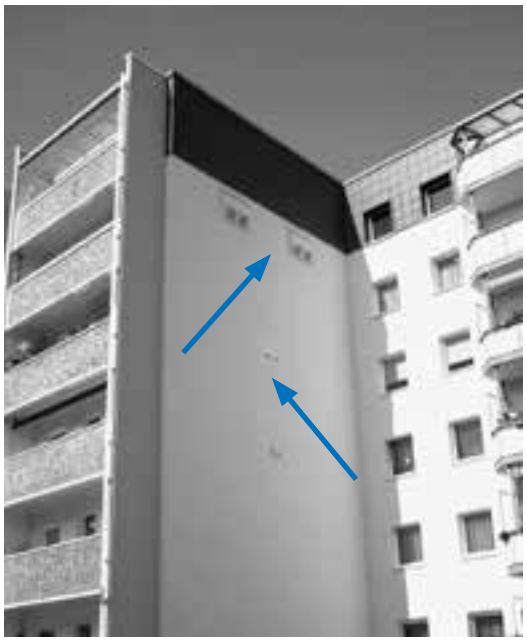
Mehr Informationen über das Projekt „Insekten Sachsen“ sind unter www.insekten-sachsen.de zu finden.



Große Holzbiene (Meißen, September 2014). Foto: Michael Braune

Dresdner Tradition: „Rettung Gebäude bewohnender Tierarten bei der Sanierung unserer Städte“

Als Mitte der 1990er-Jahre das Ausmaß der Sanierungen und Rekonstruktionen im Osten Deutschlands deutlich machte, wie viele Brutplätze und Quartiere gebäudeabhängiger Vögel und Fledermäuse verloren gehen und zu einer Gefährdung der sächsischen Populationen führen würden, entstand im NABU-Naturschutzinstitut Region Dresden (NSI) ein spezielles Schutzprojekt. Seitdem kümmert sich das Institut nicht nur um den Schutz für Vögel und Fledermäuse bei Gebäudesanierungen, -neubau und -abriss; einzelne Mitarbeiterinnen haben sich über die Jahre auch Kompetenzen zur Versorgung verletzter und kranker Vögel und Fledermäuse erarbeitet. So gab es auch im Jahre 2014 eine Menge zu tun. Kranke Fledermäuse wurden gepflegt und ausgewildert, Gebäudesanierungen ökologisch betreut usw. Inzwischen läuft das Dresdner Projekt fast 20 Jahre sehr erfolgreich. Dazu wesentlich beigetragen hat die Dauerförderung der Karl Kaus-Stiftung für Tier und Natur, die eine halbe Planstelle ermöglichte. Zehntausende Nisthilfen an Gebäuden sind im Projektverlauf geschaffen und das Leben unzähliger Tiere ist gerettet worden.



Vom NSI Dresden betreute Fledermausquartiere an einem Wohngebäude in Dresden. Foto: Marion Lehnert
Oben: 4 Fledermaus-Universal-Sommerquartiere mit Grundstein
Unten: 2 Wintereinbausteine

Neue Informationsmöglichkeit für Besucher des Lausitzer Seenlandes

Am 9.10.2014 fand die feierliche Eröffnung eines neuen Informationspunktes im Lausitzer Seenland statt, der direkt am Blunodamm zwischen Blunoer Südsee und Sabrodter See an einem Radweg eingerichtet wurde. Drei große Schautafeln geben Auskunft über das Gebiet, in dem das Naturschutzgroßprojekt „Lausitzer Seenland“ realisiert wird; weitere solche Informationspunkte sind geplant.

Dr. Alexander Harter, der Geschäftsführer des Projektträgers, zu dem auch das Naturschutzinstitut Region Dresden gehört, erklärte, dass dieses bergbaulich geprägte Offenland unter Fachleuten als ein naturschutzfachliches Juwel gelte, denn nur hier gäbe es Bedingungen ähnlich wie nach der letzten Eiszeit. So entwickelt sich das Projektgebiet zu einer Landschaft mit einer für Deutschland bemerkenswerten Artenvielfalt.

Gäste der Eröffnung waren unter anderem Mitglieder des Netzwerkes „Lebendige Seen“ des Global Nature Fund – einer internationalen Stiftung für Umwelt und Natur – und der Landrat des Landkreises Bautzen, Michael Harig.



Stellvertretend für die Artenvielfalt im Lausitzer Seenland werden auf den neuen Schautafeln die Brutvögel Brachpieper und Wiedehopf (siehe Foto) dargestellt, die hier ihr Kernvorkommen in Sachsen haben. Foto: Ulrich Schuster

NSI Dresden leitet Projekt zur Moorrevitalisierung

Das erste vom NABU-Moorschutzfonds unterstützte Projekt in Sachsen zielt auf die Entwicklung von Moorlebensräumen in der Dresdner Heide ab. Dabei soll der Wasserhaushalt verbessert und die Wiederherstellung und Sicherung eigendynamischer Moorentwicklungsstadien eingeleitet werden. Das Projekt soll größtenteils über Fördermittel finanziert werden. Für eine erfolgreiche Antragstellung sind jedoch detaillierte Untersuchungen zur Hydrologie und eine genaue Maßnahmenplanung erforderlich. Vom NABU-Moorschutzfonds können Fachplaner und Gutachter beauftragt werden, die notwendigen Grundlagen bereitzustellen. Das Projekt zur Moorrevitalisierung wird vom NABU-Naturschutzinstitut Region Dresden geleitet und entwickelt.

Die Projektflächen in der Dresdner Heide eignen sich aufgrund der vorhandenen Kleinmoore als Untersuchungs- und Monitoringgebiet für selbstregulative Regenerations- und Moorentwicklungsprozesse. Im Jahr 2014 wurden hier in drei Untersuchungsflächen Tonplomben in Gräben und Abflussrinnen eingebaut und mithilfe eines Baggers weitere Grabenverschlüsse durchgeführt. Damit wurde die hydrologische Funktion der Moorkörper wiederhergestellt. Mit der Revitalisierung der Moore findet eine Wiederherstellung der Senkenfunktion für Kohlenstoff durch Torfwachstum beziehungsweise Reduktion der Quellenfunktion statt. Um Erholungssuchende in der Dresdner Heide auf diese Moor-Entwicklungen hinzuweisen, wurde eine Schautafel erarbeitet und am Saugartenmoor aufgestellt. In den nächsten Jahren soll dokumentiert werden, wie sich die Torfmoos-Entwicklung vollzieht und welche typischen Pflanzen- und Tierarten der Sümpfe und Moore sich nachweisen lassen.

Der NABU Sachsen dankt dem Staatsbetrieb Sachsenforst, der einige Flächen in der Dresdner Heide für die Moorentwicklung zur Verfügung stellt und hier auf eine Nutzung als Wirtschaftswald verzichtet.



**Ein Mitarbeiter des NSI bei Arbeiten zur Wiedervernässung eines ehemaligen Moores in der Dresdner Heide.
Foto: Uwe Stolzenburg**

Fledermausfreunde trafen sich in der TU Bergakademie – 11. Tagung des Landesfachausschusses Fledermausschutz

Am 25. April 2014 fand in Freiberg die 11. Tagung des NABU-Landesfachausschusses (LFA) Fledermausschutz statt – eine gemeinsame Veranstaltung von NABU Sachsen, Sächsischer Landesstiftung Natur und Umwelt sowie der TU Bergakademie, AG Biologie/Ökologie. Wie vielen anderen Arten auch, gehen den Fledermäusen zunehmend „Wohnungen" verloren, und so zog sich die Thematik des Schutzes von Fledermausquartieren wie ein roter Faden durch das Tagungsprogramm. Zu weiteren Themen des Treffens gehörten die Populationsgenetik in sächsischen Hufeisennasen-Kolonien, „Der Fachbereich ‚Messnetz Naturschutz' der Staatlichen Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft (BfUL) und das FFH-Feinmonitoring für Fledermäuse", die Fledermausfauna Thüringens, „Fledermaus und Denkmal – ein Projekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) in Mitteldeutschland", Methodenstandards zur Untersuchung von Fledermäusen im Rahmen der Eingriffsplanung und anderes.



Foto: Ina Ebert

Spannendes Vortragsprogramm mit vielfältigen Themen 18. Landesfachtagung der Feldherpetologen und Ichthyofaunisten

85 Gäste folgten der Einladung des LFA Feldherpetologie und Ichthyofaunistik zu ihrer 18. Landesfachtagung am 29. März 2014 in Dresden. Sie erlebten ein vielfältiges und spannendes Vortragsprogramm mit Beiträgen zu Laubfrosch und Schlingnatter, Zauneidechse, Waldeidechse und Molch sowie zu deren Gefährdung und Schutz. Auch der Anteil der intensiven Landwirtschaft am

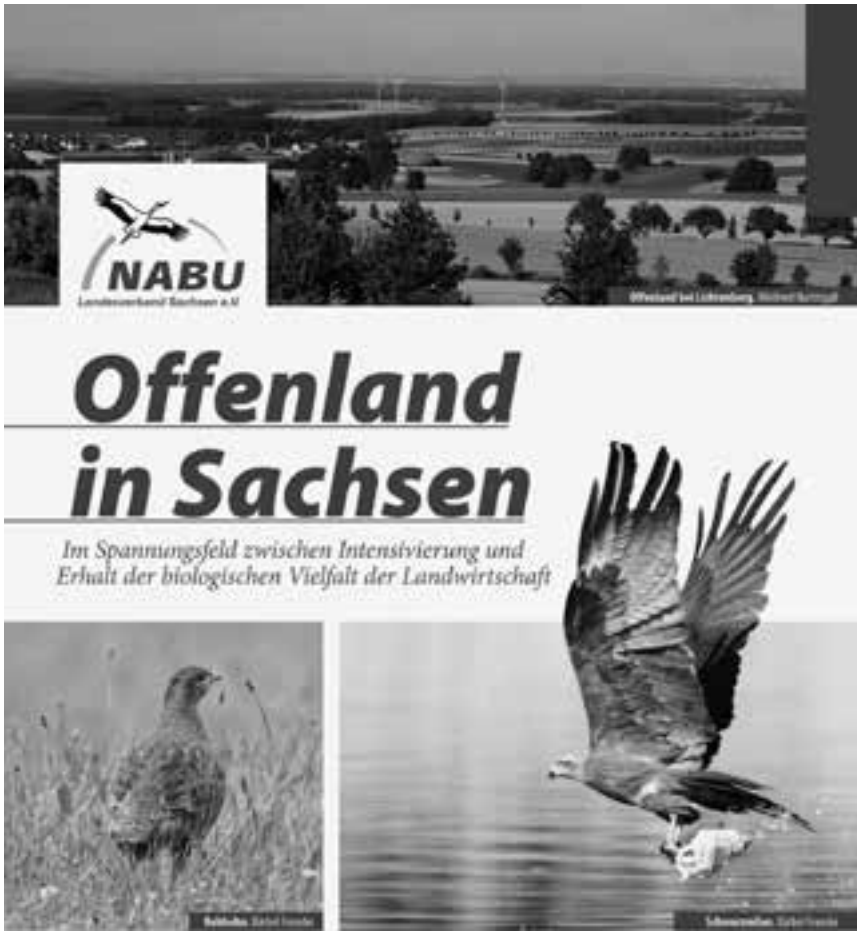


drastischen Rückgang der Arten infolge des Einsatzes von Agrarchemikalien sowie das Amphibien-Präsenzmonitoring kamen zur Sprache. Auf besonderes Interesse stieß ein Vortrag über das Pilotprojekt „Naturtäter – für Kröten tu' ich alles" zur Gewinnung von aktiven Mitstreitern im Alter von 16 bis 25 Jahren für den Naturschutz.

Die Tagung wurde unterstützt von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt.

Von Pfeifengraswiese bis Gewässerrenaturierung – Tagung der Sächsischen Botaniker

Bereits zum 60. Mal fand vom Freitag, dem 04., bis zum Sonntag, dem 06. Juli, in Eilenburg die Tagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker statt. Die gemeinsame Veranstaltung von Landesverein Sächsischer Heimatschutz und NABU startete am Freitagnachmittag mit einer Exkursion in die basenreich-oligotrophe Feuchtvegetation am Südrand der Dübener Heide. Am Samstag erwartete die Teilnehmer ein umfangreiches Vortragsangebot zu Pfeifengraswiesen, Projekten zur Gewässerrenaturierung in Leipzig und zur historischen und aktuellen Verbreitung von Streptopus amplexifolius in der Sächsischen Schweiz und anderem. Die Tagung endete am Sonntag mit einer Exkursion in die Eichen-Hainbuchenwälder und zu Pfeifengraswiesen und Ackervegetation im nördlichen Leipziger Land.



Unsere Vogelwelt und Sachsens Landwirtschaft – Fachtagung zum Offenland

Den Rückgang der Arten und ihrer Lebensräume zu stoppen, ist eine der großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Hauptursachen für diesen Rückgang sind die Art und Weise sowie die Intensität der Landnutzung, insbesondere der Landwirtschaft. Welche Probleme in Sachsen bestehen, lässt sich besonders eindrucksvoll anhand der Brutvogelfauna des Offenlandes darstellen. Diesem Anliegen ist die Sonderausstellung „Sachsens Vogelwelt und Landwirtschaft“ des Museums der Westlausitz Kamenz gewidmet. Die Tagung zum Thema „Das Offenland Sachsens im Spannungsfeld zwischen Intensivierung der Landwirtschaft und Erhalt der biologischen Vielfalt“, die am 12. April im Stadttheater Kamenz stattfand, hatte das Ziel, die Thematik begleitend zur Ausstellung aufzugreifen und vertiefend zu diskutieren. Dabei ging es unter anderem um eine kritische Analyse der Situation der Vogelwelt Sachsens, um Entwicklung, Pflege und Schutz von Feldhecken und Waldsäumen, um Feuchtwiesen und Tümpel und natürlich um die Landwirtschaft.

Vogelschutz in Durchzugs- und Rastgebieten 9. Sächsische Ornithologentagung vom 14. bis 15.11. in Torgau

In den zurückliegenden Jahren wurde in Sachsen die Brutvogelfauna recht erfolgreich erfasst. Die Ergebnisse sind publiziert sowie für die Fortschreibung von Roten Listen und für Vogelschutzprojekte genutzt worden. Doch obwohl Sachsen für viele, vor allem in Nord- und Osteuropa brütende Arten, Durchzugs- und Rastgebiet ist, gibt es – außer für Wasservögel – für diese Vogelarten beziehungsweise für Wintergäste kaum systematische Untersuchungen und Schutzkonzepte. Deshalb stand die 9. Sächsische Ornithologentagung des NABU Sachsen unter dem Thema „Vogelschutz in Durchzugs- und Rastgebieten“. Die Tagung bot eine Vielzahl interessanter Beiträge und regte zur stärkeren Beschäftigung mit diesem Thema an. Wünschenswert wäre, dass – als Fernziel – analog zu „Brutvögel in Sachsen“ auch eine Publikation zum Thema „Durchzügler und Gäste in Sachsen“ entsteht.

Die Tagung fand im Schloss Hartenfels statt, eine Exkursion führte zum Großen Teich bei Torgau.



Exkursion zum Großen Teich während der Ornithologentagung. Foto: Ina Ebert

Im 101. Jahr – Waldhaus der Naturschutzstation Herrenhaide wieder Anziehungspunkt für Naturbegeisterte

NABU-Regionalgruppe Burgstädt empfängt zahlreiche Gäste zu Wiedereröffnung

Ein herzliches Willkommen bereiteten die Mitglieder der NABU-Regionalgruppe Burgstädt am 20. September 2014 in Herrenhaide ihren geladenen Gästen – dem Architekten, den Zimmerern, dem Bürgermeister, dem Vorsitzenden des NABU Sachsen und vielen Helfern und Sponsoren. Es galt, Dankeschön zu sagen, denn das Waldhaus der Naturschutzstation, vor über einem Jahr durch Brandstiftung zerstört, konnte endlich wieder seiner Bestimmung als Anlaufpunkt der NABU-Regionalgruppe übergeben werden.

Schweizer Sennhaus im sächsischen Burgstädt

Einen kleinen Rückblick auf die Geschichte des Hauses gab Architekt André Teichmann. Handschuhfabrikant Hempel ließ 1913 im Schwarzholz zwischen Wittgensdorf, Taura und Herrenhaide sein Jagdhaus im sogenannten Schweizer Sennhaus-Stil errichten. Handwerkliches Geschick und architektonische Kultur wurden beim Bau großgeschrieben. Noch heute finden sich im Raum Dresden, in Erholungsorten im Harz oder auch unter den Bauten der Bäderarchitektur an der Ostseeküste Gebäude, die insbesondere diesem Schweizerhaus-Stil verpflichtet sind. Dieser Baustil – umlaufende Balkone, Holzvertäfelungen und sichtbares Fachwerk mit auskragendem Gebälk am Gebäude – entsprach dem damaligen Zeitgeschmack. Das Haus überdauerte zwei Weltkriege und verschiedenste Nutzungen. Auch bei seiner Instandsetzung in den 1980er-Jahren als Teil der Biologischen Station Herrenhaide wurde es in seiner Eigenart erhalten. So diente es bis zum Juni vergangenen Jahres den in der Naturschutzstation Tätigen als Wetterschutz und Domizil.





Bild oben: So schön präsentiert sich das Waldhaus auf dem Gelände der Naturschutzstation jetzt wieder. Foto: Ina Ebert

Bild unten: Auf dramatische Weise wurde im Juni 2013 durch Unverstand und Feuer die hundertjährige Geschichte des Waldhauses beendet. Es blieben nur verkohlte Reste eines einzigartigen Gebäudes. Foto: Jens Schubert

Professionelle Restaurierung

Die Sparkassenversicherung Sachsen stand dem NABU nach diesem Schadensfall zur Seite. Nach der Aufnahme des Schadensgutachtens stand es fest: Das denkmalgeschützte Haus wird wieder aufgebaut. Noch im Spätherbst 2013 wurde das Wetterschutzdach über der Brandruine errichtet, um die verbliebene Substanz zu sichern. Die folgenden Wintermonate konnten für die Entkernung und den Rückbau genutzt werden. Dank der langjährigen Erfahrungen der ausführenden Zimmerei mit Denkmalobjekten und historischem Holzbau erhielt das Gebäude seinen Charme zurück. Monatelang war es zum Schutz vor Witterungseinflüssen verhüllt. Neues Gebälk und ein neues Dachtragewerk wurden unter den schützenden Hüllen errichtet. Nachdem die Hüllen gefallen waren, folgte der Innenausbau. Bis ins Jahr 2015 hinein werden auch im Erdgeschoss, das ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde, die Restaurierungsarbeiten fortgesetzt und die historische Ausmalung wiederhergestellt. Erste Sponsoren sind für die anstehenden Außenarbeiten schon gefunden.

Kuchenbäume, Teufelsabbiss und „Trüffel-Honig“





Im Waldhaus wusste Architekt André Teichmann zahlreiche Geschichten über den Fortschritt der Holzarbeiten und von der Liebe zum schönen Holzdetail zu erzählen. Im Anschluss führten Jens Schubert und Wolfgang Heinig von der Regionalgruppe ihre Gäste durch das Gelände der Station. Bewunderung fanden die Zeichnungen von Wolfgang Heinig, die den aufmerksamen Blicken der Besucher nicht entgingen. Entlang von Totholzinsel, Mammutbaum und Kuchenbaum, dessen Blätter tatsächlich nach dem Reibetest nach frischem Kuchen dufteten, führte der Weg zum Schwarzteich, an dessen Ufer eine kleine, zur Beobachtungshütte umfunktionierte Laube zum geruhsamen Blick auf den Teich einlädt – auch ein Eisvogel wurde hier schon beobachtet. Highlight des Rundgangs: der Teufelsabbiss. Seine Blüten schmückten noch immer die Wiese und lockten zahlreiche Schmetterlinge an. Inmitten dieser Wiese stellte Imker Matthias Kramer im Frühjahr auch zwei Bienenvölker auf. Zukünftig wird er mit seinem „Bienen-Wissen“ die Bildungsangebote der Naturschutzstation bereichern. Mit einer kleinen Kostprobe des 2014er Honigs begeisterte Christel Römer, die engagierte Chefin der NABU-Regionalgruppe Burgstädt,

Bild oben: Architekt André Teichmann (links im Bild) gab einen kleinen Rückblick in die Geschichte des ehemaligen Waldhauses und heutigen Naturschutzstation. Foto: Ina Ebert

Bild unten: Imker Matthias Kramer wusste auf spannende Weise sein „Bienen-Wissen“ zu vermitteln. Im Hintergrund ist der Schwarzteich zu sehen. Foto: Jens Schubert

Bild oben:
Zeichnungen von Wolfgang Heinig schmücken ein von ihm aus der Brandruine der Naturschutzstation gerettetes altes Fenster.

Bild unten:
Tagpfauenauge an Teufelsabbiss.
Fotos: Ina Ebert

die Besucher. Sie schwärmte vom „Trüffel unter dem Honig der Region“, den die Bienen im Sommer auf der einzigartigen Teufelsabbiss-Wiese der Naturschutzstation sammelten.

Natur genießen und begreifen

Wie schön und gewinnbringend es ist, mit allen Sinnen die Natur zu genießen und zu begreifen – das vermittelt die Regionalgruppe Burgstädt den Besuchern der Naturschutzstation. Und ihre Mitstreiter machen Natur erlebbar, mit vielfältigen Angeboten im Bereich der Umweltbildung, mit Aktionen zur Biotoppflege, mit Feldforschung und Projekten zur Wiederansiedlung bedrohter Arten und nicht zuletzt durch ihre Öffentlichkeitsarbeit.

An die Regionalgruppe Burgstädt und ihre Vorsitzende Christel Römer geht ein besonders herzliches Dankeschön des NABU-Landesverbandes. Schon als die Gruppenmitglieder vor über einem Jahr vor den Resten des Waldhauses standen, hatten sie die Vision von dessen Wiederaufbau. Dass diese Vision im September 2014 Wirklichkeit wurde, ist auch in erheblichem Maße ihnen zu verdanken.

Ina Ebert







Mauersegler verbringen fast ihr ganzes Leben in der Luft, sie können sogar beim Fliegen schlafen. Foto: NABU/Fotonatur

Erster Mauerseglertag in Leipzig

Werbung für den Schutz der eleganten Flugkünstler

Um über die Lebensweise und Bedürfnisse von Mauerseglern und die Möglichkeiten, sie zu schützen, aufzuklären, veranstaltet der NABU Leipzig einen Mauersegler-Aktionstag. Dieser soll jedes Jahr am 7. Juli stattfinden. Denn zu dieser Zeit sind die verlässlichen Sommerboten besonders gut zu beobachten.

Der NABU organisiert im Zusammenhang mit dem Aktionstag eine stadtweite Zählung von Mauerseglern und Schwalben, bei der alle Leipziger mitmachen können, und verlost unter den Teilnehmern interessante Sachpreise. Der erste Mauerseglertag fand am Montag, dem 7. Juli 2014, statt und war ein großer Erfolg. Zu den Veranstaltungen des NABU kamen rund 50 Vogelfreunde, und aus allen Stadtgebieten waren schon nach wenigen Stunden rund 100 Meldungen von Mauersegler- und Schwalbenbeobachtungen eingetroffen. Bis Ende September konnte gezählt werden, und bis dahin gingen insgesamt 305 Meldungen ein.

Am Anfang des Mauerseglertages stand der Besuch bei den gefiederten Untermietern auf dem Dachboden von Plattenbauten in Leipzig-Grünau, wo der NABU Leipzig rund 800 Mauer-



Mauersegler sind anpassungsfähige Kulturfolger, die aber heute infolge von Nahrungs- und Nistplatzmangel bedroht sind. Weil viele Gebäude ohne Rücksicht saniert werden, finden die Vögel kaum noch Nischen zum Brüten. Obwohl das streng verboten ist, werden Nistplätze zum Teil sogar von Hausbesitzern absichtlich verschlossen. Foto: NABU/D. Erlenbach



Der NABU-Arbeitskreis „Vogelschutz in der Stadt“ hat die Patenschaft für etwa 800 Mauerseglernistkästen übernommen. Viele wurden jahrelang nicht gewartet und mussten dringend repariert werden. Foto: Karsten Peterlein

seglernisthilfen betreut. Die Gäste wurden über das Leben der Mauersegler und ihr Brutverhalten informiert und konnten auch einen Blick in Nistkästen werfen, die in diesem Jahr nicht von Mauerseglern benutzt wurden. Die meisten Kästen waren jedoch belegt – ein erfreulicher Bruterfolg in den vom NABU betreuten Nisthilfen. Später wurden dann noch die Nistplätze von der Straße aus beobachtet, um vielleicht zu erleben, wie Elterntiere in die schmalen Schlitze unter dem Dach schlüpfen, um die Jungvögel zu füttern. Danach erhielten alle Exkursionsteilnehmer Zählkarten, um auch selbstständig Mauersegler und Schwalben beobachten und dem NABU melden zu können.

Am Nachmittag waren Vogelfreunde ins NABU-Büro nach Gohlis eingeladen. Dort informierte ein Vortrag über die Lebensweise der Mauersegler und anderer Gebäudebrüter, außerdem über die Arbeit des NABU Leipzig zum Schutz dieser Vogelarten. Dazu zählt auch die Hilfe für in Not geratene Mauersegler. Verletzte Tiere oder hilfsbedürftige Jungvögel werden aufgenommen und intensiv betreut. Ein Höhepunkt des Tages war der Besuch einer engagierten Tierfreundin, die solche Mauersegler betreut. Sie hatte einige „Pflegekinder" dabei und demonstrierte, wie sie gefüttert werden, was jeden Tag von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang regelmäßig passieren muss. Die jungen Mauersegler dabei einmal aus nächster Nähe sehen zu können, war ein beeindruckendes Erlebnis.

Zum Abschluss des Mauerseglertags trafen sich Vogelfreunde am Naturkundemuseum, um gemeinsam im angrenzenden Waldstraßenviertel Mauersegler zu beobachten, zu zählen und ihre Niststätten zu erfassen. Eins der größten Probleme dieser Vögel ist, dass durch Gebäudesanierungen zahlreiche Nistplätze verloren gehen. Im Waldstraßenviertel konnte man beobachten, dass an vielen Gebäuden außerdem sämtliche Ritzen und Spalten mit Vogelschutzgittern verschlossen wurden. Mauersegler und andere Gebäudebewohner sind heutzutage als Untermieter bei vielen Hausherren nicht mehr willkommen. Dabei gäbe es genügend Möglichkeiten zur „Koexistenz". Der NABU Leipzig gibt Hausbesitzern gerne Ratschläge dafür, wie sie ihre Gebäude vogelfreundlicher gestalten können. Wichtig ist aber auch, dass Bauherren verpflichtet werden, Ersatz für zerstörte Nistplätze zu schaffen. Auch deshalb sind alle Mauerseglerbeobachtungen, die dem NABU gemeldet werden, wertvoll für die Schutzbemühungen, insbesondere Informationen über bestehende Nistplätze. Ganz ähnlich ist die Situation für Schwalben, weshalb auch diese Vögel im Rahmen des Mauerseglertags alljährlich gezählt werden.

Dank des Mauerseglertags wurden dem NABU weitere Gebäude gemeldet, die für Nisthilfen geeignet sind, so dass an sechs Häusern in Leipzig bereits 50 neue Nisthilfen für Mauersegler eingebaut werden konten. Zudem wurden in Pferdeställen 20 Nisthilfen für Rauchschwalben angebracht.

Junge, hilfsbedürftige Mauersegler müssen von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang regelmäßig gefüttert werden. Das ist eine arbeits- und kostenintensive Aufgabe, die Tierfreunde in Leipzig ehrenamtlich übernommen haben. Foto: Karsten Peterlein



NABU-Regionalverband Leipzig



Am Abend des NABU-Mauerseglertags waren Vogelfreunde im Waldstraßenviertel unterwegs, um die Vögel zu zählen und Nistplätze zu erfassen. Foto: René Sievert



Im NABU-Büro konnten sich Vogelfreunde über die Pflege hilfsbedürftiger Mauersegler informieren. Foto: René Sievert

Ein Schwalbenparadies am Linzer Wasser



Unser langjähriges und aktives Verbandsmitglied Wolfgang Klauka gehört keinesfalls zu den Menschen, die gern viel Wirbel um sich selbst machen. Dabei schafft er seit Jahren – ohne großes Aufsehen, auf eigenem Grund und Boden und nur mit privaten Mitteln – etwas absolut Beispielhaftes: die fachmännische Einrichtung und liebevolle Unterhaltung eines wahren „Schwalbenhotels".

Mehr als ein gutes Hundert der charakteristischen, halbkugelförmigen Lehmbauwerke – also Nester der Mehlschwalbe – drängen sich dicht an dicht unter der Regenrinne an der Frontwand des alten Stalles auf dem Klaukaschen Vierseithof. Über Mangel an Mietern kann sich Wolfgang Klauka nicht beklagen – die Nachfrage ist immens! Da seit der „Wende" die meisten Ställe der ehemaligen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften geschlossen wurden und die individuelle Viehhaltung verschwand, ging auch das Angebot an schwalbengerechten Behausungen dramatisch zurück. Wo es noch Schwalbennester gibt oder die Tiere Platz finden könnten, fehlt es ihnen meist an Baumaterial, wie kleinen Pfützen und Lehm, sowie an Nahrung, wie Fliegen und anderen Insekten, die sich gern in Viehställen und auf Mistlagern aufhalten. Außerdem gilt für viele unserer Mitbürger, die sich ansonsten sehr gern als „Landbewohner" bezeichnen: Mein Haus und mein Hof müssen sauber sein! Dass einem die familieneigenen Schwalben durch ihre fleißige Beutejagd eine Menge „lästiger" Insekten fernhalten, wird nicht gesehen.

Und so machen die in diesem Jahr von Wolfgang Klauka gezählten 102 Brutpaare der Mehlschwalbe und die zwei „Rauchschwalbenfamilien" nach seiner Meinung schon den weitaus größten Teil des Brutbestandes im Dörfchen Linz aus. Mit einem reichen Nachwuchssegen – zwei Bruten mit bis zu fünf flüggen Jungtieren! – bedanken sich die Schwalben bei ihrem unermüdlichen Hausherrn. Dessen Fürsorge beschränkt sich nicht allein auf Dulden, Beobachten und Zählen der kleinen Untermieter sowie das Anlegen einer extra „Lehm-Pfütze". Sammeln sich im Spätsommer die Linzer Schwalben unmittelbar hinter dem Klaukaschen Grundstück auf der vier Drähte führenden Elektrofreileitung (übrigens leider ebenfalls eine Seltenheit geworden), sucht Wolfgang Klauka sein Handwerkszeug zusammen. Sobald seine Gäste im Herbst ihren weiten Weg zu den Winterquartieren im Westen und Süden Afrikas angetreten haben, werden die verlassenen Schwalben-Wohnungen kontrolliert, gereinigt sowie bei Bedarf instand gesetzt. Zusätzlich wird die Öffnung jeder kleinen Halbhöhle mit einem provisorischen Verschluss versehen.

Wollen die Nachbarn von Familie Klauka später wissen, ob es denn nicht bald wieder „richtig" Frühling wird, müssen sie einfach nur aufpassen: Steht Wolfgang auf der Leiter, öffnet die „Türen" seiner Schwalbenappartements und schaut erwartungsvoll zum Vorfrühlings-Himmel – dann kann es nur noch wenige Tage dauern, bis es wieder zigfach zwitschert auf dem Schwalbenhof am Linzer Wasser!

Kathlen Runge, NABU-Regionalverband Großenhainer Pflege







Sobald seine Gäste im Herbst ihren weiten Weg zu den Winterquartieren im Westen und Süden Afrikas angetreten haben, beginnt für den Hauswart Wolfgang Klauka der aufwändigste Teil seiner Rolle: Kontrolle, Reinigung, Instandsetzung usw.

Bis zu drei Stockwerke umfassen die Wohnungsangebote auf dem Hof von Wolfgang Klauka. Fotos: Lutz Runge

Zeichnung oben: Bildtafel Naturkundemuseum Leipzig



Nördlicher, stark verlandeter Bereich des Lobchenteiches vor der Rekonstruktion. Foto: Hagen Rothmann

Lebensräume für Amphibien und Fischotter

Rekonstruktion des Großen Lobchenteiches in Großharthau

Bereits 1994 erwarb der NABU Sachsen die Lobchenteiche, gelegentlich auch als Lobigkteiche bezeichnet, in der Gemeinde Großharthau bei Bischofswerda. Hierbei handelt es sich um ein 13 Kleinteiche umfassendes Gebiet einer stillgelegten Forellenanlage, die früher im Besitz des Prinzen von Schwarzburg-Rudolstadt war. Die Wasserversorgung erfolgt über die Wesenitz, die als FFH-Gebiet unter Schutz gestellt wurde. Der bestätigte Managementplan sieht unter anderem für dieses Gebiet die Erhaltung von Lebensräumen für Kammmolch, Rotbauchunke, Grasfrosch und Fischotter vor. Für letzteren soll der Große Lobchenteich mit einer Fläche von etwa 7.000 Quadratmetern als Nahrungsgewässer dienen.

Das Gelände wurde nach dem Grunderwerb zunächst an einen örtlichen Fischereibetrieb verpachtet, vom Pächter aber nur mehr oder weniger sporadisch genutzt. Teichständer und andere Bauwerke verfielen zusehends, Teichdämme wurden von umgestürzten Bäumen aufgerissen, so dass die Wasserhaltung und damit auch die Erhaltung eines Fischotternahrungshabitates nicht mehr möglich waren.

Nach dem Verkauf des Fischereibetriebes wurde die ehemalige Forellenanlage aus dem Pachtvertrag herausgelöst und die Bewirtschaftung vom NABU in die Hände genommen. Für den Großen Lobchenteich konnten zunächst Fördergelder über die Richtlinie NE/2007 für die Teichentschlammung sowie die Sanierung der beschädigten Dämme und Bauwerke akquiriert werden.

Nach dem Antragsprozedere und der Einholung aller benötigten Genehmigungen war es dann soweit. Am 6. Januar rollte die Technik der Firma Landschaftsbau Buder aus dem Krabatdorf Schwarzkollm an. Bis Mitte Februar wurden jedoch nicht nur der Teich entschlammt sowie Dämme und Bauwerke rekonstruiert, sondern auch ein angrenzendes Gebiet (FFH-Lebensraumtyp), das mit Weiden überwachsen war, wiederhergestellt. Der Wertumfang der Maßnahme betrug etwa 110.000 Euro.

Für die weitere Betreuung und Pflege des gesamten Gebietes konnten Frau Birgit Mey und Herr Martin Schubert gewonnen werden, die in der Nähe wohnen und unter anderem eine ökologische Schafhaltung betreiben. Per Betreuungsvertrag beweiden sie mit ihren Schafen die neu aufgesetzten Teichdämme und den FFH-Lebensraumtyp. Dies trägt zu deren Festigung bei beziehungsweise verhindert die erneute Verbuschung. Beide konnten für den NABU Sachsen als neue Mitglieder geworben werden. Wir wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei der Pflege des Gebietes.

Mit dieser Maßnahme konnten wir als NABU Sachsen einmal mehr zeigen, dass wir uns nicht damit begnügen, Grundstücke →



Der neue Teichdamm im Februar 2014.
Foto: Hagen Rothmann

in unserem Besitz zu halten, sondern auch gewillt sind, den damit verbundenen Pflichten, die sich aus den Managementplänen ergeben, nachzukommen. Es soll aber auch an dieser Stelle nicht vergessen werden, der Naturschutzabteilung des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Außenstelle Kamenz – der Bewilligungsstelle für die Förderung – unseren Dank auszusprechen. Vom ersten Formulareintrag über die Beratung vor Ort bis zum Auszahlen der bewilligten Summe sind wir immer hilfreich beraten und unterstützt worden.

Hagen Rothmann, Ortsgruppe Wittichenau



**Grasfrösche bevorzugen flache, von der Sonne beschienene Stillgewässer.
Foto: Arndt Asperger**

Energie, die uns weiterbringt

Das Jahr 2014 stand für die Naturschutzjugend ganz im Zeichen der Energie – nicht nur der aus den Kohlekraftwerken oder den Rotoren der Windräder, sondern auch der in uns selbst wohnenden unerschöpflichen Kraft: unserer Lebensenergie.

Am 22. März ging es für einige NAJU-Gruppen zur Demonstration nach Potsdam, um vor Ort mit 30.000 anderen Aktiven aus ganz Deutschland unter anderem ein Zeichen für eine konsequente Umsetzung der Energiewende in Deutschland zu setzen.

Das Thema Energie spielte auch beim diesjährigen Himmelfahrtscamp der NAJU Sachsen eine Rolle, an dem etwa 30 junge Menschen teilnahmen, um die atemberaubende Landschaft der Lausitzer Heide- und Teichlandschaft zu erkunden. Auf den Spuren von Wolf, Rohrdommel und Ringelnatter wurde den jungen Teilnehmern aber auch vor Augen geführt, dass es immer noch eine nicht geringe Zahl an Menschen gibt, für die Profitstreben vor Naturschutz und Menschlichkeit geht. Befindet sich doch in unmittelbarer Nachbarschaft der Braunkohletagebau Nochten, der demnächst noch erweitert werden wird und so nicht nur dafür sorgt, dass hunderte Menschen ihre Heimat verlieren, sondern auch einzigartige Landschaften zerstört werden und dies trotz besseren Wissens. Ist doch allgemein bekannt, dass die Braunkohle schon in weniger als 30 Jahren, bei konsequenter Umsetzung der Energiewende, nicht mehr benötigt wird.

Abgesehen davon beschäftigte sich die Naturschutzjugend intensiv mit vielen kleinen Möglichkeiten, um zur Minimierung des Energieverbrauches und somit zum Ressourcenschutz beizutragen. Eine Wende im Kleinen fand beispielsweise bei der NAJU in Dresden statt. Dort entschied der Vorstand, zukünftig bei allen Camps auf Fleisch zu verzichten und weiterhin auf regionale Produkte aus den örtlichen Verbrauchergemeinschaften zurückzugreifen. So werden Transportwege gekürzt, Verpackungen gespart und Ressourcen in der Nahrungsmittelproduktion geschont.

Auch der Demonstration „Wir haben es satt“ am 5. Juli in Dresden schlossen sich die jungen Aktiven an und forderten mit etwa 3.000 anderen Menschen eine zukunftsfähige Landwirtschaft in Sachsen. Hinzu kommen die in diesem Jahr mit viel Energieeinsatz gestalteten Gärten in Leipzig, Freiberg und Bernsbach, die von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Kleinbiotopen umgewandelt werden und den Anbau von Gemüse und Obst integrieren.

Zum Thema Müllvermeidung und -wiederverwertung leistete die Naturschutzjugend ebenfalls einen wichtigen Beitrag. NAJU-Gruppen bestritten zahlreiche Müllsammelaktionen in Leipzig, Bernsbach und Dresden und gaben auch Infos und Tipps zum Recycling. Außerdem entwarfen sie Flyer und gestalteten im Dresdner Büro eine eigene Ecke zum Thema. Die Verwendung von Recycling- statt Frischfaserpapier spart beispielsweise über die Hälfte an Energie sowie fast das Dreifache an Holz und Wasser. Auch der Kauf von Mehrwegflaschen wirkt sich erheblich auf den Energieverbrauch aus, da diese bis zu fünfzigmal verwendet werden können. Trinkwasser aus der Leitung ist ohne Frage unschlagbar. Und generell gilt: Wer jeden Neukauf überdenkt, zunächst nach gebrauchten Produkten schaut, Rucksack und Beutel zum Einkaufen mitnimmt und Dinge kauft, die unverpackt sind, tut für den gesamten Energiehaushalt etwas Gutes.

All diese Angebote wären nicht möglich ohne das Engagement der vielen Freiwilligen, die sich neben Ausbildung, Studium, Schule und Beruf Zeit nehmen, bei Aktionen und Veranstaltungen mit anzupacken oder auch die zahlreichen organisatorischen Aufgaben im Hintergrund zu übernehmen.

Stellvertretend für all diese Aktiven, die ehrenamtlich für den Naturschutz viel Energie aufbringen, wurde die NAJU Sachsen in diesem Jahr mit dem dm-Preis und unser NAJU-Vorsitzender Dirk Hofmann mit dem Erich-Glowatzky-Preis ausgezeichnet. Euch allen gilt unser Dank!

Michael Rammler & Cornelia Thate
NAJU Sachsen



NAJU und NABU machen sich stark für eine nachhaltige Landwirtschaft – hier im Juli 2014 auf der Demo „Wir haben es satt“ in Dresden.
Foto: Michael Rammler



Auf Spurensuche in der Lausitz – mit dem Rad, per Boot und zu Fuß – begaben sich die Teilnehmer des Himmelfahrtscamps. Ihre Entdeckertouren führten sie auch zu einem kleinen Teich, der als Renaturierungsmaßnahme neben dem Braunkohlekraftwerk entstand. Foto: Cornelia Thate



Ria Clausner und Christian Silbermann nehmen in Vertretung aller aktiven NAJUs den dm-Preis „HelferHerzen" für ihr ehrenamtliches Engagement entgegen. Foto: Centermanagement Sachsen-Allee Chemnitz



Ein Gruppenfoto von NAJU, NABU und ihren fleißigen Helfern. Gemeinsam befreiten sie zum internationalen Küstenreinigungstag am 20. September Flussufer in Dresden von Müll. Foto: RV Meißen-Dresden

Neue Gesichter bei der Naturschutzjugend

2014 ist innerhalb der NAJU in Leipzig, Freiberg und Bernsbach einiges in Bewegung gekommen



Foto: NAJU

Im Kreis Aue-Schwarzenberg meldete sich Anfang des Jahres die 26-jährige Stefanie Schieck mit dem Angebot, eine NAJU-Kindergruppe in Bernsbach ins Leben zu rufen und regelmäßig mit ihr die grüne Umgebung zu entdecken. Seit Mai ist sie nun an zwei Samstagen im Monat mit den „Naturfüchsen" unterwegs, sammelt und verarbeitet mit ihnen Wildkräuter für leckeren Quark, presst Apfelsaft oder erforscht mit den zehn Kindern Wald und Wiesen. Außerdem werkeln die jungen Naturforscher in dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Garten, um diesen als Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere zu gestalten, aber auch als Ort der Begegnung auf Vordermann zu bringen. Über einen Artikel in der Freien Presse meldete sich eine weitere engagierte Frau, die die Gruppe unterstützen möchte, so dass künftig auch Kinder, die auf der Warteliste stehen, mit auf Entdeckertour gehen können.

In Freiberg blicken die „Naturdetektive" bereits auf eine lange Tradition zurück – die regelmäßigen Treffen werden von mehreren ehrenamtlich Aktiven vorbereitet. Aufgrund der hohen Nachfrage gibt es seit diesem Jahr eine neue Gruppe für Vorschulkinder. Auch die etwas „Älteren" – vor allem Studenten – sind 2014 verstärkt aktiv geworden und legten im Freiberger Stadtwald Amphibiengewässer an, pflegten Heideflächen, revitalisierten ein Moor und betreuten den Garten im Hinterhof des Büros. NABU-Vorstandsmitglied Werner Hentschel organisiert diese Treffen und motivierte mit großem Engagement Mitstudenten der Geoökologie für die praktischen Naturschutzeinsätze.

Im Raum Leipzig sind neben der Kindergruppe „Parthefrösche" und den Naturdetektiven aus Groitzsch seit 2014 auch junge Erwachsene für die NAJU aktiv – vor allem in ihrem Garten im Kleingartenverein „Kultur", den sie in ein Kleinbiotop umwandeln. Damit wollen sie Nachbarn Möglichkeiten vorstellen, ihre Gärten naturfreundlich zu gestalten, um Rückzugsorte für Insekten, Vögel, Reptilien, Spinnen, Amphibien und viele andere Tiere zu schaffen und die Artenvielfalt zu erhöhen. Aber auch im gesamten Stadtgebiet setzen sie sich im Amphibien- und Gewässerschutz ein. Der Biologie-Student Martin Lindner hält die Gruppe zusammen und verbringt einen großen Teil seiner Freizeit im neuen Garten.

Cornelia Thate
Jugendreferentin NAJU Sachsen

→



Die Naturfüchse im Kreis Aue/Schwarzenberg nehmen nicht nur viel Wissenswertes von ihren Entdeckertouren mit, sondern auch herum liegenden Müll.
Foto: Stefanie Schieck



In Freiberg pflegte die NAJU Gewässer im Stadtwald, um Amphibien einen geeigneten Lebensraum zu bieten.
Foto: NAJU Freiberg



Am Burgauenbach, dessen Bett größtenteils aus miteinander verbundenen Altarmen und Flutrinnen historischer Gewässer besteht, trifft sich die Leipziger Naturschutzjugend zu regelmäßigen Pflegeeinsätzen.
Foto: NAJU Leipzig

Für Hobbygärtner und Naturfreunde – Familiennaturschutztag in der Naturschutzstation Pobershau

Eine Gemeinschaftsaktion für die ganze Familie starteten der NABU-Kreisverband Mittleres Erzgebirge, der Förderverein Natura Miriquidica und die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt am Himmelfahrtstag 2014. Während dieses Familiennaturschutztages konnten sich die Besucher über vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Naturschutzarbeit informieren und mit Experten ins Gespräch kommen. Im Interesse der auch in Kleingärten wichtigen Pflanzenvielfalt waren Hobbygärtner und andere Pflanzenfreunde dazu aufgerufen, überzählige Pflanzen aus dem eigenen Garten zu tauschen. Außerdem gab es Tipps zur naturnahen Gartengestaltung, ein leckeres Imbissangebot mit einem Kräuterbuffet, und auch die Kinder kamen auf ihre Kosten.

Zusammenarbeit von NABU und Gemeindeverwaltung

Eine effektive Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren zwischen der NABU-Regionalgruppe Partheland und der Borsdorfer Gemeindeverwaltung entwickelt. Einen Schwerpunkt bildete dabei die Anlage einer Streuobstwiese, wo nun bereits seit fünf Jahren Schüler des Freien Gymnasiums Borsdorf gemeinsam mit NABU-Mitgliedern Obstbäume pflanzen. Um die zur Tradition gewordene Herbstpflanzung fortzusetzen, suchten Gemeindeverwaltung und NABU in diesem Jahr nach geeigneten neuen Flächen. Zwischenzeitlich gibt es einen Pachtvertrag mit der Gemeinde Borsdorf für eine Fläche von etwa 900 Quadratmetern, wo im November von Schülern des Freien Gymnasiums Borsdorf weitere Bäume in die Erde gebracht wurden. Geplant ist, die Schüler in den nächsten Jahren auch an die Verwertung der Früchte heranzuführen – zum Beispiel an die Herstellung von Marmeladen. Außerdem geht es in der Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung um Erhalt und Ausbau von Wanderwegen, den Abstand von bewirtschafteten Feldern zur Parthe und die Fortführung von Bepflanzungen an Wanderwegen zwischen Borsdorf und Panitzsch sowie Panitzsch und Taucha. Diese Kooperation ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass auch über Partei- und Vereinsgrenzen hinaus konstruktiv aktiver Naturschutz betrieben werden kann. Die Vertreter der NABU-Regionalgruppe Partheland fanden stets ein offenes Ohr bei der Gemeindeverwaltung – namentlich beim Bürgermeister Ludwig Martin.



Schüler des Freien Gymnasiums Borsdorf beim Pflanzen der Apfelbaumsorte Edelborsdorfer. Foto: Heiko Thonig

Nahrung für Wildbienen und viele andere Insekten – Neue Blühfläche im Gewerbegebiet Klipphausen

Bunte artenreiche Wiesen, Ackerrandstreifen und Säume sind mehr und mehr aus unserer Landschaft verschwunden und damit auch Lebensräume für Offenlandbewohner. Vor diesem Hintergrund hat die NABU-Regionalgruppe Meißen 2014 ein Blühflächenprojekt gestartet. Eine bereits bestehende Ausgleichsfläche im Gewerbegebiet Klipphausen soll zu einer Oase für Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten werden. Deshalb wurden im Mai auf dem etwa 2.000 Quadratmeter großen Areal Samen von mehr als 50 einheimischen Pflanzen ausgebracht, darunter Wiesensalbei und Margariten. Zusammen mit der Gemeinde Klipphausen will die Gruppe das Gebiet betreuen und gegebenenfalls erweitern. Unterstützt wurde sie bei ihrem Vorhaben von der unteren Naturschutzbehörde, der Agro GmbH Burkhardswalde und weiteren Naturfreunden. Nützen könnte die Blütenwiese auch Imkern, deren Bienen immer weniger Futter finden.

Wanderung ins FFH-Gebiet „Otterschütz" – NABU-Lausitztreffen in Bernsdorf

Zu einem besonderen Ereignis gestaltete sich auch 2014 das traditionelle NABU-Lausitztreffen. 52 Personen aus sieben Gruppen waren am 10. Mai der Einladung der Ortsgruppe Wittichenau in den Ortsteil Zeißholz von Bernsdorf gefolgt. Im Mittelpunkt des Treffens stand diesmal das FFH-Gebiet „Otterschütz", wo die Wittichenauer Ortsgruppe NABU-Eigentums- und Pachtflächen naturschutzgerecht bewirtschaftet. Vereinsmitglied Hagen Rothmann erläuterte zunächst, wie das Gebiet entstand und welche geologischen Besonderheiten zur gegenwärtigen Naturausstattung und zur Unterschutzstellung geführt haben. Während der anschließenden etwa 5-stündigen Wanderung konnten die Lebensräume seltener Tiere wie Rotbauchunke und Fischotter betrachtet werden. Einzigartig sind die sogenannten Jesore, Gewässer, die aus der Verwitterung oberflächig anstehender Braunkohleflöze entstanden. Wer wollte, konnte sich nach der Wanderung und einer Stärkung mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen weiteres heimatkundliches Wissen im Dorfmuseum aneignen. →



Besonders wertvoll sind Blühmischungen mit einem hohen Anteil gebietsheimischer Wildpflanzen. Foto: Hendrik Trapp



Das 210 Hektar große FFH-Gebiet „Otterschütz“ besteht aus Waldflächen und den darin eingeschlossenen Kleingewässern, Teichen sowie Zwischenmoor- und Sumpfbereichen. Foto: Bernd Heinitz

Klosterbucher Saatgutmischung verschönert die Landschaft – Ein Projekt zur nachhaltigen Dammbegrünung

Die NABU-Gruppe Klosterbuch unterstützt ein Naturschutzprojekt, das bei der Rekonstruktion von Hochwasserschutzdämmen im Bereich des FFH-Gebietes „Muldentäler oberhalb des Zusammenflusses“ auf den Erhalt der Artenvielfalt zielt: Eine von Hand gesammelte Saatgutmischung, die von Gräsern und Kräutern in der Region gewonnen wurde, wird zur Bepflanzung der Dämme genutzt werden. Damit will man heimische Pflanzenarten erhalten und ihrer Verdrängung durch nicht einheimische Pflanzenarten vorbeugen. Das Vorhaben dient damit auch der Umsetzung des § 40 Absatz 4 Bundesnaturschutzgesetz, welcher die Ausbringung gebietsfremden Saatguts in der freien Natur ab dem 01. März 2020 untersagt. Das besondere Saatgut wurde über mehrere Jahre von Mitstreitern des Vereins Be-Greifen e. V. in Klosterbuch mühevoll auf den alten Dämmen gesammelt und anschließend von einem Fachbetrieb vermehrt. Das von der Landestalsperrenverwaltung in Auftrag gegebene Vorhaben wird von der Fachhochschule Bernburg wissenschaftlich begleitet. Der Verein Be-Greifen, der sich die Integration behinderter Menschen zur Aufgabe gemacht hat, der Archehof Klosterbuch und die NABU-Gruppe werden die landschaftspflegerische Begleitung des Modellprojekts übernehmen. Wichtige vierbeinige Akteure sind dabei auch Moor- und Heidschnucken sowie Erzgebirgsziegen vom Archehof e. V., von denen die alten Dämme seit Jahren beweidet werden.



Anfang Februar nutzte Frau Vicky Behnisch, Vorsitzende der NABU-Gruppe Klosterbuch, während des Kongresses „Ländlicher Raum – Vielfalt leben“ in Limbach-Oberfrohna die Gelegenheit, dem sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich über den Zweck und die Ziele der NABU-Gruppe Klosterbuch zu berichten. Foto: NABU Klosterbuch

→



Im Oktober 2014 entstand in Klosterbuch ein integratives Projekt, bei dem Menschen mit und Menschen ohne Behinderung gemeinsam auf Augenhöhe im Naturschutz wirken. Ein Weidendom wird errichtet, der zukünftig als grünes Klassenzimmer und für Feste oder diverse Veranstaltungen genutzt beziehungsweise zur Verfügung gestellt werden soll. Außerdem bietet er, mit Nistkästen und Insektenhotels versehen, Tieren eine neue Heimat und soll auch als Anschauungsobjekt für andere NABU-Gruppen in Sachsen dienen. Das Weidenprojekt entstand in Zusammenarbeit der NABU-Gruppe Klosterbuch, dem Verein Be-Greifen und vielen ehrenamtlichen Helfern. Es wurde gefördert durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt aus Zweckerträgen der Lotterie Glücks-Spirale. Foto: Vicky Behnisch

Damit Fischotter sicher über die Straße kommen – NABU-Ortsgruppe Wittichenau kartiert Otterwechsel

Der Straßenverkehr hat sich heute zur größten Gefahr für den einst ausgerotteten Fischotter entwickelt. Seit 1990 werden in Ostsachsen jährlich bis zu vierzig Fischotter überfahren. Deshalb müssen dort bestehende Straßendurchlässe dringend ottergerecht verändert oder beim Neubau von Straßen Tunnel und Brücken eingebaut werden. Voraussetzung dafür ist aber die genaue Kenntnis der Gefährdungsstellen. Deshalb hat die Ortsgruppe Wittichenau seit 1990 im Auftrag des staatlichen Umweltfachamtes Bautzen alle Straßen um Bautzen auf überfahrene Otter kontrolliert und dabei auch die Stellen, an denen Otter über die Straßen wechseln, kartiert. Dieses Wissen wurde in die Planungen zum Neu- und Ausbau von Straßen eingebracht. Inzwischen gibt es zum Beispiel eine Fischotter- und Amphibienschutzanlage an der B96, ottergerechte Brücken, einen Ottertunnel an der Umgehungsstraße Wittichenau und einen Ottertunnel an der ausgebauten Staatsstraße. So konnten dank der Anstrengungen von ehrenamtlichen Naturschützern, sächsischer Straßenbauverwaltung, Naturschutzbehörde und Otterspezialisten Gefahren für den Fischotter verringert werden.



Foto: Friedheim Richter

Vielfältiges Angebot für Jung und Alt – Veranstaltungen der Naturschutzstation Biberhof Torgau

Eine große Vielfalt von Projekten und anderen Veranstaltungen bietet die NABU-Naturschutzstation Biberhof alljährlich für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Ob durchreisende Radwanderer oder Spezialisten, zum Beispiel Ornithologen – für jeden ist etwas Passendes dabei. Besonderer Beliebtheit erfreut sich die Dauerausstellung der Station, die über einheimische Tiere und ihre Lebensräume im Gebiet informiert.

Ein Hauptanliegen der Naturstation ist es, Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur Natur zu ermöglichen. Bei Vorschulkindern geschieht das spielerisch, für die Größeren werden Exkursionen in den nahe gelegenen Biberlebensraum, Informationen zum Leben im und am Großen Teich oder zum Thema

„Ökologie des Waldes“ angeboten. Auch spezielle Veranstaltungen für Förderschulen gehören zum Programm der Naturschutzstation.

Naturkundliche Führungen, Vorträge, Mediaschauen für alle Interessenten machen unter anderem mit den Trossiner Teichen, dem NSG „Zadlitzbruch“, einem Biberlebensraum oder der Vogelwelt im Stadtpark Torgau bekannt.



Während der Exkursion zum Biber können die Exkursionsteilnehmer viel über die Lebensweise des Dammbauers erfahren und seine Spuren – Biberdamm, Biberburg, Biberrutschen, Fraßplätze und vieles andere bestaunen. Foto: Jana Ludwig
Seit 2013 finden auch ganztägige Fortbildungen statt. Themen sind zum Beispiel: Biberschutz und Management in der Kulturlandschaft – Probleme und Lösungen; Fischerei und Naturschutz in Teichlandschaften; das Zusammenspiel von Tier- und Pflanzengesellschaften im Lebensraum Wald; Vogelzug am Großen Teich Torgau usw. Schulungen für den Bundesfreiwilligendienst sind ebenfalls im Angebot des Biberhofes.

Wanderrastplatz „Engländerstolln” mit Huthaus fertiggestellt – Ortsgruppe Kirchberg feierte Einweihung

Am 21. September 2014 feierten die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde – Ortsgruppe des NABU Sachsen – die Fertigstellung des Huthauses am „Engländerstolln”. In den Tagen zuvor hatte es den letzten Schliff erhalten: Firmenmitarbeiter und Mitglieder der Kirchberger Ortsgruppe legten gemeinsam Hand an, damit das imposante Gebäude am 21. September von den zahlreichen Gästen bewundert werden konnte. Genutzt werden soll es künftig nicht nur als Rastplatz für Wanderer, die den Spuren regionaler Bergbaugeschichte folgen wollen, sondern auch für Veranstaltungen von Bergbauvereinen, Firmen oder Schulklassen. Ihnen soll hier Wissen über Bergbau, Heimatgeschichte und Naturschutz, mit denen sich die Ortsgruppe seit ihrer Gründung befasst, vermittelt werden.

Zwei Drittel des Komplexes bleiben für jedermann zugänglich; die restliche Fläche wird die Ortsgruppe selbst nutzen. Der rund 130.000 Euro teure Bau wurde mit Fördermitteln des Freistaates Sachsen und mit Zuwendungen der Gemeinden Kirchberg, Hartmannsdorf und Langenweißbach sowie mit 2.500 Stunden Eigenleistungen der Ortsgruppenmitglieder realisiert. Die Bauarbeiten übernahmen ausschließlich Firmen aus der Region. An der beeindruckenden Einweihung waren befreundete Bergbrüderschaften und die Bläsergruppe der Schneeberger Bergkapelle beteiligt. Zu einem Höhepunkt wurde die Uraufführung der Hymne der Kirchberger Bergbrüder.

Das Projekt der Ortsgruppe ist ein Beitrag auf dem Weg zur Aufnahme der Montanregion Erzgebirge in die UNESCO-Welterbe-Liste (siehe auch NABU-Report 2013). Mit ihm entstand eine weitere touristische Attraktion im ehemaligen Bergbaugebiet, die auch zur Vernetzung der Themenwanderwege beiträgt. Der Ortsgruppe Kirchberg gebührt für all ihr ehrenamtliches Engagement große Anerkennung.



Foto: Susanne Kleiber

25 Jahre Grünes Band

Am 09.11.1989 fiel der „Eiserne Vorhang“, und bereits vier Wochen später kamen auf Einladung des Bundes Naturschutz Bayern Naturschützer aus der DDR und aus Bayern in Hof zusammen, um gemeinsam ein ehrgeiziges Naturschutzprojekt auf den Weg zu bringen: Der ehemalige Grenzstreifen zwischen der BRD und der DDR, die unüberwindliche Grenze zwischen den beiden damals noch existierenden Weltsystemen und ihren Militärpakten, sollte zu einem Grünen Band für Frieden, Natur und Geschichtserinnerung entwickelt werden. Heute, 25 Jahre später, kann auf eine Erfolgsgeschichte des Grünen Bandes Sachsen verwiesen werden. Aber der Weg hierher war nicht geradlinig und problemlos.

Während in den meisten Bundesländern der BUND zum Schutz des Grünen Bandes aktiv wurde und wird, war es in Sachsen der NABU, insbesondere der Regionalverband Elstertal. Er wirkte mit bei Kartierungsarbeiten und Pflegemaßnahmen, unterstützte die Behörde und bemühte sich seit 1999 um die Flächensicherung durch Flächenkauf und die Beschaffung der notwendigen Eigenmittel zum Grunderwerb über eine Spendenaktion. Auch wurde der NABU immer dann tätig, wenn es galt, Gefährdungen – zum Beispiel die der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung – von naturschutzfachlich wertvollen Gebieten abzuwenden. Seit 1996 bemühte er sich, das Grüne Band Sachsen komplett als FFH-Gebiet in die sächsische Meldeliste zu bringen. Erst in der 3. Meldetranche wurde der Erfolg perfekt, vorher waren nur Teile in den Meldelisten verankert. Inzwischen ist das Grüne Band Sachsen auch Vogelschutzgebiet. Eine weitere Aufgabe des NABU war und ist es, das Grüne Band Sachsen, seinen Wert und die Notwendigkeit, es zu schützen, der Öffentlichkeit nahezubringen.



Der ehemalige Grenzstreifen 1991, rechts im Bild Hellmut Naderer vom NABU, RV Elstertal. Foto: Archiv NABU



Blick von oben auf das Grüne Band, das hier an der Südspitze Thüringens endet. Foto: Hellmut Naderer

Dem Regionalverband Elstertal, aber auch allen anderen, die aktiv geworden sind, gebührt Dank für das Grüne Band Sachsen! Es wurde inzwischen beispielgebend für das Grüne Band Europa, das sich vom Eismeer bis zum Mittel- beziehungsweise Schwarzen Meer erstreckt.

Trauer um einen Leipziger Naturschützer

Erhard Berbig ist verstorben.
Erhard Berbig prägte den NABU Leipzig in fast 20 Jahren durch aktive, fachlich hochkompetente Mitarbeit nachhaltig – davon viele Jahre als Vorstandsmitglied. Am Tag des Leipziger Auwaldes, bei der Naturschutzwoche, beim jährlich erscheinenden NABU-Naturreport oder bei der Mahd der NABU-Wiesen an den Papitzer Lachen – überall wirkte er tatkräftig mit. Besonders die Revitalisierung der Leipziger Aue lag ihm dabei am Herzen. Bevor er zum NABU kam, sammelte er bereits Erfahrungen im Einsatz für den Schutz der Natur bei der langjährigen Mitarbeit im Arbeitskreis der Höhlenforscher. Geologie in Karstgebieten, das Thüringer Kalkgebirge und die Bergwerke dort gehörten zu seinen Arbeitsschwerpunkten. Bezüge zu Flora und Fauna ergaben sich zum Beispiel bei den Fledermäusen in den Höhlen oder den kalkliebenden Orchideen.

Wir werden Ihn stets als einen zuverlässigen, sachlichen, vielseitig interessierten und engagierten Naturschützer in Erinnerung behalten.

2014 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen 2010



Avifaunistische Mitteilungen aus Sachsen 2011



Sächsische Floristische Mitteilungen 2013/14



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2014



Mitteilungen für sächsische Ornithologen 2014



Tagungsband Naturschutztag 2013 „Ehrenamt – Zukunftchance für den Naturschutz“



Tagungsband – Die Schwarzpappel und ihre Lebensräume in Sachsen



Faltblatt Fledermausschutz in Sachsen



Faltblatt Sachsens Feldhamster



Faltblatt Streuobstwiesen



„TreffpunktNatur“ informiert monatlich über Veranstaltungen von und mit NABU-Gruppen, der Naturschutzjugend und der NABU-Naturschutzstationen.



Der Infobrief und „TreffpunktNatur“ erscheinen regelmäßig als Info-Mail. Sie können kostenlos abonniert werden unter: www.NABU-Sachsen.de.

Diese Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.

NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 33 74 15-0, Fax: (0341) 33 74 15 13
Redaktion: Franziska Heinitz, Ursula Dauderstädt
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfoto: Jonathan Fieber
Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 25.10.2014